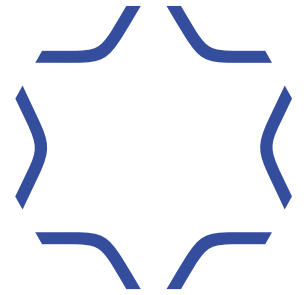


magazin

der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt / M



GEMEINDEPANORAMA
Thoraeweiung in der
Isaak Emil Lichtigfeld-Schule
Seite 28

NACHGEFRAGT
Der neue Vorstand der Jüdischen
Gemeinde über gegenwärtige
und künftige Projekte
Seite 42





Foto: Rafael Herlich

Der israelische Popstar Rami Kleinstein begeisterte im ausverkauften Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums anlässlich der dies-jährigen Jom Ha’atzmaut-Feier mit Songs wie „Tapuchim U’tmarin“, „Ahavim“ oder „Esch“ an die 500 Gäste.

Zugleich brachte er mit der Botschaft „Alon, you are not alone“ eine Hommage an Alon Ohel, einen jungen Musikerfreund, der sich seit dem 7. Oktober 2023 immer noch in Geiselhaft der Hamas befindet.

EDITORIAL

„Gerade in diesen schwierigen Zeiten spüren wir eine noch engere Verbindung und Solidarität mit den Menschen in Israel.“



„A New Day Will Rise“

Mit diesem bewegenden Lied vertrat die Sängerin Yuval Raphael Israel bei dem diesjährigen Eurovision Song Contest und gewann nicht nur den zweiten Platz in der Gesamtwertung, sondern weltweit viele Herzen der Zuschauer.

Bewegende Wochen

An 1. Mai haben wir auch in der Jüdischen Gemeinde den 77. Geburtstag des Staates Israel mit über 500 Gemeindemitgliedern bei uns im Festsaal und anschließend bei unserer mittlerweile zur Tradition gewordenen Jom Ha’atzmaut-Party gemeinsam mit der WIZO gefeiert. Gerade an Israels Unabhängigkeitstag sollten wir uns daran erinnern, dass die bloße Existenz des Staates immer noch ein großes Wunder ist. Für uns alle ist eine Welt ohne Israel nicht vorstellbar. Über mehr als 2000 Jahre gab es keinen jüdischen Staat, von dem unsere Vorfahren vergeblich geträumt und gebetet haben. Vor allem deshalb sollte uns viel mehr bewusst sein, was für ein kostbares Glück und Privileg wir haben, dass wir in einer Welt leben, in der der Traum unserer Vorfahren Wirklichkeit geworden ist. Die Gründung des jüdischen Staates gibt Juden auf der Welt bis heute neuen Mut, neue Stärke und ein ganz neues, jüdisches Selbstbewusstsein. Und gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten, spüren wir eine noch engere Verbindung und Solidarität mit Israel, als wir sie sowieso schon spüren. Die Zahl 77 ist im Judentum im wahrsten Sinne des Wortes eine Glückszahl, denn sie entspricht in der Gematria dem Zahlenwert des Wortes „Mazal“ – Glück, und wir wünschen allen Menschen in Israel eine ruhigere, glücklichere und friedlichere Zukunft.

Herausforderungen

Schöne Wünsche für die Zukunft dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Gegenwart große Herausforderungen auf uns warten. Erst vor einigen Wochen wurden zwei Mitarbeiter der israelischen Botschaft in Washington ermordet. Dieser Anschlag hatte das alleinige Ziel, Juden zu töten. Und wir müssen uns bewusst machen: Was in Washington passiert, kann überall passieren, auch hier in Deutschland. Denn Judenhass beginnt nicht mit Gewalt, sondern mit Worten und diese Worte sind auch hier längst überall zu hören und sie werden immer lauter und aggressiver. Aus der Geschichte wissen wir leider nur zu gut: Es bleibt niemals nur bei Worten. Wenn auf deutschen Straßen zum Hass gegen Israel und Juden aufgerufen wird, wenn an Universitäten – wie an der Humboldt-Universität in Berlin – Hörsäle demoliert und mit antisemitischer Propaganda beschmiert werden und wenn in den sozialen Medien weitestgehend ungestraft gegen Juden gehetzt wird, dann darf sich niemand wundern, wenn es auch in Deutschland zu Gewalttaten kommt.

Umso wichtiger ist es, dass die neue Bundesregierung nun konsequent und entschlossen handelt und ein umfassendes Maßnahmenpaket auf den Weg bringt, um Judenhass endlich wirksam und in all seinen Formen zu bekämpfen. Unsere starke, aktive und lebhaft Jüdische Gemeinde Frankfurt wird in jedem Fall auch weiterhin klar und unmissverständlich Stellung beziehen und laut, selbstbewusst, entschlossen und geschlossen gegen Judenhass und für eine bessere jüdische Zukunft kämpfen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen erholsamen Sommer und viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe unseres Gemeindemagazins.

BG

Benjamin Graumann
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main



VP

VON POLL
IMMOBILIEN

Vertrauen Sie Frankfurts Marktführer für Premiumimmobilien.

Als renommiertes, in der Mainmetropole gegründetes und verwurzeltes Maklerunternehmen ist VON POLL IMMOBILIEN mit rund 40 Partner-Shops im Rhein-Main-Gebiet sowie über 200 qualifizierten Immobilienprofis für Sie da. Profitieren Sie von der Expertise des Marktführers für Premiumimmobilien in Frankfurt und Umgebung – von der professionellen, persönlichen Wertermittlung bis zum erfolgreichen Verkauf Ihrer Immobilie.

Kontaktieren Sie uns – wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

Telefon: 069 - 26 91 57 0

von Poll Immobilien GmbH | Zentrale Frankfurt
Feldbergstraße 35 | 60323 Frankfurt am Main

Leading

REAL ESTATE
COMPANIES
IN THE WORLD

www.von-poll.com

EDITORIAL

- ### 3 „A New Day Will Rise“ Von Benjamin Graumann

GEMEINDEPANORAMA

- | | |
|----|--|
| 8 | Jom Ha'Shoah |
| 9 | Jom Hasikaron |
| 10 | Jom Ha'atzmaut |
| 12 | Stolpersteine für Rabbiner
Dr. Jakob Horowitz |
| 13 | Jüdisches Leben sichtbar machen –
die Synagoge Unterlindau 23 |
| 14 | Bericht des Vorstands |
| 17 | Dienstjubiläen Januar bis Juni
2025 |
| 18 | Bericht des Gemeinderats |
| 22 | JP Morgan Lauf |
| 24 | Familienzentrum |
| 26 | Krippe Lev Gadol |
| 27 | KiTa Rimon |
| 27 | KITA Bereschit |
| 28 | I.E. Lichtigfeld-Schule |
| 30 | Hort Hineni |
| 31 | Emuna Scheli |
| 32 | Religionsschule Jeschurun |
| 32 | Hebrew Club Achschaw |
| 33 | Russisch-Jüdische Schule Alef |
| 34 | Jugendzentrum Amichai |
| 36 | Jewish Experience |
| 37 | Beratungsstelle |
| 38 | Gemeindeclub Naches |
| 39 | Altenzentrum |
| 40 | Community-Events |

NACHGEFRAGT

- 42** Interview mit dem neuen Vorstand der Jüdischen Gemeinde über gegenwärtige und zukünftige Projekte

RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Von Trauer und Hoffnung!
Von Rabbiner Avichai Apel
- 48 Tisha be' Aw nach dem
7. Oktober – Eine Trauer, die
wieder spürbar ist
Von Rabbiner Julian-Chaim
Soussan
- 50 Rückblick: Veranstaltungen des
Rabbinats und des Egalitären
Minjan



09

10

- 54 Gebetsordnung der Synagogen
- 55 Gebetszeiten der Synagogen
- 55 Die Verstorbenen
- 56 Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan
- 56 Gebetszeiten und Angebote der Synagoge Bad Homburg
- 56 Gebetszeiten der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung
- 58 Mitteilungen und Angebote des Rabbinate

KULTUR

- 60** Lesung und Gespräch mit
Etgar Keret
- 62** Lesung und Gespräch mit
Yael van der Wouden

- 63** Lesung und Gespräch mit Taffy Brodesser-Akner
- 64** Lesung und Gespräch „Lyriktag Frankfurt“
- 65** Lesung und Gespräch mit Eva Szepesi und Stephanie Lunkewitz
- 66** Bücherempfehlungen des Vorstands und Gemeinderats: in dieser Ausgabe von Dana Schuster

AKTUELL

- 68 Aus den Institutionen
- 76 Simches
- 81 Gratulationen
- 82 Nachrichten aus der Stadt



Avichai Apel, Rabbiner der Jüdischen
Gemeinde Frankfurt am Main

Ben Gurion wurde
einmal gefragt, was
er vom Messianismus
hält. Er antwortete:
„Unsere Rückkehr
nach Israel und die
Gründung des Staates
Israel sind ohne die
Worte der Propheten
nicht zu verstehen!“.

Von Trauer und Hoffnung!

Drei Wochen sind es zwischen den beiden Fasten-
tagen: dem 17. Tamus, dem Tag, an dem die Mau-
ern Jerusalems durch die Römer aufgebrochen
wurden und dem 9. Aw, dem Tag der Zerstörung
sowohl des Ersten als auch des Zweiten Tempels.
In diesen Wochen befinden wir uns in nationaler
Trauer und vermeiden viele Arten von Freude,
wie Heiraten und Musikveranstaltungen. So es-
sen wir ab dem ersten Tag des Monats Aw kein
Fleisch und trinken keinen Wein bis einen Tag
nach Tischa be’Aw.

Traurig, aber passend wählten die Rabbiner
drei Abschnitte aus den Prophetenbüchern der
Thora aus, in denen schwere Prophezeiungen
beschrieben werden. Diese Kapitel werden als
Haftara an diesen Schabbatot gelesen. Sie wer-
den auch „Tlata de Puraanuta“ genannt, als die
drei „Straf-Haftarat“. Die Trauerzeit in der Mitte
des Sommers hinterlässt einen belastenden Ein-
druck und erfordert geistige Erholung, um sich
wieder zu stärken. Es ist nicht einfach, sich nach
der Beschäftigung mit Zerstörung auf Besseres
einzustellen. Es entmutigt und wirft viele Fragen
über unsere heutige Lage auf. Hat sich etwas ver-
ändert? Haben wir aus der Vergangenheit gelernt
oder stecken wir immer noch in den gleichen
Problemen wie damals?

Inzwischen ist jedem bekannt, dass der Erste
Tempel wegen des schlechten Umgangs der Men-
schen miteinander und des herrschenden Hasses
zerstört wurde. Ist es heute anders? Sind wir in
besseren Zeiten angekommen oder gibt es immer
noch Verbesserungsbedarf?

Midrasch

Nach der Zerstörung des Ersten Tempels in
JeruschaIaim spazierten Rabbi Akiwa und wei-
tere Rabbinerkollegen zum Tempelberg. Als sie
ihn sahen, zerrissen sie, wie nach dem Tod eines
Verwandten, ihre Hemden als Zeichen der Trauer.
Als sie zum Tempelberg kamen, kam ein Fuchs
aus den Ruinen des Kodesch haKodaschim, dem
Allerheiligsten Ort im Tempel, heraus. Die Rabbi-

ner weinten, doch Rabbi Akiwa lachte. Sie frag-
ten ihn, warum er lache, und er erwiderte mit
einer Gegenfrage: „Warum weint ihr?“ Daraufhin
sagten sie: „Es steht in der Thora, dass außer dem
Obersten Cohen niemand in den Allerheiligsten
Ort im Tempel hineindarf, der Fremde, der dort-
hin hineinkommt, wird sterben. Und jetzt sind da
Füchse?!“ Rabbi Akiwa antwortete: „Jetzt, wo ich
sehe, dass sich die Prophezeiungen der Zerstö-
rung erfüllt haben, weiß ich, dass sich auch die
guten Prophezeiungen der Erlösung erfüllen wer-
den!“ Daraufhin sagten die Rabbiner: „Akiwa! Du
hast uns damit getröstet! (Makot 24b).

Tage der Trauer

So haben uns die Weisen nach „Tlata de Puraa-
nuta“ auch die „Schiwa de Nechamta“ gegeben.

Ab dem Schabbat nach Tischa be’Aw und
bis zum Schabbat Tschuwa, dem Schabbat zwi-
schen Rosch Haschana und Jom Kippur – lesen
wir sieben Schabbatot lang Prophezeiungen über
Trost und Erlösung. Das ist mehr als doppelt so
viel wie in den drei Wochen zuvor. Es endet mit
dem Schabbat Tschuwa, um uns die Kraft zu ge-
ben, die wir brauchen, um Veränderungen zu
schaffen. Somit wird eine direkte Verbindung
zwischen unserem Sommer und den schweren
Zeiten der Trauer und Zerstörung einerseits und
dem Jahresbeginn sowie der damit verbundenen
großen Hoffnung auf Veränderung andererseits
hergestellt.

Seit dem 7. Oktober 2023, dem Simchat
Thora, sind wir schon länger als 600 Tage mit ge-
mischten Gefühlen von Trauer und Hoffnung er-
füllt. Wir kämpfen für die Befreiung der Geiseln
und dafür, dass so etwas nie wieder geschieht.
Umso mehr wollen wir diesen Sommer zum
Guten verändern und ein besseres Miteinander
pflegen. Unsere Jugendlichen an der Front sind
füreinander und für uns da und haben diese Er-
wartung auch an uns!

// RABBINER AVICHAH APEL



**Wir bieten alle Formen der
medizinischen Hilfe, sowie
häusliche Pflege und
hauswirtschaftliche Versorgung.**

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 97 39 11 68
Mobil 0179 - 6 91 07 77 und 0176 - 20 05 71 01

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflagedienstleiterin: Viktoriia Suprun



**Wir bieten Ihnen sorgfältige Pflege,
medizinische Versorgung und Betreuung durch
ausgebildetes Fachpersonal rund um die Uhr.
Wir rechnen selbst mit allen Kranken- und
Pflegekassen sowie Sozialämtern ab.**

Ihr

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171



Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de



**Wir beraten bei
antisemitischen Vorfällen
und Straftaten.**

Professionell, vertraulich und kostenfrei.

/ Psychosoziale Unterstützung zur Bewältigung
von Tatfolgen
/ Beratung zu rechtlichen Möglichkeiten
/ Psychologische Krisenintervention bei Traumata
/ Fallbezogene Öffentlichkeitsarbeit
/ Fachberatung für Institutionen
/ Fortbildungen auf Anfrage

Auf Deutsch, Russisch, Englisch oder Hebräisch.

OFEK Hessen
MAIL hessen@ofek-beratung.de
HOTLINE 0800 006 08 49
MONTAG 12 – 14 Uhr DIENSTAG 12 – 14 Uhr
MITTWOCH 12 – 14 Uhr DONNERSTAG 15 – 17 Uhr
WEB www.ofek-beratung.de/hessen

GEDENKEN

Erinnerung für die nächsten Generationen

Das traditionelle Gedenken anlässlich Jom Ha'Shoah fand am 24. April in der Westend-Synagoge statt.

In seinen einleitenden Worten hat Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann an die Bedeutung dieses Tages erinnert: Warum, fragte er, brauchen wir neben dem 9. November, dem Gedenken an die Reichspogromnacht von 1938, und dem 27. Januar, dem internationalen Holocaust-Gedenktag, einen dritten Tag, an dem wir an die Gräueltaten der NS-Zeit erinnern? Weil er uns mit dem israelischen Jom Ha'Shoah verbindet, dem Tag, an dem dort für zwei Minuten das Leben stillsteht und das Sirenengeheul landauf landab die Bevölkerung wachrüttelt, so seine Antwort. Heute geht es, so Graumann, um die dritte und inzwischen vierte Generation nach der Shoah und die Frage, wie ihnen diese Geschichte vermittelt werden kann. Er selbst, als Angehöriger der dritten Generation nach der Shoah ist noch mit der KZ-Nummer seines Großvaters aufgewachsen, die sich in sein Gedächtnis bis heute eingebrannt habe, sagte er. Wie aber wird es den nächsten Generationen gehen, die keine Überlebenden mehr kennen werden?

Das Erinnerungsprojekt

Diese Frage beantwortet seit vielen Jahren ein Projekt, das von der damaligen Gemeinderätin, Cornelia Maimon-Levi von der Claims

Conference, ins Leben gerufen wurde: Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen beschäftigen sich im Deutsch- und Geschichtsunterricht auch mit der Geschichte ihrer Familien und eignen sich dadurch nicht nur die historischen Fakten an, sondern auch die Geschichten ihrer Großeltern und Urgroßeltern.

Die Überlebensgeschichten

Sechs dieser Lebensgeschichten wurden während der Gedenkstunde vorgestellt.

Luan Villar de Jong erinnerte an die Überlebensgeschichte seines Urgroßvaters Izaak de Jong, der 1893 in einer Kleinstadt in den Niederlanden geboren wurde, 1923 Frankfurt am Main zu seiner Wahlheimat erkor, sich nach der Odyssee der NS-Zeit mit seiner Frau Eleonore wieder in Frankfurt niederließ und in den Räumen des ehemaligen jüdischen Krankenhauses in der Gargenstraße eine koschere Küche eröffnete. Luan dankte seinem Großvater Kurt de Jong, der ihm zahlreiche Dokumente für seine Recherche zur Verfügung gestellt hatte.

Lilian Ester Bebera erinnerte an die Geschichte von Agneta Levi, einer Freundin der Familie Bebera. Die Schwiegermutter von Cornelia Maimon-Levi war schon immer ein wichtiger Mensch in Lilians Leben. Die in der Karpatenukraine 1928 geborene Agneta musste ganz jung Zwangsarbeit leisten und wurde 1945 durch die Rote Armee in Auschwitz befreit. Sie überlebte den Todesmarsch nur dank der Ohrfeige einer Tante, die sie damit zwang, weiterzugehen. Trotz des vielen Leids haben sich Agneta Levis Weisheit, Lebensfreude und Stärke tief in das Leben der Achtklässlerin eingeprägt.

Samuel Grauss ging auf seine Urgroßeltern Jakob Kopel Grauss und seine Frau Dina ein, die durch die Bestechung eines Gauleiters in Polen der Deportation entkamen, sich im Wald Partisanen anschlossen und dadurch überleben konnten. Eine Geschichte, über die der Urgroßvater nie sprach und die erst nach dessen Tod seine Frau erzählte.

Marisia Majerczik wurde 1923 in Polen geboren. Sie überstand ein Arbeitslager, das Frauen-KZ Ravensbrück und überlebte das Vernichtungslager Auschwitz nur, weil den NS-Schergen das Giftgas Zyklon B ausgegangen war. Ein Erlebnis, von dem sie während eines Schabbatabends wie aus dem Nichts heraus erzählte, wie Isabel Meijer über die Großmutter ihrer Tante berichtete.

Ben Rusdea erzählte die bewegende Geschichte seiner aus Fulda stammenden lebensfrohen Urgroßmutter Mali, die mit 91 Jahren in Frankfurt verstarb, und ihrer großen Familie.

Noa Sheffer schilderte die Geschichte ihres 1941 in Polen geborenen Stiefgroßvaters Alexander Kestenbaum. Er wurde bereits als Baby versteckt und überlebte die NS-Zeit nur durch zahlreiche glückliche Umstände. 1951 wanderte er nach Israel aus und starb im Alter von nur 26 Jahren bei einem tragischen Kampfflugzeugunfall während des Sechs-Tage-Krieges. Bis heute blieb er verschollen.

Trotz aller Unterschiede haben diese eindrucksvollen Berichte eines gemeinsam: Sie zeugen von viel Überlebenskraft und von viel Überlebensglück. Gleichzeitig illustrieren sie auch die Geschichte vieler unserer Gemeindeglieder und damit gleichzeitig auch die Geschichte unserer Jüdischen Gemeinde selbst.

Rabbiner Avichai Apel sang das El Male Rachamim und Rabbiner Julian-Chaim Soussan sprach das Kaddisch-Gebet. Mit der israelischen Nationalhymne endete die Gedenkstunde, die musikalisch begleitet wurde durch die Band der Lichtigfeld-Schule.

// DR. SUSANNA KEVAL



Ein persönliches Gedenken der Vorstandsmitglieder der Jüdischen Gemeinde: (v.l.): Benjamin Graumann, Dr. Rachel Heuberger und Marc Grünbaum

GEDENKEN

Jom Hasikaron

Am 29. April 2025 hat das Jugendzentrum Amichai in Zusammenarbeit mit der Abteilung Community Events und der ZJD der gefallenen Soldatinnen und Soldaten sowie der Opfer von Terroranschlägen gedacht und den hohen Preis ins Gedächtnis gerufen, den der Staat Israel für seine Existenz und Sicherheit nach wie vor zahlen muss.

Zu Beginn der Gedenkveranstaltung hatten alle Gäste die Möglichkeit, Nerot Hasikaron – Gedenklichter zu entzünden, um auch die persönliche Trauer zum Ausdruck zu bringen. Eingesetzt hatte die Gedenkstunde mit einer Schweigeminute.



Die Gedenkstunde im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann erinnerte in seiner Rede an die 59 verbliebenen Geiseln, die sich seit dem 7. Oktober 2023 noch immer in den Händen der Hamas befinden.

Im Anschluss daran führte die Tanz-AG der I. E. Lichtigfeld-Schule unter der Leitung von Keren Ben-Nun Otari, eine Choreografie von Sara Maya Littky auf. Der emotionale Tanz ist dem mit 19 Jahren gefallenen Ra'am Meir Biton sel. A. gewidmet. Jugendliche aus dem Jugendzentrum Amichai lasen abwechselnd Texte und Gedichte israelischer Schriftsteller, wie den „Kriegerschmerz“ von Idan

Amedi oder den „Jiskor für die Krieger“ von S. Yishav. Israelische Lieder, wie „Eretz Eretz“ und „Lu Jehi“, brachten die Trauer zum Ausdruck, die diesem Gedenktag innewohnt. Anna Kuperschmidt begleitete die Gedenkstunde am Klavier. Zum Abschluss sangen alle die Hatikwa – die israelische Nationalhymne.

Die Gedenkfeier verdeutlichte einmal mehr, wie eng Schmerz und Hoffnung miteinander verwoben sind. Wir gedenken der Opfer und hoffen auf die baldige Rückkehr der Geiseln.

// DR. SUSANNA KEVAL



Die Tanzgruppe der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule führte eine Choreografie von Sara Maya Littky auf, in Gedenken an den mit 19 Jahren gefallenen Ra'am Meir Biton sel. A.



Eine Schweigeminute für die gefallenen Opfer der Kriege und der Terroranschläge in Israel.



Die Mitwirkenden der Jom Ha'Shoah-Gedenkfeier am 24. April in der Westend-Synagoge.

Jom Ha'atzmaut

Mit einem Empfang im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums begann die diesjährige Jom Ha'atzmaut-Feier am 1. Mai.

Mit Birthday-Cupcakes, Kaffee und Kuchen. Limonana und israelischen Snacks fing der Spätnachmittag an, bevor das Highlight im festlich geschmückten Festsaal folgte: Über 500 Gäste nahmen die Einladung der Jüdischen Gemeinde an, um gemeinsam den 77. israelischen Unabhängigkeitstag zu feiern.

Dieses Jahr war aus diesem Anlass der israelische Popstar Rami Kleinstein zu Gast, der zuletzt 2013 in der Jüdischen Gemeinde zu einem Konzert eingeladen war. Und auch dieses Mal füllte er mit seiner unverwechselbaren Energie den Raum.

Bevor seine musikalische Reise aber startete, richtete Vorstandsvorsitzender Benjamin Graumann das Wort an das Publikum. Er betonte die unverbrüchliche Solidarität mit dem Staat Israel und forderte die Hamas auf, so schnell wie möglich alle Geiseln freizulassen.

Dann aber gab es kein Halten mehr: Songs wie „Tapuchim U'Tmarim“ „Ahavini“ und „Esch“, die für jeden, der sich mit israelischer Musik auskennt, zum festen Repertoire gehören, ertönten im Festsaal und die Gäste sangen, tanzten und feierten mit – eine Atmosphäre, die schnell alle ansteckte und die niemand so schnell vergessen wird.

Mit dem gelben Schild auf seinem Flügel brachte Rami Kleinstein auch eine eindrückliche Botschaft mit: „Alon, you're not alone“ war sein Wunsch und zugleich eine Hommage an seinen jungen Musikkollegen und Pianisten Alon Ohel, der sich seit dem 7. Oktober 2023 immer noch in den Fängen der Hamas befindet.



Auch dieser Abend endete mit dem gemeinsamen Singen der israelischen Nationalhymne und nach dem ausgiebigen Feiern doch wieder in einer nachdenklichen und besorgten Stimmung.

Anschließend zog es viele Besucher weiter zur WIZO-Jom Ha'atzmaut-Party ins „Fortuna Irgendwo“, wo bis in die Nacht hinein ausgelassen weitergefeiert wurde.

Näheres dazu lesen Sie auf Seite 68 dieser Ausgabe des Magazins. // DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Rafael Herlich



Unsere Leistungen

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Industrieservice
- Bau-, Glas- und Sonderdienste
- Grauf Flächen- und Winterdienste
- Hausmeisterservice
- Schädlingsbekämpfung



+49 (0)69 95423-0



www.all-service.de

DAS ECHTE EIS BESTEHT AUS WENIGEN ZUTATEN!



Wir sind wieder da: Koscheres Eis
Oeder Weg 44 | 60318 Frankfurt a.M. | 069 598 452

eischristina.de



In Gedenken an Rabbiner Dr. Jakob Horovitz und seine Familie: Die Stolpersteinverlegung in der Staufestraße 33

Am 15. und 16. Mai fanden im Westend und in der Lange Straße mehrere Stolperstein-Verlegungen statt, die an einen fast vergessenen Teil der religiösen Geschichte der Frankfurter Vorkriegsgemeinde erinnerten.

Rabbiner Dr. Markus Horovitz (1844-1910), der 1878 sein Rabbinat in Frankfurt antrat, galt als eine rabbinische Autorität. Nach dem Bruch der Austrittsgemeinde mit der Israelitischen Gemeinde 1876, wurde er nach Frankfurt berufen, um die Gemeinde als eine Einheitsgemeinde wieder zu konsolidieren. Er forderte unter anderem eine institutionelle Gleichstellung mit den liberalen Rabbinern und die Errichtung einer neuen orthodoxen Synagoge. Seine Forderungen wurden erfüllt und 1881/82 wurde die Synagoge Börneplatz eingeweiht. In zahlreichen weiteren religiösen und gesellschaftlichen Feldern war Markus Horovitz involviert: Er gründete die „Israelitische Religionsschule“ in der Jungen und Mädchen gleichberechtigten Religionsunterricht erhielten und war aktives Mitglied der Großloge B'nai B'rith, deren dritte Loge seinen Namen erhielt.

Sei ältester Sohn, Dr. Jakob Horovitz, besuchte bereits das Frankfurter Philanthropin und übernahm nach dem Studium der Philosophie und Geschichte und der Ausbildung am Berliner orthodoxen Rabbinerseminar ab 1901 rabbinische Funktionen in Frankfurt. 1902 wurde er Rabbiner der Israelitischen Gemeindegemeinde Unterlindau 23 und ab 1905 in der



STOLPERSTEINE

Stolpersteine für Rabbiner Dr. Jakob Horovitz

Synagoge Bockenheim in der Schlossstraße. Er war Rektor der Israelitischen Religionsschule sowie Religionslehrer am Lessing-Gymnasium, Dozent für jüdische Religionswissenschaft an der Simultanen Pädagogischen Akademie Frankfurt und organisierte den jüdischen Religionsunterricht an allen Schulen der Stadt. Jakob Horovitz wurde im September 1938 verhaftet und in Gestapohaft gebracht. Wenige Monate später gelang ihm die Flucht in die Niederlande, wo er am 16. Februar 1939 krank und entkräftet starb. An seinem letzten Wohnort in der Staufestraße 33 wurden für ihn, seine Frau Charlotte und seine fünf Kinder sieben Stolpersteine verlegt.

Bereits einen Tag vorher wurden in der Langen Straße 1 Stolpersteine für Prof. Dr. Aron Freimann, den berühmten Bibliothekar, und seine Frau Therese angebracht, eine Tochter von Rabbiner Markus Horovitz.

Vor dem Haus Reuterweg 18 wiederum wurden fünf Stolpersteine in Erinnerung an Helene Rapp, der Tochter des Bibliothekars verlegt, nach dem bereits 2023 der Platz vor der Frankfurter Universitätsbibliothek umbenannt wurde – in den Freimannplatz.

Über vierzig Nachfahren aus Israel und den USA sind an diesen beiden



Martin Dill von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main liest aus den Dokumenten vor.

Tagen nach Frankfurt gekommen, um ihrer Vorfahren zu gedenken. Darunter auch ein Rabbiner und Familienangehörige, die in ihren Ländern ebenfalls religiös interessiert und engagiert sind.

Am Freitagabend lud die Jüdische Gemeinde die Gäste zu einem festlichen Schabbat-Dinner ins Restaurant Sohar's ein.

Die B'nai B'rith Loge war in diese Stolpersteinverlegungen ebenso involviert wie Gemeindevorsitzende Dr. Rachel Heuberger und zahlreiche private Spenderinnen und Spender.

// DR. SUSANNA KEVAL

SYNAGOGUE UNTERLINDAU 23

Jüdisches Leben sichtbar machen

Eine Kabinettausstellung zur Synagoge Unterlindau 23 im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.

Kurz vor der Stolpersteinverlegung wurde am 11. Mai im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum eine Ausstellung eröffnet, die an die Synagoge Unterlindau 23 erinnert, in der Rabbiner Dr. Jakob Horovitz von 1902 bis 1938 tätig war.

Konfirmandinnen und Konfirmanden der Evangelisch-reformierten Gemeinde, darunter auch Jugendliche der Französisch-reformierten Gemeinde, haben unter der Leitung von Pfarrer Daniel Fricke die Geschichte dieser ehemaligen Synagoge erforscht und kreativ rekonstruiert. Mit Hilfe des KI-unterstützten Computerspiels Minecraft entstanden nach den originalen Bauplänen digitale Rekonstruktionen des Innenraums sowie detailreiche

„Mich hat das Thema sehr berührt und zum Grübeln gebracht, besonders die Schicksale der einzelnen Menschen aus der Synagoge.“

Clara (14), Konfirmandin



Links: Jüdische Geschichte sichtbar machen war das Ziel des Konfirmandenunterrichts.

Rechts: Mit Hilfe des KI-unterstützten Computerspiels Minecraft entstanden detailreiche Nachbauten der Synagoge Unterlindau 23



Die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Evangelisch-reformierten und der Französisch-reformierten Gemeinde bei der Ausstellungseröffnung im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

„Es ist bemerkenswert, mit welchem Einsatz die Konfis das Projekt zu ihrem eigenen Projekt gemacht haben.“

Pfarrer Daniel Fricke

Dr. Rachel Heuberger, Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde, war an der Entstehung der Ausstellung beteiligt und würdigte bei der Ausstellungseröffnung die Jugendlichen und ihren Mentor für ihr außergewöhnliches Engagement: „Projekte wie diese leisten nicht nur einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewahrung der Geschichte der Juden in allen Lebensbereichen und der Geschichte der Jüdischen Gemeinde in der Stadt, sie bilden gleichzeitig ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen. Deshalb wünschen wir uns, dass dieses Projekt Schule macht und viele Nachahmer finden wird.“

// DR. SUSANNA KEVAL



Bericht des Vorstands

Die Vorstandssitzungen 6, 7 und 8 fanden am 21. März, 2. April und 6. Mai statt.

Die 6. Sitzung am 21. März

Benjamin Graumann berichtet:
am 27. Februar hielt er ein Grußwort bei der Grundsteinlegung für das neue Makkabi-Zentrum.

Am 2. und 3. März fanden, organisiert von der Abteilung Community Events die Veranstaltungen mit Emily Schrader und Joseph Haddad statt. Über beide wurde bereits in der Pessach-Ausgabe des Magazins der Jüdischen Gemeinde berichtet.

Ferner gab es zahlreiche Purim-Feiern: am 8. März mit über 650 Teilnehmenden aus ganz Deutschland und am 12. März mit dem Flüchtlingsverband und der Beratungsstelle, beides im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums und am 13. März in der Westend-Synagoge, organisiert vom Rabbinat.

Auch bei Jewish Experience, bei Chabad, und mit ZusammenFrankfurt fanden Purim-Feiern statt. Für Kinder gab es eine Aufführung im Papageno-Kindertheater.

Am 10. März erhielt Eva Szepesi das Ehrensiegel in Silber der Jüdischen Gemeinde verliehen.

Am 20. März fand die Gründungssitzung des Jüdischen Juristenverbands statt.

Boris Milgram berichtet:

Am 8. März verteilten anlässlich des Weltfrauentags Mitglieder des Vorstands und des Gemeinderates Rosen an Frauen, Schülerinnen, Mitarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen der Jüdischen Gemeinde sowie an die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen im Altenzentrum. Er dankte allen Gemeinderäten, die beim Verteilen geholfen haben.

Am 9. März fand in der jüdisch-russischen Schule Alef eine Purim-Feier statt, und am 13. März im Jüdischen Zentrums Bad Homburg.

Dr. Rachel Heuberger berichtet:

Am 7. März fand zum ersten Mal ein Kabbalat Schabbat für Frauen mit knapp 90 Teilnehmerinnen in der Westend-Synagoge statt

Im Jüdischen Altenzentrum gab es eine Überprüfung der Tagespflege. Alles wurde als ausgezeichnet und vorbildlich befunden, was von den Klienten ebenfalls bestätigt wurde.

Am 12. März wurde Frau Prof. Dr. Weitzel-Polzer als langjährige Beraterin des Jüdischen Altenzentrums verabschiedet.

Zudem kündigt Dr. Rachel Heuberger folgenden Termine an:

28. April: Vorstellung des Projekts „Erforschung des jüdischen Friedhofs in der Max-

Beckmann-Schule“ mit dem hessischen Kultusminister Armin Schwarz

1. Mai. Jom Ha’atzmaut-Grillparty im Altenzentrum

11. Mai: Ausstellungseröffnung „Synagoge Unterlindau 23“ – ein Projekt von Schülerinnen und Schülern aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde in der Freiherr-vom Stein-Straße.

16. Mai: Besuch von Nachfahren des ehemals in der Synagoge Unterlindau tätigen Rabbiners, Dr. Jakob Horovitz.

Die 7. Sitzung am 2. April

Benjamin Graumann berichtet:

Am 28. März fand ein Gespräch mit dem Botschafter der Republik Aserbaidschan S.E. Nasimi Aghayev statt.

Am 28. März gab es ein Treffen mit dem Präsidenten und weiteren Vertretern der University of Applied Sciences und der dortigen Ansprechperson für Antisemitismus, Sophie Brüss, statt.

Am 28. März fand im ausverkauften Festsaal das Golda Glamour-Event statt.

Am 29. März fand ein Gespräch mit dem französischen Generalkonsul Bicolos Bergeret statt.



45 Jahre Städtepartnerschaft Frankfurt und Tel Aviv-Yafo

Vom 6. bis zum 9. Mai besuchte Tel Avivs Oberbürgermeister Ron Huldai die Stadt. Der Anlass war das Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt am Main und Tel Aviv-Yafo, die vor 45 Jahren kurz nach dem Camp-David-Abkommen und der Unterzeichnung des ägyptisch-israelischen Friedensvertrags abgeschlossen wurde. Beide Städte teilen liberale Grundwerte und stehen für Toleranz ein.

Bei seinem Besuch nahm Ron Huldai an der Gedenkfeier zum Tag der Befreiung am 8. Mai in der Paulskirche teil, trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein und hielt eine Rede im Stadtparlament. Am 7. Mai fand auch ein Treffen mit dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde, an dem Vorstandsvorsitzender Marc Grünbaum sowie Dr. Rachel Heuberger, Boris Milgram und die Leiterin für Politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann, teilnahmen. Mögliche Kooperationen und Projekte zwischen Tel Aviv und der Jüdischen Gemeinde wurden dabei mit Nadav Peretz und Dr. Hila Oren von der Tel Aviv Foundation erörtert.

V.l.n.r.: Nadav Peretz, Michaela Fuhrmann, Dr. Rachel Heuberger, Ron Huldai, Boris Milgram, Dr. Hila Oren und Marc Grünbaum.

Am 31. März wurde zu Pessach ein Mazze-Backen für die Kindergärten und die Grundschule zusammen mit Chabad im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums veranstaltet.

Am 1. und 2. April fanden Pessach Sedarim in der Grundschule statt, auch die Gemeinderäte Julia Davidovski und Nachumi Rosenblatt waren anwesend.

Am 2. April fand ein Round-Table mit dem Staatssekretär und Antisemitismusbeauftragten, Uwe Becker, und mit Vertretern der Hessischen Landtagsfraktionen im Gemeinderatssaal statt.

Marc Grünbaum berichtet, dass die Einführung des „Mathe-Gym“ begonnen habe und die Schülerinnen und Schüler gezielt Mathe-Nachhilfe erhalten

Die 8. Sitzung am 6. Mai

Benjamin Graumann berichtet, dass Laura Ellensohn Ende April die Stelle als neue Assistenz der Direktion angetreten hat.

Im Rahmen der Besprechungen für den neuen Stadtvertrag wurde der Jüdischen Gemeinde ein finanzieller Zuschuss in Höhe von 400.000 Euro für das Kalenderjahr 2025 von

der Stadt Frankfurt zugesagt. Bei dem Besuch der Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg bei der letzten Vorstandssitzung hat sich der Vorstand bei ihr für die Zusage bedankt.

Seit der letzten Gemeinderatssitzung fanden verschiedene Pessach-Sedarim in den Einrichtungen statt sowie die beiden großen Gemeindeseder unter Leitung der Rabbiner Avichai Apel und Julian-Chaim Soussan.

Er berichtet über die Jom Ha’Shoah Gedenkveranstaltung in der Westend-Synagoge und der Jom Hasikaron Gedenkfeier, letztere organisierten in diesem Jahr die Abteilung Community Events und die ZJD mit dem Jugendzentrum Amichai.

Zu Jom Ha’atzmaut fanden verschiedene Veranstaltungen statt, u.a. das ausverkaufte Konzert von Rami Kleinstein und die anschließende Party im Fortuna Irgendwo in Zusammenarbeit mit WIZO Frankfurt.

Im September ist ein Konzert mit Anwesenheit ehemaliger Geiseln vom 7. Oktober 2023 geplant.

Das Jugendzentrum Amichai fährt im Mai im Rahmen eines Mini-Machanes nach London.

Jewrovision: Frankfurt wird mit über 100 Teilnehmenden eine der größten Delegationen sein, die nach Dortmund fährt.

Marc Grünbaum ergänzt, dass am 5. Mai eine Lesung und ein Gespräch der Kulturabteilung mit Taffy Brodesser-Akner stattfand.

In der Lichtigfeld-Schule fand eine Jom Ha’Shoah-Gedenkveranstaltung mit Eva Szepesi und einem Theaterstück statt. Auch Pessach, Jom Ha’atzmaut und Jom Hasikaron wurden an beiden Schulstandorten begangen. Am 3. April fand ein Kinderseder mit Kindern aus den Kitas, initiiert von Gemeinderatsmitglied Raphael Perl, statt.

Dr. Daniel Korn ergänzt:

Am 27. April fand die Umbenennung des Bahnhofsvorplatzes in Emilie und Oskar-Schindler Platz statt. Im Anschluss gab es einen Empfang im Kaisersaal.

DER VORSTAND:

Benjamin Graumann
Marc Grünbaum
Dr. Rachel Heuberger
Dr. Daniel Korn
Boris Milgram

Dr. Rachel Heuberger

Dezernentin für Jeschurun-Religionsschule, Jüdische Volkshochschule (JVHS), Synagogenführungen, Altenzentrum und Altenwohnanlage

lädt ein zur

Vorstandssprechstunde

Voranmeldung bis 29.08.2025 unter: verwaltung@jg-ffm.de

AM
DONNERSTAG
04.09.2025
UM 16:00 UHR
IM JÜDISCHEN
ALTEN-
ZENTRUM

◀ Jüdische Gemeinde Frankfurt ▶

Отчет Правления

6-е, 7-е и 8-е заседания Правления состоялись 21 марта, 2 апреля и 6 мая.

6-е заседание 21 марта

Беньямин Грауманн сообщает:

27 февраля он выступил с приветственной речью на церемонии закладки первого камня в фундамент нового центра «Маккаби».

2 и 3 марта состоялись мероприятия с Эмили Шрадер и Йозефом Хаддадом, организованные отделом мероприятий общины. О них уже сообщалось в пасхальном выпуске журнала Еврейской общины.

Также было проведено множество праздников по случаю Пурима: 8 марта с участием более 650 человек со всей Германии, 12 марта с участием Союза беженцев и консультационного центра, оба в большом зале центра общины Игнаца Бубиса и организованный раввином праздник 13 марта в синагоге Вестэнд.

Празднование Пурима также было организовано Jewish Experience, Хабадом и обществом ZusammenFrankfurt. Для детей было организовано представление в детском театре «Папагено».

10 марта Ева Шепеши была награждена Серебряным знаком почета Еврейской общины.

20 марта состоялось учредительное собрание Ассоциации еврейских адвокатов.

Борис Мильграм сообщает:

7 марта, по случаю Международного женского дня, члены Правления и Совета общины дарили розы женщинам, школьницам, сотрудницам различных учреждений общины, а также жительницам и сотрудницам Центра престарелых. Он поблагодарил всех членов Совета общины, которые участвовали в этой акции.

9 марта празднование Пурима прошло в еврейско-русской школе «Алеф», а 13 марта - в Еврейском центре Бад Хомбурга.

Доктор Рахель Хойбергер сообщает:

7 марта в синагоге Вестэнд впервые состоялся женский Каббалат Шаббат, в котором приняли участие почти 90 женщин. В Еврейском центре престарелых была проведена инспекция дневного ухода. Все было при-

знано отличным и образцовым, что подтвердили и клиенты.

12 марта состоялось прощание с г-жой проф. д-р Вайцель-Польцер, многолетней советницей Еврейского центра престарелых.

Д-р Рахель Хойбергер также объявила о следующих мероприятиях:

28 апреля: Презентация проекта «Исследование еврейского кладбища в школе Макса Бекмана» с министром культуры Гессена Армином Шварцем

1 мая: Барбекю-вечеринка в честь Йом а-Ацмаут в Центре престарелых

11 мая: Открытие выставки «Синагога Унтерлиндау» - проект учеников протестантско-реформатской общины на улице Freiherr-vom-Stein-Str.

16 мая: визит потомков раввина д-ра Якоба Горовица. бывшего ранее раввином во Франкфурте.

7-е заседание 2 апреля

Сообщает Беньямин Грауманн:

28 марта состоялась встреча с послом Азербайджанской Республики Насими Агаевым.

28 марта состоялась встреча с президентом и другими представителями Университета прикладных наук, а также уполномоченным по борьбе с антисемитизмом Софи Брюсс.

28 марта в заполненном до отказа большом зале состоялось мероприятие Golda Glamour.

29 марта состоялась встреча с генеральным консулом Франции Биколя Берже.

31 марта в фойе центра общины им. Игнаца Бубиса состоялся праздник выпечки мацы для детских садов и начальной школы, организованный совместно с Хабадом.

1 и 2 апреля в начальной школе прошли пасхальные седарим, на которых также присутствовали члены Совета общины Юлия Давидовски и Нахуми Розенблат. 2 апреля в зале заседаний Совета общины состоялся круглый стол с участием государ-

ственного секретаря и уполномоченного по борьбе с антисемитизмом Уве Беккера и представителей парламентских фракций земли Гессен.

Марк Грюнбаум сообщает о начале внедрения программы «Maths-Gym», в рамках которой ученики получают целевые репетиторские услуги по математике

8-е заседание 6 мая

Беньямин Грауманн сообщает, что в конце апреля Лаура Элленсон приступила к работе в качестве нового помощника директора.

В рамках обсуждения нового городского договора Еврейской общине была обещана финансовая поддержка в размере 400 000 евро от города Франкфурта на 2025 календарный год. Во время визита бургомистра г-жи д-ра Наргесс Эскандари-Грюнберг на последнее заседание Правления, Правление поблагодарило ее за данное обязательство.

Со времени последнего заседания Совета общины в учреждениях общины прошли различные пасхальные седеры, а также два больших

общинных седера под руководством раввинов Авихая Апеля и Жюльена-Хаима Суссана.

Он сообщил о праздновании Йом а-Шоа в синагоге Вестэнд и о праздновании Йом а-Зикарон, которое в этом году было организовано отделом мероприятий общины и ZJD совместно с молодежным центром «Амихай».

На Йом а-Ацмаут прошли различные мероприятия, в том числе концерт Рами Кляйнштейна, на который были раскуплены все билеты, и последующая вечеринка в Fortuna Irgendwo в сотрудничестве с WIZO Франкфурт.

В сентябре планируется провести концерт с участием бывших заложников 7 октября 2023 года.

Молодежный центр «Амихай» отправится в мае в Лондон в рамках мини-махане.

Jewrovision: Франкфурт с более чем 100 участниками будет одной из самых больших делегаций, отправляющихся в Дортмунд.

Марк Грюнбаум добавляет, что 5 мая состоялись чтение и беседа с Тэффи Бродессер-Акнер, организованные отделом культуры.

В школе им. Лихтигфельда состоялось памятное мероприятие в честь Йом а-Шоа с участием Евы Шепеси и показом пьесы. В обеих школах также отмечались Песах, Йом а-Ацмаут и Йом а-Зикарон. 3 апреля состоялся детский седер с детьми из детских садов, инициированный членом Совета общины Рафаэлем Перлом.

Д-р Дэниэль Корн добавляет:

27 апреля привокзальная площадь была переименована в площадь Эмилии и Оскара Шиндлер. После этого состоялся прием в Императорском зале ратуши.

ПРАВЛЕНИЕ:

Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Д-р Рахель Хойбергер
Д-р Даниэль Корн
Борис Мильграм

Save the date

Verleihung des Ehrensiegels in Silber an
Prof. Dr. Salomon Korn und Prof. Dr. Leo Latasch

Fotos: Jens Ihnen



Prof. Dr. Salomon Korn

Prof. Dr. Leo Latasch

Die feierliche Zeremonie findet statt am
Mittwoch dem 3. September 2025 im Festsaal
des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.
Beginn 18.00 Uhr, Einlass 17.30 Uhr.
Vorankmeldungen bitte bis zum
27. August unter: ehrensiege@jg-ffm.de



Dienstjubiläen Januar bis Juni 2025

Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde haben zwischen Januar und Juni dieses Jahres ein Dienstjubiläum gefeiert. Die Geschäftsführung und der Vorstand gratulieren und danken für die jahrelange engagierte und zuverlässige Zusammenarbeit.

10 Jahre

Julia Epsteins
Alexander Schwartz
Stefan Kulesza

Magazin 2/2025 | Juni Seite 16

Magazin 2/2025 | Juni Seite 17

Bericht des Gemeinderats

Die Sitzungen 6, 7 und 8 fanden am 21. März, 2. April und 6. Mai statt. Die Sitzungen leitete Gemeinderatsvorsitzende Miriam Adlhoch.

Die 6. Sitzung am 21. März

TOP 5 Bericht der Finanzkommission
Der Vorsitzende der Finanzkommission, Adi Josepovici, verweist auf das Protokoll der Sitzung am 12. März.

TOP 6 Beratung und Beschluss über den Haushalt 2025
Finanzdezernent Benjamin Graumann leitet die Beratung ein und erläutert, dass sich die Zahlen im Vergleich zum vorliegenden Entwurf verbessert haben, da es eine Erhöhung von 400.000,00 Euro bei den KiTa- und Hortzuschüssen gegeben hat und bedankt sich bei der Leiterin der Buchhaltung, Irma Biniashvili, für die gute Zusammenarbeit.

Der Haushalt mit einem Defizit von -1.509.449,88 Euro wurde vom Gemeinderat beschlossen.

Die 7. Sitzung am 2. April

TOP 5 Bericht der Kommission Kultur und Presse
Die Vorsitzende der Kommission, Julia Davidovski, berichtet über die erste und konstituierende Sitzung am 18. Februar.

Der Bereich Kultur unterteilt sich inzwischen in die Abteilungen Community Events, unter der Leitung von Susana Shaker und Nataly Gleser, die die Veranstaltungen nach innen, in die Gemeinde hinein verantworten, und den Bereich Kultur unter der Leitung von Sarah Fischer, die Veranstaltungen nach außen, in der Stadt hinein verantwortet. In dem Projekt „Resonanzräume“

werden noch vor den Sommerferien israelische Künstler ihre Werke präsentieren. Dafür hat die Gemeinde inzwischen Zuwendungen einer Stiftung und vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Höhe von ca. 25.000 Euro erhalten.

TOP 6 Bericht der Kommission 60plus und Gesundheit
Dr. Ilja Kleiman berichtet von der konstituierenden Sitzung am 25. Februar, in der es unter anderem um die Frage eines Gesundheitsförderungsprogramms für die Jüdische Gemeinde ging und um das Vorhaben, die vorhandenen Strukturen und Gebäude der Gemeinde auf ihre Ausstattung mit medizinischen Notausstattungen zu überprüfen und diese, wenn nötig zu optimieren oder zu ergänzen.

TOP 7 Bericht der Kommission Gemeinde 2040 und Digitalisierung
Die Vorsitzende der Kommission, Dana Schuster, berichtet über die konstituierende Sitzung am 11. März, in der sich mehrere Gruppen zu verschiedenen aktuellen Themen gebildet haben, um diese weiterzuentwickeln. Zum Beispiel: Förderung von Gemeinschaft und Vielfalt, Digitalisierung, Bildung und Leadership und Jüdische Identität nach innen und außen.

TOP 8 Bericht der Kommission Frühkindliche Erziehung und Familie
Raphael Perl berichtet über die Sitzung am 19. März, in der es unter anderem um das Hebräisch-Lernprogramm „Dalet“ ging und inwieweit es konzeptionell in den pädagogischen Alltag integriert werden kann.

TOP 9 Bericht der Kommission Jugend und Junge Erwachsene
Nachumi Rosenblatt, Vorsitzender der Kommission, berichtet über die Sitzung am 31. März, in der verschiedene Ideen zur weiteren Teilhabe von unterschiedlichen Altersgruppen an den Angeboten der Jüdischen Gemeinde ging.

TOP 10 Änderung der Beitragsordnung für Bildungseinrichtungen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
In einer ausführlichen und sehr sachlichen Diskussion wurde eine vom Schuldezernenten Marc Grünbaum vorgestellte Vorlage besprochen und zwei weitere Vorschläge zur Abstimmung gestellt.

Die Änderungen sollen ab dem neuen Schuljahr, ab dem 1. August in Kraft treten.

Die 8. Sitzung am 6. Mai

TOP 4 Als Delegierter zum Zentralrat der Juden in Deutschland berichtete Marc Grünbaum, dass in der Direktoriumssitzung im April beschlossen wurde, dass der Zentralrat und ggfls. auch die Gemeinden Empfehlungen zu Positionen erarbeiten, falls die AfD in Zukunft einer Landesregierung angehören sollte.

TOP 5 Bericht der Kommission Recht am 27. Februar und 23. April
Die Kommissionsvorsitzende Miriam Adlhoch berichtet, dass in den letzten Sitzungen die Satzungsänderungen besprochen wurden und die Empfehlungen in dem Entwurf für den nächsten Tagesordnungspunkt dieser Sitzung vorliegen.



TOP 6 Antrag auf Satzungsänderung
Unter diesem Tagesordnungspunkt wurden mehrere Passi der Satzung der Jüdischen Gemeinde weitgehend einstimmig angenommen.

Auf Anregung von Marc Grünbaum, wurden alle Änderungsvorschläge einzeln abgestimmt.

Die einzelnen Änderungen können dem Satzungsentwurf, der allen Gemeindemitgliedern

mit der Einladung zur Gemeindeversammlung zugegangen ist, entnommen werden.

TOP Fragestunde
Benjamin Graumann berichtet von einem neuen Tool, das es ermöglicht, leichter Spenden zu generieren. Man kann künftig digital spenden und eine Spendenquittung für bestimmte Zwecke (z.B. Kiga Rimon, Lev Gadol, Bereschit und Familienzentrum) erhalten.

Der Gemeinderat:
Miriam Adlhoch
Vorsitzende des Gemeinderats
Adi Josepovici
Stellvertretender Vorsitzender des Gemeinderats
Anastasia Quensel
Schriftführerin

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen.

Die Termine zu den Sitzungen finden Sie auf unserer Homepage.

Отчёт Совета общины

6-е, 7-е и 8-е заседания состоялись 21 марта, 2 апреля и 6 мая. Встречи проходили под председательством Мириам Адлхох, председателя Совета общины.

6-е заседание 21 марта.

ПУНКТ 5 повестки дня
Отчет финансовой комиссии
Председатель финансовой комиссии Ади Йосефовичи указывает на протокол заседания, состоявшегося 12 марта.

ПУНКТ 6
Обсуждение бюджета на 2025 г.
Децернент по финансам Беньямин Грауманн открывает обсуждение и объясняет, что показатели улучшились по сравнению с текущим проектом бюджета, так как субсидирование детских садов и внешкольных учреждений было увеличено на 400 000,00 евро. Он также благодарит руководителя бухгалтерии Ирму Биниашвили за хорошее сотрудничество. Совет общины утверждает бюджет с дефицитом в размере € -1 509 449,88.

7-е заседание 2 апреля

ПУНКТ 5
Отчет комиссия по культуре и прессе
Председатель комиссии Юлия Давидовски читалась о первом учредительном заседании, состоявшемся 18 февраля.

Отдел культуры теперь разделен на отдел мероприятий общины, возглавляемый Сусаной Шакер и Натали Глезер, который отвечает за мероприятия внутри общины, и отдел культуры, возглавляемый Сарой Фишер, который отвечает за мероприятия, направленные на широкую аудиторию в городе. Израильские художники представят свои работы в рамках проекта «Resonanzräume» до начала летних каникул. Община получила гранты от одного фонда и Министерства науки и искусства Гессена в размере на общую сумму около 25 000 евро.

ПУНКТ 6
Отчет комиссии «60плюс и здоровье»
Д-р Илья Клайман сообщает о состоявшемся 25 февраля учредительном собрании, на котором, в частности, обсуждался вопрос о программе укрепления здоровья Еврейской общины и план проверки существующих структур и зданий общины на предмет их оснащенности оборудованием для оказания неотложной медицинской помощи и, при необходимости, их оптимизации или дополнения.

ПУНКТ 7
Отчет комиссии «Община 2040 и цифровизация»
Председатель комиссии Дана Шустер сообщает о состоявшемся 11 марта первом заседании, на котором было сформировано несколько групп для дальнейшей проработки.



ки различных актуальных тем, например: развитие общины и многообразия, цифровизации, образования и лидерства, а также еврейской идентичности внутри общины и за ее пределами.

ПУНКТ 8
Отчет комиссия по вопросам дошкольного образования и семьи

Рафаэль Перл сообщает о заседании 19 марта, на котором, среди прочего, обсуждалась программа изучения иврита «Далет» и степень ее концептуальной интеграции в повседневную образовательную практику.

ПУНКТ 9
Отчет комиссии по делам молодежи и молодых взрослых

Председатель комиссии Нахуми Розенблатт доложил о заседании 31 марта, на котором обсуждались различные идеи по дальнейшему участию разных возрастных групп в мероприятиях Еврейской общины.

ПУНКТ 10
Поправка к положению о взносах в учебные заведения Еврейской общины Франкфурта-на-Майне

В ходе подробной и очень содержательной дискуссии было обсуждено предложение, представленное децернаментом по вопросам

образования Марком Грюнбаумом, на голосование были вынесены также два других предложения.

Изменения должны вступить в силу с нового учебного года, который начнется 1 августа.

8-е заседание 6 мая

ПУНКТ 4
Марк Грюнбаум, делегат Центрального совета евреев Германии, сообщил, что на заседании директориума в апреле было принято решение о том, что Центральный совет и, при необходимости, также общины подготовят рекомендации по выработке позиции в случае, если партия АдГ в будущем войдет в состав правительства одной из федеральных земель.

ПУНКТ 5
Отчет комиссии по юридическим вопросам от 27 февраля и 23 апреля

Председатель комиссии Мириам Адлхох сообщает, что поправки к Уставу обсуждались на последних заседаниях и что рекомендации представлены в проекте следующего пункта повестки данного заседания.

ПУНКТ 6
Предложение о внесении изменений в Устав общины

По данному пункту повестки дня было принято несколько поправок к Уставу Еврейской общины, в основном единогласно.

По предложению Марка Грюнбаума, все предложенные поправки голосовались по отдельности.

С отдельными поправками можно ознакомиться в проекте Устава, который был разослан всем членам общины вместе с приглашением на собрание общины.

ЧАС вопросов и ответов
Беньямин Грауманн сообщает о новом инструменте, облегчающем получение пожертвований. В будущем можно будет делать пожертвования в цифровом виде и получать квитанцию о пожертвовании на определенные цели (например, на детские сады «Римон», «Лев Гадоль», «Берешит», а также Семейный центр).

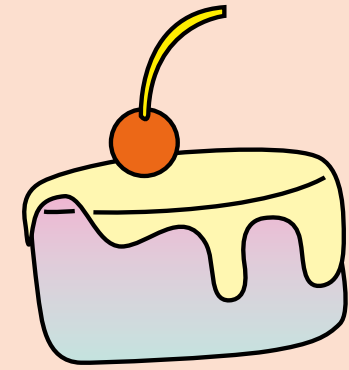
Совет Общины
Мириам Адлхох
Председатель Совета общины
Адриан Йозефович
Зам. председателя Совета общины
Анастасия Квензель
Секретарь Совета общины

Приглашаем Вас на заседания Совета общины.

Даты заседаний можно узнать на нашем сайте.

SUMMER IN THE COMMUNITY

KAFFEE, KUCHEN & KULTUR
MILCHIG BY SOHAR'S



 **Jüdische Gemeinde**
Frankfurt/M

POP-UP CAFÉ 04.08. – 17.08.25 von 16:00-18:30 Uhr
auf der Terrasse des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Alle Veranstaltungen beginnen um 16.30 Uhr

Mo., 04.08. **Shai Terry und André Röhl-Duo**, Israelische Lieder
Do., 07.08. **Ana Agre und Naina Doroshenko Duo**, „Jazz Cocktail“ – Klänge ohne Grenzen
So., 10.08. **Anna und Roman Kuperschmidt**, Klassik und mehr
Di., 12.08. **Vyacheslav Bereznyakov, Nadiia Sheremetieva und Ninel Menschikova**, Jiddische, israelische Lieder und Klassik
Do., 14.08. **Duo „Allegro“: Pavlina Georgiev und Sofia Moev** mit Musik weltbekannter jüdischer Komponisten
So., 17.08. **Hagit Halaf**, String-Duo Halaf Langheim

Im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde
18.08. – 20.08.25 von 16:00-18:30 Uhr

Mo., 18.08. **Daniel Yan Pruzansky**, Gesang | Klavier | Klarinette
Mi., 20.08. **Oleksandr und Pavlo Darmits**, Violinenkonzert



*Israelische Spezialitäten,
israelische Weine,
frisches Fleisch
und viel, viel mehr ...*

Bestellungen möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 14.00 Uhr
Samstag: Ruhetag
Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

*Unter Aufsicht des Rabbinats der Jüdischen
Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.*



**Familie Wolf wünscht allen Kunden, Freunden
und Bekannten einen schönen Sommer!**

Tel.: 069-530 580 15
www.wolf-geruestbau.de
www.wolf-bauaufzuege.de

**Scannen.
Teilen.
Zedaka.**



Mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt bekommt die in der Tora festgelegte Mizwa der Zedaka die Möglichkeit, die zu Ihnen passt.

Wir sorgen dafür, dass Ihre Wohltätigkeit unsere gemeinsame jüdische Zukunft konkret stärkt.

So können Sie ganz gezielt entscheiden, für welchen Bereich unserer Gemeinde oder für welches Projekt Ihre finanzielle Zuwendung verwendet wird.

Jetzt für unsere Einrichtungen
Krippe Lev Gadol
Kindergarten Rimon,
KiTa Bereschit und
Familienzentrum im Westend
direkt online spenden:

www.jg-ffm.de/unsere-gemeinde/spenden



Vorher: Die 52 Läuferinnen und Läufer in ihren weißen T-Shirts mit goldenem Muster am Treffpunkt an der Alten Oper

Ein Lauf im Regen und bei guter Laune

Am diesjährigen J.P. Morgan Lauf am 4. Juni nahmen erneut 52 Mitarbeitende der Jüdischen Gemeinde teil.

Das Wetter spielte dieses Jahr leider nicht wirklich mit, denn den ganzen Tag war es regnerisch und windig, und noch kurz vor dem Start kam ein regelrechter Schauer vom Himmel niedergeprasselt. Für die lauerproben Kolleginnen und Kollegen jedoch kein Hindernis, um vom Treffpunkt an der Alten Oper zum Startpunkt Nord am Goetheplatz zu gehen und auf die 5,6 km lange Laufstrecke mit über 64.000 Läuferinnen und Läufern zu starten.

Trotz Wind und Regen überall gute Stimmung. Entlang der Laufstrecke unzählige Fans, Musikgruppen und Fußgänger, die den Sportlerinnen und Sportlern zuwinkten und sie anfeuerten. Über die Bre-

mer Straße, den Reuterweg, die Mainzer Landstraße und die Friedrich-Ebert-Anlage ging es zum Ziel an der Goethe-Universität, wo sich die Menge wegen falscher Absperungen plötzlich staute und so mancher Rekord bzw. Jahresbestleistung nicht getoppt werden konnte.

Aber auch das tat der guten Laune keinen Abbruch, denn über die Bockenheimer Landstraße führte der Weg direkt zum Party-Point in der Bockenheimer Anlage, wo die Läuferinnen und Läufer – inzwischen trockenen Fußes – ankamen und ein reichhaltiges Buffet vom Restaurant Sohar's auf sie wartete. Dort gab es dann auch die schicken dunkelgrünen Finisher T-Shirts, die vom

Veranstalter gesponsert wurden, dieses Jahr in einem gleichfarbigen Matchbeutel. Eine schöne Idee und gleichzeitige Motivation, die Turnschuhe bereits für den JP Morgan Lauf im kommenden Jahr darin einzupacken – denn: Bekanntlich ist nach dem JP Morgan Lauf vor dem JP Morgan Lauf. Wir freuen uns schon alle auf die nächste Auflage.

Ein großer Dank an die Organisatorin Laura Hesse und alle, die als Helferinnen und Helfer dazu beigetragen haben, dass es ein Event wurde, das den Zusammenhalt der Mitarbeitenden weiter stärkte und zudem einem guten Zweck diene.

// DR. SUSANNA KEVAL

Foto: Magazin der Jüdische Gemeinde



Nachher: Gut angekommen beim Meeting-Point in der Bockenheimer Anlage.

LEPTIEN **3**

DIE AUSSTELLUNG, DIE JEDES DESIGN MUSEUM NEIDISCH MACHT.

**2.000 qm
EXTRAORDINARY. INTERIORS.**



LEPTIEN **3** • KONZEPTIONEN UND OBJEKTE FÜR DEN RAUM GMBH • Grosse Friedberger Strasse 29–31 • 60313 Frankfurt am Main • www.leptien3.de

vitra. Eames Lounge Chair, Design Charles & Ray Eames, 1956



KANNEMANN



**Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren**
Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial
Kannemann Zeichenbedarf GmbH
Am Schwalbenschwanz 1 • Tel. 069/952178-0
www.kannemann.net

WNP | WITZEL NIESSE
RECHTSANWÄLTE | STEUERBERATER | NOTAR

Schenkungen
Nachfolgeplanung
Unternehmenstransaktionen
Testamente
Immobilien
Wegzug / Zuzug (Schweiz, Israel, USA)
Stiftungen
Notarielle Dienstleistungen
Alles aus einer Hand



Dr. David Witzel, LL.M.
Rechtsanwalt, Steuerberater
Fachanwalt für Steuerrecht
Dr. Susanne Niesse
Rechtsanwältin, Notarin

WNP | Witzel Niesse PartGmbH
Arndtstraße 31 | 60325 Frankfurt
info@wnp-law.com
T: + 49 69 348742310





Alle Fotos: Michael Faust

Vier Jahre Familienzentrum – Zeit, ausgiebig zu feiern

Das Familienzentrum ist jetzt im Kindergartenalter – und wie viele Kinder in diesem Alter, werden wir auch immer selbständiger, mutiger und vielseitiger.

Unsere Kurse und Angebote sind gemeinsam mit den Familien gewachsen: Was 2021 mit Babygruppen und Eltern-Kind-Angeboten begann, umfasst heute auch Formate für Schulkinder und – ganz neu – für Erwachsene. Am 1. Juni 2025 haben wir diesen Weg gefeiert: Mit einem großen Tag der offenen Tür, der das gesamte Familienzentrum mit Leben erfüllte. Viele Familien, Nachbarn, Wegbegleiterinnen und Begleiter sowie Interessierte kamen vorbei, um mitzufeiern, ins Haus hineinzuschnuppern und unsere Arbeit kennenzulernen. Es gab frische Waffeln, Bastelstationen, Musik und Spiel – und natürlich auch die Möglichkeit, sich in verschiedenen Kursen umzuschauen. Besonders gefreut haben wir uns über die herzlichen Grußworte von unserem

Dezernenten, Benjamin Graumann, und der Leiterin des Familienzentrums, Daphna Baum, die unsere Entwicklung, das Engagement des Teams, und unsere tollen Familien würdigten. **Entwicklung** Seit seiner Eröffnung im Jahr 2021 ist das Familienzentrum im Westend stetig gewachsen – sowohl inhaltlich als auch räumlich: Inzwischen füllen wir drei Etagen mit Leben, Bewegung und Begegnung. Wir begleiten Familien von Beginn an – mit Kursen, Beratung und offenen Treffpunkten für Schwangere, Eltern mit Babys, Kleinkindern, Schulkindern und Erwachsenen. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir das erste und nach wie vor das einzige

Familienzentrum in jüdischer Trägerschaft in Deutschland sind. Offen für alle, verwurzelt in der Gemeinde – das ist unser Fundament. **Was ist Familienbildung?** Historisch aus den Mütterschulen hervorgegangen, verfolgt Familienbildung das Ziel, Familien im Laufe ihres Familienzyklus bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben, im Familienalltag, in der Partnerschaft und im sozialen Umfeld zu unterstützen. Sie will dazu beitragen, dass sich Kinder und Erwachsene in der Familie entfalten können und ein familien- und kinderfreundliches Umfeld entsteht. Familienbildung stärkt Erziehungskompetenzen und Beziehungsgestaltung im Sinne eines partnerschaftlichen Miteinanders. Sie

orientiert sich an den Lebenswelten und Ressourcen der Familien und setzt dort an, wo Unterstützung gebraucht wird. Als Teil der Erwachsenenbildung ist sie in einigen Bundesländern im Weiterbildungsgesetz verankert und hat zugleich eine gesetzliche Grundlage im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe). Praktisch bedeutet das für uns: Wir schaffen einen Raum, in dem sich jede und jeder willkommen und angenommen fühlt. Einen Ort, an dem es offene Ohren für Sorgen gibt – und es sich anfühlt wie Familie, die man sich ausgesucht hat. Ob Babymassage, FABEL®, Musik, Yoga, Sozialberatung, Vater-Kind-Angebote, das Willkommensfrühstück oder der Treff für Single Mamas – wir gestalten Familienbildung vielfältig und inklusiv. Unser Prinzip: Solidarität – damit alle teilnehmen können, unabhängig von Sprache, Herkunft oder Geldbeutel.

Keitana – unser Ferienprogramm Das Angebot zu Chol Hamoed Pessach war ein voller Erfolg: Mit Bewegungsangeboten, Wasseraktionen, Kreativzeit und ganz viel Spaß für Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren. Dank der großen Nachfrage geht es im Sommer weiter: Vom 21. bis 24. Juli findet erneut eine Keitana-Woche im Familienzentrum statt. **Aktionen zu Schawuot** Schon vor Schawuot ging es los: Im Familienzentrum konnten Kinder mit ihren Eltern Blumenkränze binden – und so den Feiertag kreativ einleiten. Schawuot haben wir gemeinsam gefeiert: mit einem Community-Picknick im Grüneburgpark, natürlich mit Käsekuchen und guter Stimmung. Wir danken allen Familien, Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie Unterstützerinnen und Unterstützern, die diesen

Ort mit Leben füllen – und freuen uns auf viele weitere Jahre Familienzentrum im Westend! **Mehrgenerationencafé** Am 19.06. veranstaltete das Familienzentrum in Kooperation mit dem Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde das beliebte Mehrgenerationencafé. Neben Kaffee und Kuchen, Spiel und Spaß für groß und klein freuten sich alle über einen Auftritt unserer Capoeira Gruppe mit Alemao Josef Grair vom deutschen Zentrum für Capoeira. **Anmeldung und Informationen** Familienzentrum-westend.de Familienzentrum@jg-ffm.de 069/76 80 36 -470 oder 01578/05 08 440 instagram: familienzentrumwestend // Yael Gradus und das Team des Familienzentrums

- 1 **Vorstandsmitglied Benjamin Graumann**, der Initiator des Familienzentrums, und die Leiterin, Daphna Baum
- 2 **Akro-Yoga**: Eine Mischung aus Akrobatik und Yoga für Kinder
- 3 **Schawuot** in der Kindertagespflege Lulli
- 4 **Open House** zum vierten Geburtstag
- 5 **Happy Birthday**: Daphna Baum und Yael Gradus feiern vier Jahre Familienzentrum



Krippe Lev Gadol
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

KRIPPE LEV GADOL

Ein buntes und erlebnisreiches Jahr

Ein Jahr voller Höhepunkte, spannender Entwicklungen und gemeinsamer Erlebnisse liegt hinter uns.

Mit Freude blicken wir auf zahlreiche besondere Momente zurück, die uns allen lange in Erinnerung bleiben werden. Dabei stand nicht nur der pädagogische Alltag im Vordergrund – auch das Feiern religiöser Feste spielte eine zentrale Rolle.

Pessach: Tradition erleben

Ein Höhepunkt des Jahres war das traditionelle Pessach-Fest. Die Kinder setzten sich spielerisch mit der Geschichte und Bedeutung des Feiertags auseinander. Sie bastelten und sangen Lieder und waren besonders beeindruckt vom Besuch von Rabbiner Apel, mit dem wir den Auszug aus Ägypten nachgestellt haben.

Jom Ha'atzmaut: Ein Fest in Blau und Weiß

An Jom Ha'atzmaut stand alles im Zeichen von Israels 77. Geburtstag. Die Räume waren festlich in Blau-Weiß geschmückt. Die Feier begann mit einem Theaterstück, das die Kinder begeistert verfolgten. Danach sangen wir gemeinsam die Hatikwa – ein sehr emotionaler Moment für uns

alle. Ein Geburtstagskuchen durfte dabei nicht fehlen.

Lag Ba'Omer: Ein kreatives Lagerfeuer

An einem sonnigen Tag feierten wir Lag Ba'Omer. Die Kinder versammelten sich auf dem Außengelände um ein „Lagerfeuer“ aus buntem Papier und echtem Holz. Dazu gab es Marshmallows, die am Stock „gegrillt“ wurden und viele andere Aktivitäten, wie z.B. Bogenschießen. Abgerundet wurde die Feier durch leckere Grillwürstchen. Das Fest war die reine Freude für alle Kinder und die pädagogischen Fachkräfte.

Das Team der Krippe Lev Gadol blickt dankbar auf das vergangene Jahr zurück. Es ist schön zu sehen, wie viel unsere Kinder erlebt und gelernt haben. An dieser Stelle verabschieden wir uns, von den künftigen Kindergartenkindern und blicken mit Vorfreude auf das neue Krippenjahr.

Das gesamte Krippenteam wünscht allen Familien einen erholsamen und schönen Sommer!

// NINA BENARI,
LEITERIN DER KRIPPE LEV GADOL



Kindergarten Rimon
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

KINDERGARTEN RIMON

Mit Mosche durchs Schiffmeer und weiter nach Israel

Pessach

Zu Pessach unternahmen wir mit den Kindern eine besondere Reise: Als Mosche verkleidet, führte uns Rabbiner Apel mit einem Stab in der Hand durch das Schiffmeer – Schritt für Schritt in Richtung Freiheit. Beim Erzählen, Verkleiden und Nachspielen tauchten wir in die Pessach-Geschichte ein und spürten dabei, wie gut es sich anfühlt, frei zu sein und zusammenzuhalten.

Jom Ha'atzmaut

Dieses Gefühl nahmen wir mit in unser nächstes Fest: Jom Ha'atzmaut, den israelischen Unabhängigkeitstag. Nach der langen Wüstenwanderung träumte das jüdische Volk von einem eigenen Zuhause – einem Ort, an dem es sicher leben, glauben und feiern kann.

Wenn wir gemeinsam unsere Feste feiern, Geschichten hören, tanzen, singen, essen und besondere Momente teilen, dann spüren die Kinder: Ich gehöre dazu.

Auch an Jom Ha'atzmaut erleben sie, dass sie Teil einer großen, weltweiten jüdischen Familie sind. Dieses Gefühl von Zusammenhalt stärkt ihr Selbstvertrauen und hilft ihnen, ihre jüdische Identität mit Freude zu erleben. So wachsen sie mit dem Wissen auf, dass sie mit ihrer Geschichte, ihrem Glauben, ihren Traditionen und mit Israel verbunden sind – und dass diese Bindung etwas ganz Besonderes ist, auf die man stolz sein kann.

Mit Musik, Tanz und einer fröhlichen Fahnenparade haben wir Israels 77. Geburtstag gefeiert. Ein besonderer Moment war das Steigenlassen der blau-weißen Luftballons: Jedes Kind erhielt einen mit Helium gefüllten Ballon und durfte seine Wünsche für Israel in den Himmel steigen lassen.

Nun neigt sich das Kindergartenjahr dem Ende zu – wir schauen zurück auf ein buntes Jahr voller gemeinsamer Erlebnisse, die in unseren Herzen bleiben werden.

// SASKIA CHMELNIK
LEITERIN KINDERGARTEN RIMON



KiTa Bereschit
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

KITA BERESCHIT

Rückblick auf Aktivitäten in der KiTa Bereschit

Pessach

Mit einer Mazza starteten wir in die Pessachvorbereitungen: Jedes Kind durfte seine eigene Mazza backen – ein Erlebnis, bei dem wir den Kindern ganz nebenbei auch die Bedeutung des Brotes erklären konnten. Kreativ wurde es bei der Gestaltung einer eigenen Pessach-Hagada. Entstanden sind wunderschöne persönliche Begleiter für den Seder-Abend. Ein besonderes Highlight war der *Pessach-Parcours*, bei dem die Kinder die Pessach-Geschichte mit allen Sinnen nacherlebten. Als *Sklaven* verkleidet, formten sie Schokokugeln, die sie dann später essen durften. Dann ging es durch die *zehn Plagen*, die auf dem Boden dargestellt waren und im Zick-Zack umlaufen werden mussten. Bei dem darauffolgenden *„Zeitdruck-Spiel“* mussten verschiedene Gegenstände schnell eingesammelt und gepackt werden – ganz wie beim eiligen Auszug aus Ägypten. Anschließend überquerten die Kinder symbolisch das *Rote Meer*, balancierten auf Bänken durch eine „blaue Wasserwand“ und bekamen beim *Berg Sinai* Blumensticker. Zum Schluss wurden aus Sklaven freie Menschen. Eine wunderbare Zeit voller Energie und Wissbegier, die uns allen viel Freude bereitet hat.

Jom Ha'atzmaut

An diesem Tag gestalteten wir spielerisch eine Reise durch Israel! Die Kinder „flogen“ mit

Ticket und Crew von Frankfurt nach *Tel Aviv*, wo sie auf dem Spielplatz viele Stationen entdecken konnten: In *Tsfat* wurde gebastelt, am *Toten Meer* gab es Schlammmasken und Experimente, auf dem *Jaffa Market* durften frische Säfte und Leckereien probiert werden, in *Tel Aviv* wurde fröhlich getanzt und in *Jerusalem* schließlich gestalteten die Kinder Wunschzettel für die Klagemauer.

Alle Kinder kamen blau-weiß gekleidet – passend zu den Farben Israels. Eine Fotogalerie „Erez Israel“, zu der Eltern Fotos aus Israel beisteuerten, rundete das Programm ab.

Lag Ba'Omer

Kurz vor Lag Baomer ging es für die Kinder raus in die Natur – ein Walddag, an dem wir auch über die Bedeutung des Feiertags sprachen. In der KiTa feierten wir dann gemeinsam: mit Musik, Picknick und einem Lagerfeuer, an dem Grillwürstchen und Marshmallows zubereitet wurden. Dazu gab es Lieder, Geschichten und Spiele – sogar mit Pfeil und Bogen.

Wir blicken dankbar auf diese fröhlichen, bunten Wochen zurück – und freuen uns schon auf die nächsten besonderen Momente mit unseren Kindern!

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT

Der Geburtstagskuchen zu Jom Ha'atzmaut

Rechts: Mit Matzot durchs geteilte Meer – die Pessachgeschichte wird lebendig.

Ganz rechts: Ein Meer aus Blau und Weiß: Jom Ha'atzmaut Feier im Kindergarten Rimon



Fotos: Kindergarten Rimon



Rechts: Mazzah-Bäckerei zu Pessach – jedes Kind darf seine eigene Mazza backen!

Unten: Mit ihrer Crew fliegen die KiTa-Gruppen an Jom Ha'atzmaut spielerisch nach Israel.



Fotos: KiTa Bereschit



Fotos: Leon Spanier

Wie eine Hochzeit

Am 28. Mai lud die Lichtigfeld-Schule zu einer feierlichen Thoraeinweihung ein.

Die Möglichkeit dazu erhielt sie durch eine Spende, die im Namen von Siegmund Freund sel. A. sein ehemaliger gesetzlicher Betreuer, Samuel Ziegler, der Schule überbracht hatte.

Die reinste Freude

Im Foyer des Philanthropins herrschte an diesem regnerischen Morgen eine erwartungsvolle Stimmung, während sich dort die Schulleitung, die Rabbiner und die Gäste einfanden. Als dann Samuel Ziegler mit der Thorarolle das Foyer der Schule betrat, stimmte die Band von Roman Kuperschmidt ein fröhliches Mazal Tow an. Daraufhin setzte sich ein Festzug mit der Thorarolle unter einem Traubaldachin den Treppenaufgang hinauf bis zur Aula in der dritten Etage in Bewegung, umsäumt von weißgekleideten Schülerinnen und Schülern. Was für ein Auftakt!

In der Aula angekommen, reihte sich der Umzug in einen tanzenden Kreis von Kindern und Jugendlichen ein, die die neue Thorarolle samt Traubaldachin in ihre Mitte nahmen und zusammen mit den Lehrkräften und Gästen einen großen tanzenden Reigen bildeten.

Was bietet sich besser an, als am Vorabend von Schawuot eine neue Thorarolle einzuweihen? Das fragte Nurith Schönfeldt, Leiterin des Fachbereichs Jüdische Religion,

die diese Feier organisierte, in ihrer Begrüßung. Die Schülerinnen und Schüler seien heute Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, denn ähnlich wie Moses am Berg Sinai nehmen auch sie eine Thorarolle in Empfang, die sie von nun an in ihrem schulischen Leben und beim Lernen begleiten wird.

Ein Lerngottesdienst

Da am Vorabend von Schawuot auch ein neuer Monat – Rosch Chodesch – beginnt, hatten Nurith Schönfeldt und Rabbiner Elishai Zizov, der die 8. und 9. Klassen unterrichtet, mit ihren Schülerinnen und Schülern einen Lerngottesdienst mit Thoralesung vorbereitet.

Während die Jungen die jeweiligen Thoraabschnitte vortrugen, führten die Mädchen mit Erklärungen anhand eines eigens für diesen Tag gestalteten Siddurs durch den Gottesdienst.

Siegmund Freund sel. A.

In einer Powerpoint-Präsentation wurde an das Leben des Spenders, Siegmund Freund sel. A., erinnert.

Am 29. Juni 1920 in Remscheid geboren, besuchte er dort das damalige Königliche Realgymnasium. Der lernbegierige Schüler war ein begabter Sportler, der aber sein Abi-

tur nicht mehr absolvieren konnte, weil er 1936 wegen seiner jüdischen Herkunft der Schule verwiesen wurde. 1939 wurde er inhaftiert und überlebte Aufenthalte in den KZ- und Vernichtungslagern Sachsenhausen und Auschwitz sowie zwei Todesmärsche. Im Mai 1945 wurde er von den Alliierten befreit und versuchte in den folgenden Jahren sein Glück in den USA. 1961 kehrte er zurück nach Deutschland, und weil es in Remscheid keine Jüdische Gemeinde mehr gab, entschied er sich für Frankfurt, wo er fortan lebte.

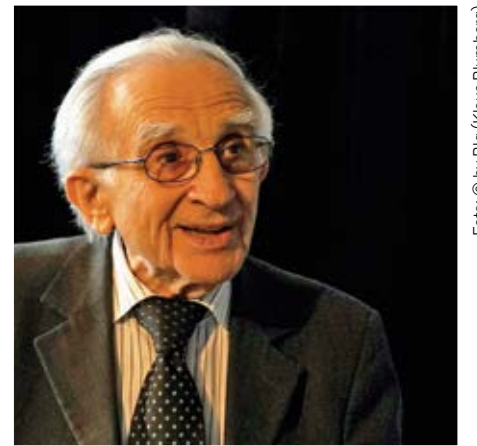
Bereits 2005 legte Siegmund Freund erste Stolpersteine für seine ermordeten Eltern in Remscheid nieder, besuchte in den Folgejahren seine alte Schule und wurde immer öfter als Zeitzeuge zu Gesprächen und Vorträgen eingeladen. Seit dem 9. November 2023 ist der Platz vor der Gedenk- und Bildungsstätte Pferdestall in Remscheid in mahrender Erinnerung nach ihm benannt. Aus diesem Anlass überbrachte der ehemalige Schulleiter Hans-Heinz Schumacher ein Roll-up-Plakat mit Fotos und einem Begleittext zu Siegmund Freunds Biografie sowie ein gerahmtes Bild als Gastgeschenk. Mit diesen Geschenken möchte die Schule fortan an prominenter Stelle an den Spender der Thorarolle erinnern.



Samuel Ziegler vollzog die Hagba'a nach der Thoralesung.



Eine Thorarolle, die von Größe und Gewicht her auch für Kinder und Jugendliche handhabbar ist.



Siegmund Freund sel. A.
(29. Juni 1920 - 28. August 2022)

Foto: © by Big (Klaus Blumberg)

An den bescheidenen, immer gut gekleideten, kinderlosen Siegmund Freund, der regelmäßig die Schabbat-Gottesdienste in der Westend-Synagoge besuchte, erinnerte auch Samuel Ziegler. Mehr als dreißig Jahre war Siegmund Freund Mitglied im Rat der Überlebenden am Fritz Bauer Institut und hat dessen Arbeit in zahlreichen Projekten begleitet. Dabei wurde ihm die Arbeit mit Jugendlichen immer wichtiger, wie er betonte. Am 28. August 2022 ist Siegmund Freund im Alter von 102 Jahren verstorben.

Eine Thoraeinweihung sei wie eine Hochzeit, sagte Samuel Ziegler, wobei die Schülerinnen und Schüler die Brautleute seien,

die, wie hier an Schawuot, mit ihrer neuen Schulthorarolle einen Bund eingehen.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan stellte in seinem Grußwort eine Verbindung zwischen den Buchstaben der Thora und den Menschen her: Wenn nur ein Buchstabe fehlt, sei eine Thorarolle nicht mehr vollständig. Wenn nur ein Mensch in einer Gemeinschaft fehlt, sei auch diese Gemeinschaft nicht mehr vollständig, mahnte er.

Schuldezernent Marc Grünbaum dankte Samuel Ziegler für die großzügige Spende, die er im Namen von Siegmund Freund der Schule überbracht habe, und allen, die sich an dieser bewegenden Feier beteiligten. Eine Thorarolle,

so Grünbaum, bilde das Herz einer Jüdischen Gemeinde. Nun habe auch die Lichtigfeld-Schule ein solches Herz erhalten.

Für den stellvertretenden Schulleiter der Lichtigfeld-Schule, Nikola Vučelić, ist eine Schule ein Haus des Buches und die Thora ein einzigartiges Buch, das dazu einlädt, ein Gegenüber zu sein, den man lesen, befragen und zeitlebens zu einem Wegbegleiter machen kann.

Möge diese Thorarolle vielen Generationen von Schülerinnen und Schülern eine Wegbegleiterin sein.

// DR. SUSANNA KEVAL

I. E. LICHTIGFELD-SCHULE

MatheGym – jetzt neu an der Lichtigfeld-Schule

Mathematik ist ein Pflichtfach im Abitur und stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung dar.

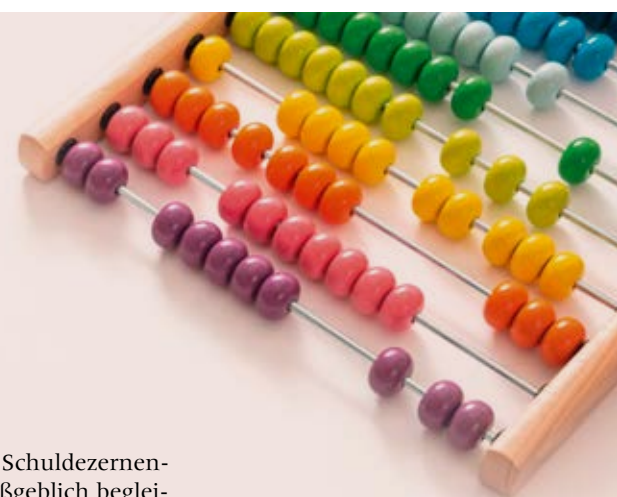
Unser Ziel ist es, sie bestmöglich zu unterstützen. Deshalb bieten wir seit einiger Zeit ein freiwilliges, ergänzendes Unterstützungsprogramm außerhalb des regulären Unterrichts an. In einer lockeren Atmosphäre und auf Augenhöhe haben Schülerinnen und Schüler in der E-Phase die Möglichkeit, Wissenslücken zu schließen oder ihr Wissen zu vertiefen – und das mit dem MatheGym in Kooperation mit Sergej Spanier.

Das MatheGym steht derzeit der E-Phase einmal wöchentlich offen, ohne Voranmeldung und ohne zusätzliche Kosten. Ergänzt wird es durch Erklärvideos zu wichtigen mathematischen Themen, die jederzeit abgerufen werden können.

Nina Skalieris, Mitglied des Gemeinderates und Vorsitzende der Schulkommission, hat die Einführung

des MatheGyms gemeinsam mit dem Schuldezernenten Marc Grünbaum initiiert und maßgeblich begleitet. Beider Ziel ist es, allen Schülerinnen und Schülern eine unkomplizierte Möglichkeit zu bieten, ihre mathematischen Fähigkeiten in einem offenen und unterstützenden Umfeld zu verbessern. Sollte dieses Angebot gut angenommen werden, möchten sie, dass das MatheGym nicht nur fortgesetzt, sondern auch auf weitere Klassenstufen ausgeweitet wird: „Ich freue mich sehr, dass wir erste Neuerungen so schnell umsetzen konnten“, sagt die Gemeinderätin zu diesem neuen Projekt in der Lichtigfeld-Schule.

// RED.





Selbst gebastelt: bunte Bögen und Pfeile für Lag'Baomer – und sie funktionieren auch.



Fotos: Hort

HORT HINENI

Jüdisches Leben zwischen Pessach und Schawuot im Hort

Die Zeit zwischen Pessach und Schawuot spiegelt sich im Hort insbesondere durch eine ständige und wechselnde Dekoration an unseren Hortwänden und durch viele Aktionen wider.



Die Zeit nach Pessach bis Schawuot ist voller bedeutsamer Tage beginnend mit der Omerzählung, einer Zeit des Gedenkens, der Reflexion und des Feierns und Tagen wie Jom Ha'Shoah, Jom Ha'Sikaron und Jom Ha'atzmaut, die zusammen mit Lag Ba'Omer und schließlich Schawuot den Kalender bereichern.

Einer der liebsten Feiertage jüdischer Kinder ist nach Purim das Lag Ba'Omer-Fest, aufgrund der damit verbundenen Traditionen. Der 33. Tag der Omerzählung hat tiefe historische und spirituelle Wurzeln. Er erinnert an das Ende der Plage, die die Schüler von Rabbi Akiva traf und an das Leben und Wirken des 80 n.d.Ü. geborenen Gelehrten Rabbi Schimon bar Jochai, der in der orthodoxen Überlieferung, als der Autor der kabbalistischen Schrift „Sohar“ gilt.

In Israel beginnen viele Kinder und Jugendliche gleich nach Pessach mit dem Sammeln von Holz für die traditionellen Lagerfeuer. Die besondere Atmosphäre des Tages haben wir durch Feuerbilder und leuchtende Dekorationen aufgegriffen, und so den Kindern vermittelt. Diese Werke schmückten den Hort und betonten die festliche Stimmung. Die Bedeutung des Feuers als Symbol für die erleuchtende Kraft der Thora sollte den Kindern nahegebracht werden.

Weitere Symbole von Lag Ba'Omer sind Pfeil und Bogen, die bei den Kindern besonders gut ankommen. Diese Symbole erinnern sowohl an die Kämpfer des Bar-Kochba-Aufstandes als auch an den Regenbogen als Zeichen des Bundes Gottes mit dem Volk Israel nach der Sintflut. Nach der Legende um Rabbi Schimon bar Jochai war während seiner Lebzeiten kein Regenbogen zu sehen, da er selbst als lebendiges Zeichen des Bundes galt.

In diesem Jahr konzentrierten wir uns auf das Bauen sehr persönlicher und mit viel Fantasie geschmückter Bögen und Pfeile, die die Kinder ausprobieren durften – natürlich unter unserer Anleitung.

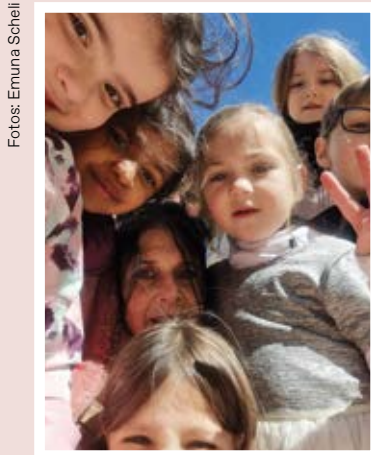
Da an Schawuot die Übergabe der Thora gefeiert wird und es ein Tag des Lernens ist, haben wir dies im Hort den Kindern mit einem spielerischen Quiz nähergebracht. Darin ging es um die Ereignisse am Berg Sinai, die Zehn Gebote und die spirituelle Bedeutung der Thora. Altersgerecht formulierte Fragen und die Motivation fördernde kleine Preise ergänzten die Aktivitäten in dieser fröhlichen Zeit.

// NATANELLA YEDGAR
PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT

EMUNASCHELI

Schön war es! Noch schöner soll es werden!

Ein weiteres Schuljahr endet. Dank unseres wunderbaren Teams haben wir wieder viele schöne Erfahrungen und Events gestaltet, auf die wir gerne zurückblicken.



EmunaScheli ist eine Wohlfühloase nach der Schule ...



... und auch zu Purim waren der Fantasie, was die Kostüme betraf, keine Grenzen gesetzt.

Radioprojekt und mehr

Hierzu gehört unbedingt unser Radioprojekt, das wir in Kooperation mit der Grundstufe zum Thema Chanukka zusammen mit Gescher Ha Chaim e.V. und Radio Dreyeckland verwirklicht haben – eine insgesamt sehr spannende und schöne Erfahrung für unsere Kinder. Wir organisierten zudem verschiedene Day Camps, wie zum Beispiel den Tagesausflug ins Technikmuseum und auf den Hoherodskopf im Vogelsberg. Unser alljährlicher Tu Bischwat Spenden-Basar war erfreulicherweise wieder ein voller Erfolg. Sämtliche Einnahmen gingen nach Nir Oz, weil auch dort unser Herz schlägt.

Caféscheli

Besonders viel Spaß hatten wir mit unserem neuen Schul-Snack-Kiosk der etwas anderen Art: Die Caféscheli-Eröffnung im Februar im Philanthropin ist sensationell aufgenommen

worden. Insbesondere die 7. und 8. Klassen waren große Supporter. Jetzt arbeiten wir an einer Optimierung und werden pünktlich zum neuen Schuljahr das verbesserte Caféscheli-Angebot vorstellen – dafür nehmen wir auch gerne Spenden entgegen, um Ausstattung und Angebot weiter auszugestalten. Bei diesem Projekt besonders freuen wir uns über Ihr Interesse.

Musikalisches Potpourri und Ausflug

Unser Frühlingserwachen haben wir, wie in jedem Jahr mit einem musikalischen Potpourri eingeleitet. Die Instrumentalisten für Gitarre und Klavier unter der professionellen Anleitung unserer Musikpädagogen Suvi und Thore ließen mit ihrer Musik ein Gefühl von Blumen und Schmetterlingen wachsen, sodass wir nicht anders konnten, als in den Frühjahrsferien mit unseren Kindern der Klassen 2 bis 7 nach Bad Sobernheim zu fahren, um dort eine großartige Zeit zu verbringen und das schö-

ne Frühlingswetter zu genießen, die ein oder andere Blume zu pflücken und dem ein oder anderen Schmetterling zu folgen.

Konzepttag

Auch der EmunaScheli-Konzepttag war ein Highlight in diesem Schuljahr: Unter dem Motto „Kindheit & Jugend im Wandel. Neue Pädagogik!“ haben wir die Erfahrungen, die Emunascheli in 19 Jahren machen durfte, gebündelt und unserer Einrichtung bedeutende neue Impulse vermittelt, die ab dem neuen Schuljahr erste zarte Früchte tragen sollen.

Wir arbeiten weiter an der Zukunft und freuen uns über diese Möglichkeit und Ihr großes Vertrauen in uns!

Genießen Sie den Sommer mit Ihren Lieben.

// RACHEL M. JOVIC
LEITUNG EMUNASCHELI



In den Frühjahrsferien ging es mit den 2 bis 7 Klassen zu Frühlings Schnuppern nach Bad Sobernheim.

Wir freuen uns sehr ...

... darüber berichten zu können, dass sich auch in diesem Jahr wieder 10 Schülerinnen und Schüler unseres Abiturjahrgangs im Fach Jüdische Religion prüfen ließen. Unter dem Vorsitz von Frau Annette Lommel-Sturm, Schulleiterin des Adorno-Gymnasiums führte Herr Mark Krasnov von der Wiesbadner Diltheyschule unsere Abiturientinnen und Abiturienten mit großem Engagement durch ihre mündlichen Prüfungen.

Diese fanden am 17. Juni 2025 bereits das sechste Mal in Folge im Adorno-Gymnasium Frankfurt statt. Wir bedanken uns aus diesem Anlass bei der Schulleiterin sowie beim Fachbereichsleiter Religion Herrn Norbert Wenderdel für ihre tatkräftige Unterstützung.

Unseren Prüflingen gratulieren wir nochmals sehr herzlich zum bestandenen Abitur und wünschen ihnen Bracha und Hatzlachä auf ihrem weiteren Lebens- und Bildungsweg!

Das Schuljahr 2025/2026 steht bereits vor der Tür. Wir bitten daher schon jetzt um Anmeldungen für das bevorstehende Schuljahr. Anmeldeformulare finden Sie unter anderem in der Mediathek der Gemeindehomepage. Zur Erinnerung: Die Jeschurun Schule bietet Jüdischen Religionsunterricht von der Grundschule bis zum Abitur an, für alle Kinder aus unserer Gemeinde, die allgemeinbildende Schulen besuchen.

Lernnacht zu Schawuot

Auf Einladung des Rabbinats Frankfurt nahmen viele unserer Schülerinnen und Schüler an der Schawuot-Lernnacht vom 1. auf den 2. Juni in den Räumlichkeiten der Jeschurun-Schule teil. Gestärkt mit Sushi, Käsekuchen und anderen leckeren Köstlichkeiten, verging die Nacht bei spannenden Schiurim und Pe'ulot mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Rabbiner Elishai Zizov und David Wyler wie im Flug.

In die diesjährigen Sommerferien fallen wieder die „Drei Wochen“, eine Periode kollektiver Erinnerung an zwei der größten Katastrophen des jüdischen Volkes: Die Zerstörungen des Ersten sowie des Zweiten Tempels in Jerusalem. Das jüdische Volk hat diese und viele weitere Katastrophen nicht nur überstanden, es ist letztlich gestärkt aus ihnen hervorgegangen. Dies spiegelt sich insbesondere in den Worten unserer Propheten Jesaja und Jeremia wider, die wir in den Haftara-Abschnitten während und nach den „Drei Wochen“ lesen. Ihre Botschaften enthalten dabei folgende Prinzipien:

Hoffnung: Die Propheten waren keine naiven Optimisten, sondern fest davon überzeugt, dass durch gemeinsames entschlossenes Handeln – selbst oder gerade in dunklen Zeiten – eine bessere Zukunft geschaffen werden kann.

Liebe: Sie kritisierten das Volk nie aus Ablehnung oder Verachtung, sondern aus tiefer Liebe und Sorge. Sie zeigten größtes Mitgefühl und waren dazu bereit, für das Volk Opfer zu bringen.

Universalität: Sie sahen die Rolle Israels nicht isoliert, sondern im Dienst der gesamten Menschheit. Sie sahen, dass das Schicksal Israels das der ganzen Welt bestimmt.

Allen voran ist es jedoch das Prinzip Hoffnung, das uns über die Jahrhunderte hinweg getragen und uns zu Errungenschaften befähigt hat, die uns sonst niemand zugetraut hätte. Letztlich ist das Prinzip Hoffnung jedoch Ausdruck unseres tief verwurzelten Vertrauens in unseren Schöpfer.

Unseren Schülerinnen und Schülern, ihren Eltern und Familien wünschen wir einen schönen Schuljahresausklang und anschließend erholsame und friedliche Sommerferien!

// DAS TEAM DER JESCHURUN-RELIGIONSSCHULE
DR. RACHEL HEUBERGER, DEZERNENTIN
GABRIELA SCHLICK-BAMBERGER, SCHULLEITERIN
MIT ALLEN LEHRKRÄFTEN UND MITARBEITENDEN

Hebrew Club Achschaw

Auch im Hebrew Club Achschaw laden wir erneut alle interessierten Kinder und Jugendlichen ab 10 Jahren herzlich dazu ein, jeden Mittwochnachmittag in lockerer Atmosphäre den Geheimnissen des Hebräischen auf die Spur zu gehen. Mit kreativen Ideen und Aktivitäten gehen wir zusammen auf eine sprachliche Entdeckungsreise. Nach den Sommerferien möchten wir den Hebrew Club Achschaw um ein musikalisches Angebot erweitern. Anmeldungen und Fragen zum Hebrew Club Achschaw nehmen wir gerne jederzeit unter jeschurun@jg-ffm.de entgegen.

// GABRIELLA SCHLICK BAMBERGER
LEITERIN DER RELIGIONSSCHULE JESCHURUN



Finde die Unterschiede

Der Schabbat kann so viel spannender sein als eine Reise. Aber vorher gibt es noch eine kleine Herausforderung: Kannst Du die zehn Unterschiede zwischen den Bildern finden?



Auflösung auf Seite 53

РУССКО-ЕВРЕЙСКАЯ ШКОЛА АЛЕФ

Russisch-Jüdische Schule Alef
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

Unser anschaulicher Unterricht zum Schawuot Fest

Schnupperstunden sind jederzeit möglich!

Telefon: 069-768036-142 (Mo, Mi, Fr 9:00-12:00)

E-Mail: sonntagsschule@jg-ffm.de

Web: <https://jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule>

London mit Amichai

Vier Tage voller Action, Spaß und Gemeinschaft.



Das Jugendzentrum Amichai unterwegs in London: An der Flusspromenade mit Tower Bridge (1), vor dem Buckingham Palast (2) vor dem Big Ben (3) und in China Town (4).

1

Für vierzig Chanichim des Jugendzentrums Amichai hieß es vom 1. bis zum 4. Mai: Koffer packen, Reisepass einstecken und ab nach London! Vier Tage lang erlebten die Teilnehmenden gemeinsam mit ihren Madrichim eine Reise voller Action, Gemeinschaft und unvergesslicher Momente – direkt im Herzen einer der aufregendsten Städte Europas.

Kaum angekommen, ging es auch schon los: Nach dem Check-in im Hotel führte ein erster Spaziergang durch die pulsierende Londoner City. Der Abend begann kulinarisch im Reubens Café, bevor das erste Highlight wartete: eine spannende „Jack the Ripper“-Tour durch das mysteriöse East End. Nervenkitzel und Gänsehaut inklusive!

Der Freitagvormittag gehörte dem „Paradox Museum“ mit einem interaktiven Erlebnis voller optischer Täuschungen und kniffliger Illusionen. Danach blieb Zeit zur freien Gestaltung: Ob Shopping, Chillen oder die Stadt auf eigene Faust entdecken – die Madrichim hatten spannende Programmpunkte vorbereitet. Am Abend wurde in Golders Green traditionell Schabbat gefeiert – mit Kabbalat Schabbat, gemeinsamem Essen und einem inspirierenden Abschlussprogramm.

Der Schabbat selbst war entspannt, und trotzdem abwechslungsreich: Nach inhaltlichen Peulot und einem Picknick im Park blieb Zeit zum Durchatmen. Abends dann das volle Programm: Hawdala, Bowling, Karaoke – und eine ausgelassene Party, die bis spät in die Nacht für beste Stimmung sorgte.

Bevor es am Sonntag zurück nach Frankfurt ging, stand noch ein Besuch in Camden Town auf dem Programm. Bunter Markt mit ausgefallenen Läden und lebhaften Ecken machten den Abschied schwer – ein perfekter Abschluss für ein intensives Wochenende.

Dieses Mini-Machane war mehr als nur eine Reise – es war ein Erlebnis voller Highlights, Lachen, neuen Freundschaften und gemeinsamen Erinnerungen.

Ganz erfüllt noch von der Reise, möchten wir uns beim Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und unserem Leiter Zvi Bebera für dieses großartige Wochenende bedanken.

// Leah Winter

Fotos: Jugendzentrum Amichai



2



3



4

Fotos: Jewish Experience

JEWISH EXPERIENCE

Jewish Experience – Wir und die Anderen



Oben: Das Schawuot-Seminar von Jewish Experience beinhaltete unter anderem auch einen Ausflug an den Main.

Rechts: Bei den Veranstaltungen von Jewish Experience ist die Stimmung immer gut.



Immer mehr junge Menschen beschäftigen sich mit antisemitischen Vorfällen, einseitiger Israel-Kritik und Begriffen wie Distanzierung und Entfremdung, die das Verhältnis zwischen der deutschen und der israelischen Regierung zunehmend belasten.

Diese Entwicklungen bringen eine neue Dimension der Unsicherheit mit sich. In solchen Zeiten stellen sich Fragen, wie halten wir als Gemeinschaft zusammen und wie bewahren wir unser Mitgefühl für das Leiden anderer?

Jewish Experience setzt sich dafür ein, dass nicht allein Antisemitismus und Holocaust das jüdische Selbstverständnis in Deutschland prägen, sondern unsere jüdischen Werte. Wir suchen nach innerer Stärke im Erleben unserer Traditionen – in einem geschützten Raum, in dem eigene Erfahrungen geteilt, Fragen gestellt und gemeinsam Antworten in den jüdischen Schriften gefunden werden können.

Das Schawuot-Seminar

So auch bei unserem Seminar anlässlich Schawuot vom 1. bis zum 3. Juni. Gast an den Seminartagen war Dr. Orel Sharp, der zusammen mit seiner Frau Chaja ein Dorf in der westlichen Negev mitbegründet hat. Beide bereichern mit ihrer Warmherzigkeit und ihrem Wissen seit zwei Jahren die jüdische Bildungslandschaft in Frankfurt. Im Zentrum des Seminars standen die Themen Selbstlosigkeit, Solidarität und Barmherzigkeit – Tugenden, die wir von Ruth, der moabitischen Prinzessin und der ersten Konvertitin zum Judentum, lernen können.

Schnitzeljagd durch das Frankfurter Westend

Das Leitthema „Wir und die Anderen“ begleitete die Teilnehmenden durch das gesamte zweieinhalbtägige Seminar. Bei einer historischen Schnitzeljagd durch das Frankfurter Westend entdeckten sie die Geschichten bedeutender jüdischer Persönlichkeiten wie Amschel Mayer Rothschild, Max Goldschmidt Rothschild, Leopold Sonnemann und Albert Sondheim. Wir stießen auch auf prächtige Villen und Gedenktafeln – oder nur noch auf Spuren an Orten, die einst Zentren jüdischen Lebens waren.

Station für Station sammelten wir Fragmente jüdischer Geschichte: von Wohltätigkeit und bürgerschaftlichem Engagement, aber auch von Verrat durch Mitbürger und dem Untergang einer lebendigen Gemeinschaft. Am Ende ergaben die Puzzleteile den Spruch:

„Ner Mizva weThora Or“ – „Die Mizwa ist die Kerze und die Thora das Licht“. Ein Licht, das wir – trotz aller Herausforderungen der Geschichte – weitertragen.

Ein Ausflug auf dem Main, der Besuch der Helaba-Aussichtsplattform sowie ein Picknick im Grüneburgpark mit einem interaktiven Schawuot-Quiz brachten Teilnehmende aus Frankfurt, anderen deutschen Städten sowie aus der Schweiz, den Niederlanden und Israel zusammen.

Wir laden alle Studierenden und jungen Erwachsenen herzlich ein, J-Exp auf Instagram, Facebook und WhatsApp zu folgen und bei unseren kommenden Veranstaltungen dabei zu sein – etwa beim Treffen mit dem israelisch-philippinischen Sänger Howie Danao beim Projekt Adom mit Lital & Manu oder zur musikalischen Hawdala in Kooperation mit der VJSH, auf die wir uns schon jetzt besonders freuen.

Stay tuned!

// POLINA LISSERMAN
& DAS J-EXP TEAM

Fotos: Beratungsstelle



Kleine Blumensträuße liebevoll gestaltet von der Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung.

BERATUNGSSTELLE

Selbsthilfegruppe für Menschen mit einer Behinderung

Am 4. Mai traf sich unsere Selbsthilfegruppe im Altenzentrum zu einem Blumenworkshop. Gemeinsam wurden kleine, liebevoll gesteckte Sträuße gestaltet und in Tassen mit nach Hause genommen. Neben der kreativen Aktivität stand auch die Planung kommender Ausflüge und Treffen im Mittelpunkt.

Weitere Termine:

17. August: Ausflug nach Bad Nauheim
12. Oktober: Treffen zu Sukkot
30. November: Musikveranstaltung im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde Frankfurt

Anmeldung und Informationen bei Sarah Eckstein, E-Mail: s.eckstein@jg-ffm.de

// SARAH ECKSTEIN
MITARBEITERIN DER BERATUNGSSTELLE



Anschließend gab es Kaffee und Kuchen im Festsaal des Altenzentrums.

Gesucht: Menschen mit Herz und Verantwortungssinn

Wir suchen dringend gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer sowie Berufsbetreuerinnen und Betreuer

In ganz Deutschland – und auch bei uns in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt – wächst der Bedarf an gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern stetig. Immer mehr Menschen können aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung ihre rechtlichen Angelegenheiten gegenüber Behörden und Ämtern nicht mehr selbst regeln.

Sie brauchen Unterstützung durch Menschen, die Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig steigen die Anforderungen: Demenz, psychische Erkrankungen oder fehlende Angehörige machen die Betreuung komplexer.

Gesucht werden engagierte Ehrenamtliche und Berufsbetreuerinnen und Betreuer, die bereit sind, zu helfen.

Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich gern bei uns per E-Mail: beratungsstelle@jg-ffm.de

Pflegefamilien gesucht – Geborgenheit auf Zeit schenken

Informationsabend für Interessierte

Auch in jüdischen Gemeinden begegnen wir immer wieder Kindern, die vorübergehend oder dauerhaft nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können. Für sie suchen wir liebevolle, stabile und verlässliche Pflegefamilien, die bereit sind, diesen

Kindern ein Zuhause auf Zeit zu geben. Bei Interesse planen wir einen Informationsabend – unverbindlich und offen für Ihre Fragen.

Melden Sie sich gerne per E-Mail: beratungsstelle@jg-ffm.de



Spielen macht Spaß und hält den Kopf fit.

GEMEINDECLUB NACHES

Viele neue Aktivitäten

Der Gemeindeclub Naches hat auch in diesem Quartal viele interessante Veranstaltungen, Workshops, Lesungen und Museumsbesuche organisiert.

Tag der Befreiung

Am 8. Mai veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsverband ein Konzert zum 80. Jahrestag der Befreiung von der NS-Diktatur. Vorstandsmitglied Boris Milgram eröffnete das Konzert und hielt eine berührende Rede über unsere Urgroßeltern und Großeltern – die an den Fronten kämpften, im KZ ermordet wurden oder überlebt haben. Danach sprach Rabbiner Avichai Apel über die Bedeutung des Zusammenhalts in der heutigen Zeit und das Erinnern an die Vergangenheit. Drei Künstler begeisterten anschließend unser Publikum: der Opernsänger Vyacheslav Bereznyakov, der Pianist Alexandr Klenov und Felix Shuster an der elektrischen Geige.

In Erinnerung an Ion Degen

Am 11. Mai gestalteten wir einen Erinnerungsabend zum 100. Geburtstag von Ion Degen. Er war sowjetischer und israelischer Schriftsteller, Arzt sowie Spezialist für Orthopädie und Traumatologie. Während des Zweiten Weltkriegs diente er in den Panzer-

truppen der Roten Armee. 1977 emigrierte er nach Israel, wo er über 20 Jahre als Orthopäde arbeitete. Er war Redaktionsmitglied der Zeitschrift Voice of Disabled War und Berater des Vereins Beit Aloha für behinderte Veteranen. Unser besonderer Dank gilt Mark Avrutin für diesen interessanten Abend.

Lag Ba’Omer

Zu Lag Ba’Omer am 15. Mai feierten wir mit rund 200 Gästen ein fröhliches Grillfest im Foyer und Hof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums. Für musikalische Unterhaltung sorgten Roman Kuperschmidt und Elik Roitstein. Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer!

Theater und Presseschau

Am 18. Mai wurde im Gemeindeclub das Theaterstück „Die Legende vom Schützen Fedot“ von Leonid Filatov aufgeführt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler wurden mit großem Applaus belohnt.

Das neue Format „Presseschau“ erfreut sich inzwischen großer Beliebtheit. Eugen El

liest mit unseren Gästen ausgewählte Artikel, über die anschließend diskutiert wird.

Im Mai besuchten wir das Jüdische Museum, mit einer Führung durch die Ausstellung von Sara Soussan.

Jom Ha’atzmaut

Zu Jom Ha’atzmaut malten wir mit Roy Shapira in einem der Workshops „Zwaim Jafim“ einen Davidstern. Sehr beliebt sind auch unsere Spielabende mit Monika Schuster geworden. Ob bei „Let’s Quiz Again“ mit spannenden Fragen oder beim Pokern – seien Sie dabei und spielen Sie mit!

Am 15. Juni boten wir einen Latino-Workshop an, bei dem wir Flamenco mit der Tanzlehrerin Ana Cristina Muñoz Rodriguez und dem Gitarristen Angel Huertas lernen konnten.

Bleiben Sie auf dem Laufenden, langweilen Sie sich nicht zuhause, kommen Sie zu uns.

// INNA DVORZHAK UND YANA PETROVA
DAS TEAM VON GEMEINDECLUB NACHES

GEMEINDEPANORAMA



„Die Legende vom Schützen Fedot“ aufgeführt im Gemeindeclub Naches.

ALTENZENTRUM

Das Frühjahr im Altenzentrum

Fotos: Altenzentrum



Dr. Rachel Heuberger, Vorstandsmitglied und Dezernentin für das Altenzentrum, schneidet den Geburtstagskuchen an Jom Ha’atzmaut an ...

Die *Purim*feier mussten wir leider wegen einem Gastroenteritisausbruch ausfallen lassen und waren froh, dass noch vor Pessach die Krankheitswellen beendet und die Verläufe den Umständen entsprechend mild waren.

Die beiden Sedarim waren gut besucht. In den Tagen nach Pessach wurde mit Mimouna zum zweiten Mal der Ausgang von Pessach mit süßem Gebäck, Musik und Chaim Sharvit begleitet.

Anlässlich von *Jom Ha’Shoah* gab es eine Gedenkstunde, an der unsere Dezernentin, Dr. Rachel Heuberger eine berührende Ansprache vor den Seniorinnen und Senioren hielt, von denen einige selbst noch die Shoah durchleben mussten.

Jom Hasikaron war im kleineren Rahmen geplant. Dennoch nutzten viele Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, an die gefallenen israelischen Soldaten zu gedenken. Rabbiner Apel war anwesend, hielt eine Rede und sprach die Trauergebete.

Anlässlich von *Jom Ha’atzmaut* am 1. Mai fand dieses Jahr eine große Feier statt. Gerade in diesen Zeiten war es unserer Dezernentin Dr. Rachel Heuberger ein Anliegen, den Tag mit einem offenen Grillfest nicht nur mit

den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeitenden zu begehen, sondern auch mit Gemeindemitgliedern und vielen Angehörigen. Der Himmel war uns gnädig und strahlte passend zum Tag in einem herrlichen Blau. Trotz des traditionellen Radrennens an diesem Tag und den damit verbundenen Verkehrseinschränkungen kamen auch Gäste von auswärts. Nachumi Rosenblatt und Ilja Kleiman vom Gemeinderat waren anwesend ebenso wie die Vorstandsmitglieder Benjamin Graumann und Marc Grünbaum. Dies brachte auch von Seiten der Jüdischen Gemeinde die Wertschätzung für die Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden zum Ausdruck. Auch an diesem Tag begrüßte unsere Dezernentin Dr. Rachel Heuberger die Gäste und erläuterte die Bedeutung des Tages.

Die *Lag Ba’Omer* Feier wurde kurzfristig in den Garten verlegt. Unser Lagerfeuer und die Musik von Elik Roitstein sorgten für einen schönen Rahmen, bei dem die Seniorinnen und Senioren sichtlich Freude hatten.

Zu *Schavuot* gab es außerhalb der von Chaim Sharvit geleiteten Gottesdienste eine Eiscremeparty sowie am Folgetag einen Kiddusch mittags im bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal.

Nach der *Omerzeit* freuen wir uns schon auf stimmungsvolle Konzerte, von denen das eine oder andere in unserem wunderschönen Garten geplant ist. Hier wird hoffentlich auch wieder das diesjährige Sommerfest stattfinden.

Nachdem das letztjährige Sommerfest im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums stand, lautet das Motto in diesem Jahr „Manege frei“ und es wartet ein „tierisches“ Programm auf uns.

Mehrgenerationencafé: Dieses beliebte Format fand am 22. April mit einer Besonderheit statt. Eine Kindergruppe des Horts verbrachte den Tag bei uns und probte vormittags, begleitet von Yael Gradus und einer Tanzlehrerin, Musiktänze. Diese wurden dann am Nachmittag zu Beginn des Mehrgenerationencafé aufgeführt und die Stimmung im Saal war großartig.

Am 19. Juni fand die neue Auflage des Mehrgenerationencafé statt, bei dem Daphna Baum und Nese Bar wie immer für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt haben.

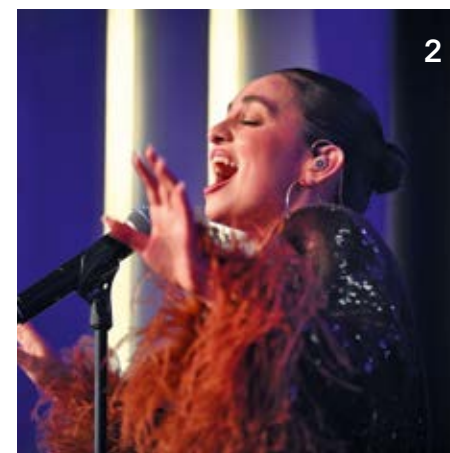
// SANDRO HUBERMAN
LEITER DES ALTENZENTRUMS DER
JÜDISCHEN GEMEINDE



... und anschließend lassen es sich die Seniorinnen und Senioren bei strahlendem Sonnenschein im Hof schmecken.

Ein Abend voller Glamour

Am 27. März fand im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ein Abend statt, wie ihn die Jüdische Gemeinde noch nicht kannte.



1 Golda bei ihrem Auftritt im Ignatz Bubis Gemeindezentrum

2 Eine Stimme, die alle begeisterte.

3 Der voll besetzte Festsaal mit den festlich gedeckten Tischen.

4 Kaum jemanden hielt es auf seinem Platz, als die israelischen Evergreens ertönten. .



Der Saal in gedämpftes Licht getaucht, die Tische festlich mit Blumen geschmückt und mit osteuropäischen Spezialitäten, wie Piroshki, Blini, Salzgurken und gefüllten Eiern, eingedeckt.

Knapp 300 Gäste betraten nach einem Aperitif im Foyer den Saal und fieberten dem Auftritt von Golda entgegen, einer Sängerin aus Odessa, die nach dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 das Land verließ und von London aus eine Solokarriere als Sängerin startete.

Bevor der Abend begann, richtete Vorstandsmitglied und Kulturdezernent Marc Grünbaum das Wort an das Publikum. Zuerst dankte er Susana Shaker und Nataly Gleser von der Abteilung Community Events für die Organisation dieses Abends und für die Entdeckung der Sängerin. Goldas Reper-

toire besteht aus jiddischen, russischen und hebräischen Liedern. Was lag da näher, als sie nach Frankfurt einzuladen? Dass die Mutter der Sängerin eine aschkenasische Jüdin sei und ihr Vater ein Bergjude aus dem Kaukasus, verriet Marc Grünbaum in seiner Einstimmung dem Publikum ebenfalls.

Dann aber war die Bühne frei für Golda und ihre Band: Jung, schön, eloquent und mit einer fantastischen Stimme gesegnet, nahm sie die Zuschauer mit einer Mischung aus Jazz, jüdischer Folklore, Soul und Pop im Nu für sich ein und erntete bei jedem Lied einen begeisterten Applaus.

Ob mit dem Lied „Odessa-Streets“, das sie der kriegsmüden Ukraine widmete, oder mit Tumbalalaika, das ihrer Großmutter galt, das Publikum sang und wippte mit. Das Lied die „Jiddische Mamme“ richtete sich an Mütter und Eltern, und das „A bisserl Glick“

der legendären Barry Sisters an alle. Der politische Song „Let my People Go“ galt den israelischen Geiseln und deren Freilassung aus den Fängen der Hamas. Ihren selbstgeschriebenen und komponierten Song „Schalom Schalom“ hat sie an diesem Abend uraufgeführt.

Im zweiten Teil des Konzerts verließ Golda die Bühne, mischte sich unter das Publikum, stimmte israelische Evergreens, wie „Am Israel Chai“, „Schalom Alejchem“ und „Hava Nagila“ an, und riss alle von ihren Stühlen. Ein Abend, der dem Publikum Gänsehaut bescherte und noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Mit dem Singen der israelischen Nationalhymne endete ein Musikabend voller Glamour, Geschmack und Neschume.

// DR. SUSANNA KEVAL



V.l.: Dr. Daniel Korn, Dr. Rachel Heuberger, Dr. Susanna Keval, Marc Grünbaum, Boris Milgram und Benjamin Graumann

Austausch - Zusammenhalt - Sicherheit

Am 8. Oktober 2024 hat der neue Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main seine Arbeit aufgenommen. Nach knapp acht Monaten im Amt haben wir seitens des Magazins nachgefragt, wie sich die Arbeit des neuen Vorstands gestaltet.

Seit der letzten Wahl ist der Vorstand jünger und weiblicher geworden. Wie geht es Ihnen in dieser neuen Zusammensetzung? Offenbar gut, denn ich sehe nur strahlende Gesichter.

Dr. Rachel Heuberger: Es geht uns sehr gut. Wir arbeiten sehr kollegial zusammen und pflegen einen lockeren Umgang miteinander. Kennen tun wir uns schon lange, insofern ist der Umgang völlig unkompliziert. Bei notwendigen Absprachen ist die Verbindung sofort da.

Dr. Daniel Korn: Für mich ist die Vorstandsarbeit eine völlig neue Erfahrung. Ich habe mir darunter im Vorfeld viel vorgestellt, in der Realität ist die Arbeit aber wesentlich intensiver als erwartet. Die Zusammenarbeit erlebe ich ebenfalls als konstruktiv, ergebnisorientiert und in

vielerlei Hinsicht effizient und kollegial. Insofern freue ich mich, dass ich daran teilhaben darf.

Jeder von Ihnen verantwortet mehrere Dezernate. Welche Erneuerungen bzw. Veränderungen planen Sie?

Dr. Daniel Korn: Im Dezernat „Kultus“ sehe ich die wichtigste Aufgabe darin, das religiöse Leben noch attraktiver zu machen als bisher. Gerade in so komplexen Zeiten wie diesen, halte ich eine gemeinschaftliche Traditionspflege für enorm wichtig. Dabei steht für mich die Diversität im religiösen Leben unter dem Dach der orthodox geprägten Einheitsgemeinde im Vordergrund insofern, als es für die verschiedenen religiösen Ausrichtungen auch eigene Räume und Nischen geben muss.

Ein Anfang war der „Frauen-Schabbat“, an dem im Frühjahr über 90 Frauen teilgenommen haben. Auch der „Minjan Sfarad“ ist eine Neuerung, die zwar nur durch und für eine Minderheit in der Gemeinde entstanden ist, aber umso mehr eine Bereicherung darstellt. Die Gruppe hat inzwischen eine eigene Thorarolle, die am 15. Juni feierlich eingeweiht wurde, und wir hoffen, der Gruppe demnächst auch einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Jüdischen Gemeinde hatten wir zu Pessach-Ausgang eine sogenannte „Mimouna-Feier“.

Im Bereich Sicherheit sollen demnächst auch Frauen engagiert werden?

Dr. Daniel Korn: In Kooperation mit der El Al engagieren wir inzwischen auch weibliche Sicherheitskräfte für den seltenen Fall, dass bei größeren Veranstaltungen eine Leibesvisitation bei Frauen notwendig werden sollte.

Auch die Verwaltung und die Liegenschaften gehören zu Ihren Dezernaten.

Dr. Daniel Korn: Die Jüdische Gemeinde beschäftigt inzwischen an die 600 Mitarbeitende. Mit anderen Worten, die Verwaltung braucht mehr Platz. Außerdem sind nicht nur alle unsere Liegenschaften etwas in die Jahre gekommen, sondern auch der Platzbedarf für unser inzwischen sehr umfangreiches Angebot wird immer größer. Insofern stehen einerseits zahlreiche Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen an. Aber auch der Wohnungsbedarf ist weitergewachsen. In allen diesen Bereichen gibt es mittel- bis langfristig einen großen Handlungsbedarf.

Frau Dr. Heuberger, vor 40 Jahren waren Sie die Gründungsdirektorin der Jüdischen Volkshochschule, jetzt sind Sie deren Dezernentin. Welche Erneuerungen haben wir hier zu erwarten?

Dr. Rachel Heuberger: Ich möchte die Jüdische Volkshochschule für die Gemeindemitglieder attraktiver machen, indem ich sie mehr einbinden möchte. Mir schwebt eine Art „modernes Lehrhaus“ vor, wie es das in der Tradition von Martin Buber und Franz Rosenzweig in der Vorkriegszeit bereits gegeben hat. Es gibt viele Gemeindemitglieder, die in bestimmten Bereichen

viel Wissen mitbringen. Ich möchte sie dazu animieren, dieses Wissen an die Gemeindemitglieder weiterzugeben.

Wie ist es in dem großen Bereich des Altenzentrums? Im Wahlprogramm brachten Sie das Konzept der betreuten „Alters-WGs“ ins Spiel.

Dr. Rachel Heuberger: Es wäre eine große Vision, für ältere noch aktive Mitglieder neben dem Altenzentrum eigene Wohnformen zu schaffen, denn hier gibt es tatsächlich einen großen Bedarf. Appartements oder Zimmer in gemeinsamen WGs als Betreutes Wohnen mit gemeinsamen Aktivitäten ist ein Desiderat. Das wäre allerdings ein langfristiges Projekt. Ich würde mich freuen, wenn es mir gelänge, hier etwas in die Wege zu leiten. Andererseits wünsche ich mir, dass die Angebote des Altenzentrums und der Gemeinde noch mehr miteinander verzahnt würden.

Herr Milgram, Sie haben von Prof. Dr. Leo Latasch das große Feld der sozialen Arbeit übernommen. Auch der Gemeindeclub, das Jüdische Zentrum in Bad Homburg und die russisch-jüdische Schule Alef gehören zu Ihren Ressorts.

Boris Milgram: Tatsächlich hat die Jüdische Gemeinde nach der großen Einwanderung in den 1990er Jahren, deren Angehörige inzwischen bestens in die Gemeinde integriert sind, seit dem russischen Angriff auf die Ukraine viele ukrainische Juden aufgenommen. Viele von ihnen sind inzwischen Mitglieder unserer Gemeinde geworden. Viele leben in Bad Homburg, wo es dank Rabbiner Rabinovitz eine florierende Gemeinschaft unserer Gemeinde gibt. Hier versuche ich, mein Knowhow einzubringen. Die von Daniel Korn erwähnte Wohnungsnot betrifft vor allem diese Gruppe. Das ist ein großes Thema vor allem auch für die Beratungsstelle. Auch im Gemeindeclub Naches sind viele der Neankömmlinge engagiert.

Die wichtigste Neuerung in dem neuen Vorstand ist die Doppelspitze – ein bisher wohl einmaliges Modell einer Gemeindeleitung in Deutschland.

Benjamin Graumann: Diese Entscheidung war wohl die größte Überraschung dieser Wahl, zudem Marc Grünbaum und ich die Frankfurter Gemeinde auch im



„Ein weiteres Projekt, das mir vorschwebt, ist eine Art Frauenreferat. Wir müssen die öffentliche Rolle von Frauen in der Gemeinde inhaltlich weiter stärken.“



„In den Bereichen soziale Arbeit sowie in dem Jüdischen Zentrum Bad Homburg versuche ich, mein Knowhow einzubringen.“



„Gerade in so komplexen Zeiten wie diesen halte ich eine gemeinschaftliche Traditionspflege für enorm wichtig. Dabei steht für mich die Diversität im religiösen Leben unter dem Dach der orthodox geprägten Einheitsgemeinde im Vordergrund.“



„Die Doppelspitze und die Priorisierung der Aufgaben machen die Arbeit im Vorstand wesentlich einfacher und attraktiver.“

Direktorium des Zentralrats vertreten. Im Moment werden wir noch überall auf diese Entscheidung angesprochen, was uns zum wiederholten Mal bestätigt, dass die Frankfurter Gemeinde eine Vorreiterrolle in der Gemeindelandschaft der Bundesrepublik hat.

Für mich ist es jetzt erst die zweite Legislaturperiode, aber bereits in den ersten vier Jahren haben wir sehr eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet. Das hat die Grundlage für diese Entscheidung überhaupt eröffnet.

Gibt es eine Aufgabenverteilung?

Benjamin Graumann: Das haben wir von Anfang an ausgeschlossen. Es funktioniert aber nur, weil wir sehr oft telefonieren und uns sehr engmaschig über unsere Entscheidungen abstimmen. Unsere Gemeinde ist mittlerweile so groß, hat so viele Bereiche und bietet so viele Aufgaben, dass für jeden von uns genug Raum bleibt, um sich einzubringen. Gleichzeitig ist es eine große Entlastung, dass die Arbeit nicht auf zwei, sondern auf vier Schultern verteilt ist.

Marc Grünbaum: Natürlich hat jeder von uns Vorlieben für Themen, die einem näher liegen. Genau darin liegt aber der Vorteil der Doppelspitze, nämlich, dass die Priorisierung die Arbeit wesentlich einfacher und attraktiver macht.

Ich empfinde diese Aufteilung als eine wirkliche Entlastung, denn, wie es bereits Rachel Heuberger und Daniel Korn angesprochen haben, die Vorstandsarbeit ist auch in zeitlicher Hinsicht eine Herausforderung. Für öffentliche Auftritte zum Beispiel schreiben wir beide unsere Reden selbst – was wir auch gern tun, aber zusammen mit der Arbeit für unsere Dezernate müssen wir auch darauf achten, dass das Berufs- und das Privatleben nicht zu kurz kommen – auch um die Freude und Lust an der Gestaltung nicht zu verlieren. Dass unsere Kollegin und Kollegen im Vorstand diese Entscheidung mittragen, ist uns enorm wichtig.

Benjamin Graumann: Einerseits sind viele Termine weit im Voraus bekannt, andererseits gibt es leider immer öfter auch tagesaktuelle Themen, auf die wir schnell reagieren müssen. Diese gute und schnelle Verständigung und Kommunikation im Vorstand gab es aber auch schon vorher. Da hat sich nicht viel geändert. denn uns

alle verbindet das Ziel, mit unserer gemeinsamen Arbeit in den kommenden Jahren dafür zu sorgen, dass der Zusammenhalt in unserer Gemeinde auch künftig gestärkt wird und dass alle kulturellen, sozialen und religiösen Belange im Gemeindeleben ihren Ausdruck finden und ausgebaut werden.

Marc Grünbaum: Das Interessante ist, dass, obwohl wir doch recht unterschiedliche Charaktere sind, wir in 95 Prozent der Fälle weitgehend unabgesprochen die gleiche Meinung vertreten bzw. eine gemeinsame Antwort haben. Was uns aber alle fünf im Vorstand auszeichnet, ist, dass es um die Interessen der Jüdischen Gemeinde und um unsere Mitglieder geht. Das ist die Richtschnur unseres Handelns und unserer Entscheidungen. Auf dieser Basis finden wir immer eine gemeinsame Entscheidung bzw. einen Kompromiss.

Nun haben seit den Gemeinderatswahlen im vergangenen September viele politische Veränderungen stattgefunden: Im November wurde in den USA Donald Trump als Präsident gewählt, am selben Tag zerbrach in Deutschland die Ampelkoalition, die politische Situation in Israel ist mehr als beunruhigend und der Krieg in Gaza und nun sogar mit dem Iran nimmt in den letzten Wochen verheerende Formen an. Wie wirken sich diese Veränderungen auf Ihre Vorstandsarbeit aus?

Dr. Daniel Korn: Derzeit haben wir es offensichtlich auch in den westlichen Kulturen mit einem Populismus zu tun, der immer stärker um sich greift. Gerade unter diesen Umständen ist es wichtig, dass man sich der eigenen Werte bewusst wird, dass wir wissen, auf welchen Werten unsere Gemeinschaft und die Jüdische Gemeinde auch innerhalb unseres demokratischen Wertesystems beruht und wie viel wert es für uns alle haben muss, die Freiheiten, die wir haben, zu verteidigen.

Dr. Rachel Heuberger: Ich erlebe derzeit gesamtgesellschaftlich eine Beunruhigung, die auch unter den Gemeindemitgliedern spürbar ist. Es gibt ein stärkeres Bedürfnis nach Sicherheit und Zusammenhalt. Auf der einen Seite sind wir gefordert, noch mehr auf die Sicherheit zu achten, auf der anderen Seite stelle ich

fest, dass zu den Veranstaltungen, die wir anbieten, viel mehr Gemeindemitglieder kommen als früher, auch solche, die jahrelang nicht mehr da waren. Offensichtlich gibt es ein erneutes Bedürfnis nach einem geschützten Raum, in dem die eigenen Meinungen und Befindlichkeiten geäußert werden können.

Marc Grünbaum: Hier möchte ich gern hinzufügen, dass dies sicher auch mit der Arbeit der neuen Abteilung Community Events einhergeht, denn sie bringt völlig neue Angebote ein, die ganz andere Zielgruppen unserer Gemeinde ansprechen als bisher. Da ist offenbar ein neues Zusammenspiel entstanden und diese Angebote kommen gerade zur richtigen Zeit. Zusammenzukommen, sich auszutauschen, gemeinsame Sorgen und Befürchtungen zu teilen, wird offensichtlich immer wichtiger. Dass das unter dem Dach der Gemeinde stattfinden kann, ist unser Anspruch als Vorstand.

Benjamin Graumann: Was unsere Arbeit nach außen betrifft, so sind wir, gerade aufgrund vieler aktueller Ereignisse, gut beraten, dass wir in Frankfurt eine sehr meinungsstarke Gemeinde sind, mit einer lauten Stimme nach außen, und Ereignisse, die uns betreffen und mit denen wir nicht einverstanden sind, klar und deutlich ansprechen und benennen. Das hat die Frankfurter Gemeinde immer stark gemacht und diesen Stil wollen wir beibehalten. Besonders freut es uns, dass wir in Gesprächen mit Politikern dafür auch viel Zuspruch bekommen.

Dennoch ist und bleibt der Markenkern unserer Arbeit der offene und direkte Austausch mit unseren Gemeindemitgliedern.

Marc Grünbaum: In diesem Zusammenhang will ich noch auf ein kommendes und neues Format der Kulturabteilung hinweisen: Hier wollen wir konkret in einen Austausch bzw. Diskurs mit den Gemeindemitgliedern eintreten, zu Themen, die uns relevant erscheinen und die unsere Gemeindemitglieder beschäftigen. Das wäre zum Beispiel der Umgang mit der AfD, die immer wiederkehrende Frage Gehen oder Bleiben, also Fragen, die auch für unsere Position als Vorstand generell wichtig sind. Wie ist unsere Position? Wie ist die Position unserer Gemeindemitglieder? Das sind Themen, bei denen wir den Diskurs auch nach innen tragen wollen

und die den Veränderungen geschuldet sind, die Sie mit Ihrer Frage angesprochen haben.

Benjamin Graumann: Was die Arbeit in den Dezernaten betrifft, so möchte ich noch hinzufügen, dass wir den Kindergarten Röderbergweg erweitern werden und mittelfristig auch den Kindergarten Westend modernisieren wollen, um Platz für noch mehr Kinder zu schaffen.

Auch unser in der jüdischen Gemeindelandschaft einzigartiges Familienzentrum wächst. Hier haben wir bereits letztes Jahr eine neue Etage angemietet, und werden mittelfristig zehn weitere Tagesmutterplätze einrichten. Auch das Jugendzentrum, das sich die Räume mit dem Hort teilt, ist mittlerweile für das Angebot, das wir dort zur Verfügung stellen, viel zu klein. Das alles sind Indikatoren, die zeigen, wie sehr wir wachsen und wie viel mehr Raum wir benötigen.

Unsere Gemeinde ist insbesondere für junge Familien aufgrund der umfassenden Angebote, die wir stetig ausbauen und verbessern, besonders attraktiv. Deswegen ist es auch kein Zufall, dass wir hier in Frankfurt die mit Abstand jüngste Altersstruktur aller jüdischen Gemeinden in Deutschland haben.

Es braucht also ein neues Gemeindezentrum?

Benjamin Graumann: Das ist tatsächlich eine Vision, die wir langfristig haben, denn effektiv brauchen wir in allen Bereichen mehr Platz. Gewissermaßen ist das bereits eine Art Antwort auf die von Marc Grünbaum gestellte Frage für eines der Gespräche, die er in der Kulturabteilung plant, „Gehen oder Bleiben“.

Im Moment spricht trotz aller Probleme und Herausforderungen alles für das Bleiben und für ein weiteres Entstehen für ein starkes und selbstbewusstes jüdisches Leben in Deutschland.

Dr. Rachel Heuberger: Ein weiteres Projekt, das mir für die Zukunft vorschwebt, ist eine Art Frauenreferat. Seit 1986, als mit Trude Simonsohn erstmals eine Frau in den Gemeindevorstand gewählt wurde, ist mit mir erst wieder 2024 eine Frau in den Vorstand gewählt worden. Es wird Zeit, dass wir auch bei uns die öffentliche Rolle von Frauen inhaltlich stärken.

Ein weiteres Projekt, das wir in diesen ersten acht Monaten bereits umge-



„Dass wir in Frankfurt eine meinungsstarke Gemeinde sind, die mit lauter Stimme Ereignisse, mit denen wir nicht einverstanden sind, öffentlich kommentiert, das hat die Frankfurter Gemeinde immer stark gemacht. Diesen Stil wollen wir beibehalten.“



„Was uns alle fünf im Vorstand auszeichnet, ist, dass es um die Interessen der Jüdischen Gemeinde und die unserer Mitglieder geht.“



„Der Markenkern unserer Arbeit bleibt der offene und direkte Austausch mit unseren Gemeindegliedern.“

setzt haben, ist, den Gemeinderäten mehr Sichtbarkeit und mehr Möglichkeiten zu geben, sich einzubringen. Wir haben gleich zu Beginn der Legislaturperiode Ausschüsse aus Gemeinderäten gebildet, die mit den jeweiligen Dezernenten zusammenarbeiten, in denen die Gemeinderäte auch eigene Projekte aus der Dezernatsarbeit übernehmen können. Auch haben wir im Gemeinderat für eine offenere Gesprächskultur gesorgt.

Noch einmal zurück zur Politik. Seit dem Gutachten des Verfassungsschutzes steht das Verbot der AfD zur Diskussion. Wie positioniert sich hier der Vorstand?

Benjamin Graumann: Der Vorstand will sich erst mal absprechen und dann erst eine öffentliche Antwort geben.

Ich persönlich begrüße das Verbotverfahren, trotz aller Probleme, die es nach sich zieht. Die AfD gilt mittlerweile als gesichert rechtsextrem und insofern lohnt es sich, für ein Verbot zu kämpfen. Die Aussagen der Spitzenfunktionäre der AfD und deren Sprache reichen aus, um das einzuschätzen. Die AfD ist eine Partei, die demokratiegefährdend ist, die die Demokratie benutzt, um sie auszuhebeln und deswegen gehört sie verboten. Meiner Meinung nach ist hier die Politik falsch beraten, wenn sie sich jetzt schon Sorgen macht, was passiert, wenn das Verbot scheitert. Im Gegenteil: Die Beweise liegen auf dem Tisch. Man muss jetzt klare Kante zeigen und darf nicht aus Angst vor einer juristischen Niederlage aufhören, gegen die AfD zu kämpfen.

Marc Grünbaum: Das Verbotverfahren ist das, was das Grundgesetz als Essenz aus den Lehren der Weimarer Republik der Bundesrepublik nach 1948 unter anderem mitgegeben hat. Es ist ein grundgesetzlich vorgesehenes Mittel, um unsere Demokratie und unseren Rechtsstaat zu schützen. Insofern bin auch ich definitiv der Meinung, dass man dieses Verbotverfahren einleiten muss. Allerdings muss es sehr gut vorbereitet sein. Die Voraussetzungen jedenfalls sind durch den Bericht des Verfassungsschutzes gegeben.

Ich sehe es genauso wie Benjamin Graumann: Wir dürfen keine Angst vor einem Scheitern des Verbotverfahrens haben. Das bedeutet aber nicht, dass wir auch gesellschaftlich und politisch gegen die AfD und deren Politik kämpfen und

dass wir für unsere Werte, die anders sind als die der AfD, eintreten müssen. Das Verbotverfahren ist das richtige Mittel zur richtigen Zeit, wenn es nicht schon fast zu spät ist.

Wie sehen das die anderen?

Dr. Daniel Korn: Wenn der Bundesverfassungsschutz festgestellt hat, dass die AfD gesichert rechtsextrem ist, gibt es keine andere Wahl, als sie zu verbieten. Ich bin hier mit Marc Grünbaum einig, dass es neben dem Verbotverfahren keine andere Wahl gibt, als die politischen Ursachen dafür zu bekämpfen, dass die AfD so viel Zulauf bekommt. Wir müssen hier auf zwei Ebenen aktiv werden: Zum einen ein Zeichen setzen dafür, dass so eine Partei in unserer demokratischen Landschaft keinen Platz hat. Gleichwohl hat sie aber viele Anhänger und damit müssen wir uns politisch auseinandersetzen. Allein durch das Verbot wird das Problem nicht gelöst - man muss beides tun.

Dr. Rachel Heuberger: Das würde ich genauso sehen.

Boris Milgram: Wenn bewiesen worden ist, dass die Partei rechtsextrem ist, dann gibt es keine andere Wahl, als sie zu verbieten.

Sind dann 30 Prozent der deutschen Bevölkerung als rechtsextremistisch einzuschätzen?

Dr. Rachel Heuberger: Nein, aber sie haben eine Verantwortung. Das muss man in die Waagschale werfen, wenn man sagt, das seien vor allem Protestwähler, die nicht genau wissen, wen sie wählen. Spätestens nach dem Verfassungsschutzbericht müssen sie wissen, wen sie gewählt haben, und deswegen kann man diese Wählerinnen und Wähler nicht von ihrer Verantwortung freisprechen. Es gibt auch andere Möglichkeiten, den eigenen Protest auszudrücken. Eine extremistische, demokratiefeindliche Partei zu wählen, ist dabei die schlechteste aller Lösungen.

Man muss aber auch sehen, dass ein Parteiverbot zunächst einen luftleeren Raum hinterlässt, der politisch neu gefüllt werden muss. Insofern würde ich als ersten Schritt von der neuen Bundesregierung erwarten, dass sie entsprechend dem Grundgesetz die Möglichkeit ausschöpft, rechtsextremistische Parteien

aus der staatlichen Parteienfinanzierung herauszunehmen. Das wäre in meinen Augen eine kleinere Hürde als das Verbotverfahren selbst.

Boris Milgram: Die AfD-Wählerschaft ist heterogen, den prototypischen AfD-Wähler bzw. das prototypische AfD-Parteimitglied gibt es nicht. Wichtig finde ich, wie es Benjamin Graumann und Marc Grünbaum hervorgehoben haben, die konstruktiven Kräfte in der Partei zu stärken und ihnen wichtige Themen in einer demokratisch vertretbaren Weise anzubieten. Wir müssen hier ein klares Zeichen setzen, denn eine Partei, die als gesichert rechtsextrem gilt, hat in der deutschen Parteienlandschaft keinen Platz. Aber wir müssen auch sehen, dass wir ihnen den Boden entziehen, auf dem sie fruchtbar Wähler heranzüchten, indem wir die politischen Themen wieder in die demokratische Mitte zurückholen.

Benjamin Graumann: Vielleicht noch einen Satz zu unserem Vorstandsalltag: Derzeit stehen wir in Verhandlungen mit

der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen wegen der Erneuerung unseres Stadt- und Staatsvertrags. In den vertrauensvollen Gesprächen mit den Verantwortlichen habe ich deutlich gemacht, dass es gerade jetzt ein richtiges, konsequentes, notwendiges und wichtiges Zeichen der Politik wäre, die Unterstützung für die Jüdische Gemeinde deutlich zu erhöhen, um damit das deutliche Signal auszusenden, dass jüdisches Leben in Frankfurt weiterhin sichtbar und stark bleiben soll. Ich bin zuversichtlich, dass wir hier positive Ergebnisse erzielen werden, die wir allerdings auch brauchen, um unsere vielfältigen Aktivitäten für alle unsere Mitglieder auszubauen.

Ihre Einschätzungen sind alle sehr interessant und differenziert. Sie sind sicher wichtig, um auch die Diskussion zu diesen Themen innerhalb der Jüdischen Gemeinde weiter zu vertiefen. Vielen Dank für das Gespräch.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL





Rabbiner Julian-Chaim Soussan,
Rabbiner der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main

Mit jedem Jahr fiel es vielen Juden schwerer, an Tischa beAw aufrichtig um den Verlust unserer Tempel zu trauern. Der Fall Jerusalems und die Zerstörung des Zweiten Tempels liegen fast zwei Jahrtausende zurück. Und echte Trauer verlangt echte Betroffenheit – wie soll man intensiv trauern, wenn das Geschehene so weit entfernt scheint?

Tischa beAw nach dem 7. Oktober – Eine Trauer, die wieder spürbar ist

Unsere heutige Lebensrealität hat kaum noch etwas mit dem antiken Judäa gemein. Wir leben in Demokratien, bewegen uns in offenen Gesellschaften, haben Zugang zu Bildung und Sicherheit. Die Welt des Tischa beAw erscheint vielen als fremd und vergangen – wie aus einer anderen Epoche.

Auch bedeutete für viele Juden die Rückkehr nach Israel einen Aufbruch zur Erlösung. Selbst wenn nicht alle Visionen erfüllt sind, überlagerte die Freude über den jüdischen Staat oft die Trauer über das Vergangene. Die Rückkehr ins Land trocknete gewissermaßen unsere Tränen. Gerade in der Diaspora, wo Juden von Antisemitismus betroffen waren, war das Leid des Exils spürbarer. Doch mit dem Aufbau Israels schien der Schmerz einem neuen Kapitel zu weichen. Ohne permanente Bedrohung wirkte die historische Trauer weniger greifbar.

Dann kam der 7. Oktober 2023 – und alles änderte sich. Plötzlich fühlt sich Tischa beAw wieder schmerzlich real an. Eine neue Dunkelheit hat sich über unser Volk gelegt. Wir sehen uns erneut mit existenzieller Gewalt konfrontiert – mit fanatischem Hass, mit dem Versuch, jüdisches Leben zu vernichten. In dieser Realität gewinnt Tischa beAw beklemmende Aktualität.

Wie mit der Trauer umgehen?

Wie begehen wir diesen Tag im Schatten einer Tragödie, die inzwischen mehr als ein Jahr zurückliegt? Wie verbindet man das Jahr 2023 mit dem Jahr 70 unserer Zeitrechnung?

In der Vergangenheit wurde Tischa beAw oft umgedeutet – als Tag der Umkehr, ähnlich Jom Kippur. Andere betonten symbolische Orte wie die Kotel, Masada oder Speyer. Doch so bereichernd diese Ansätze sein mögen – sie ersetzen nicht das Wesen des Tages: unverfälschte, rohe Trauer.

Trauer braucht keine Programme, keine Appelle. Sie ist still. Sie sitzt wortlos auf dem Boden, wie der Prophet Irmijahu es beschreibt – mit Staub im Mund, in Einsamkeit und Schweigen. Der Talmud lehrt, dass ein Mensch in der Phase tiefster Trauer – der Aninut – sogar von religiösen Pflichten entbunden ist. Nichts soll die Trauer stören, nicht einmal das Heilige.

Tischa beAw ist der Tag, an dem wir klagen – über das zerbrochene jüdische Leben. Und in die-

sem Jahr trauern wir besonders: um die Opfer des Massakers, um die verschleppten Geiseln, um verstörte Soldaten, um den entweihten Namen Gottes.

Doch dieser Schmerz steht nicht isoliert. Er ist Teil derselben Geschichte, die mit der Tempelzerstörung begann. Unsere Geschichte hätte anders verlaufen sollen: ein Land aufbauen, eine gerechte Gesellschaft errichten, Gottes Licht ausstrahlen. Doch wir wurden zerstreut, verfolgt, gequält. Die Welt geriet aus dem Gleichgewicht – moralisch, geistig, historisch. Zwei Tempel wurden zerstört. Pogrome folgten. Und schließlich: der 7. Oktober.

Licht in die Welt bringen

An Tischa beAw trauern wir nicht nur um das, was war – sondern auch um das, was hätte sein können. Um eine heilere Welt, eine verpasste Geschichte. Wir lesen von den zehn Märtyrern, brutal ermordet von den Römern. Viele Völker litten, doch nur das jüdische wurde so gezielt verfolgt. Unser Auftrag – Licht in die Welt zu bringen – bringt Widerstand hervor.

Der 7. Oktober hat uns diese Realität erneut bewusst gemacht. Antisemitismus entzieht sich aller Logik. Und doch verweist er auf unsere Einzigartigkeit – und unsere Mission.

Wir haben diesen Hass überlebt, Generation für Generation – und wir werden auch diesen Sturm überstehen.

Der 7. Oktober erinnert uns: Unser Weg ist noch nicht vollendet. Unsere Geschichte ist nicht abgeschlossen. Tischa beAw ist ein Tag der Trauer – um das Vergangene und um den Preis unserer Bestimmung. Doch gerade in der Dunkelheit liegt das Versprechen des Neuanfangs.

Die Thora verheißt: „Und der Ewige, dein Gott, wird deine Gefangenen sammeln ... selbst wenn du bis ans Ende des Himmels vertrieben wärst.“ Diese Rückkehr ist nicht nur physisch – sie ist auch spirituell, emotional, gemeinschaftlich. Unsere Aufgabe ist es, zu erinnern – und zugleich zu hoffen. Zu trauern – und dennoch zu glauben. Die Dunkelheit zu sehen – und trotzdem das Licht nicht aus den Augen zu verlieren.

Denn wie es in den Psalmen heißt: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“

// RABBINER JULIAN-CHAIM SOUSSAN



Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de

www.dieblumenkoenigin.de

Ein **guter Druck** Buchdruck · Offsetdruck
macht C. Adelsmann GmbH
immer **Eindruck**

seit 1846 der zuverlässige Partner für Qualitätsdrucksachen aller Art

63571 Gelnhausen
Am Spitalacker 1
Telefon: (0 69) 9150 63-0
Telefax: (0 69) 9150 63-20
info@cadelmann.de




Jetzt Termin vereinbaren!

Allianz Jacob Donath
Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg
Fon: 06172-49566 0
Fax: 06172-49566 20

www.allianz-donath.de
donath.allianz
allianz.donath

#IMMERFÜREUCHDA **IHRE ALLIANZ IN BAD HOMBURG**

Ambulanter Pflegedienst Impuls




„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com
www.impuls-pflegedienst-ffm.de



Aufzugsservice GmbH

- Service/Reparatur
- Modernisierung
- Neuanlagen/Komponenten

Ludwig-Erhard-Str. 27 | 61440 Oberursel | Telefon 0 61 71 / 58 65 10 | Telefax 0 61 71 / 58 65 11 | www.ks-aufzugsservice.com

RÜCKBLICK

Veranstaltungen des Rabbinats

Das religiöse Leben in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt wird immer vielfältiger. Ein Rückblick.

Mimouna-Feier

Ein Abend voller Tradition, Musik und Gemeinschaft

Am 21. April fand im koscheren Restaurant „Shalom Makkabi“ eine Mimouna-Feier statt, die von der Bundesvereinigung der kaukasischen Juden in Deutschland im Rahmen der Initiative „Bait Sfardi Frankfurt“ in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt organisiert wurde.

Über 80 Gemeindemitglieder kamen zusammen, um den Abschluss von Pessach in festlicher und familiärer Atmosphäre zu begehen.

Die Gäste erwartete ein stimmungsvoller Abend mit orientalischer, kaukasischer und israelischer Musik. Familien mit Kindern, junge Erwachsene und ältere Gemeindemitglieder feierten gemeinsam ein echtes Fest für alle Generationen.

Natürlich durfte auch das Kulinarische nicht fehlen: an einem reich gedecktes Buffet mit traditionellen Speisen, orientalischen Leckereien und Getränken – ein Highlight, zentral für eine Mimouna.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die Initiatoren Avi Shefatja und Dmitri Migirov, die einen Einblick in den sephardischen Gottesdienst sowie in künftige Projekte, wie die Einweihung der Thorarolle, gaben. Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde würdigte in seiner Ansprache die Initiative und das Engagement der Organisatoren.

Im Anschluss sprach Gemeinderabbiner Julian-Chaim Soussan über die Ursprünge und Bedeutung des Mimouna-Festes, das traditionell in nordafrikanischen jüdischen Gemeinden gefeiert wird und den Übergang von Pessach in den Alltag mit Freude und Offenheit begleitet. Im Kaukasus, insbesondere in Aserbaidschan, ist das Fest unter dem Namen „Govgil“ bekannt.

Zum spirituellen Höhepunkt leitete Rabbiner Elishai Zizov mit einem Gebet in den zweiten Teil des Abends über – ein Moment der Ruhe und Besinnung, der den Bogen zur spirituellen Tiefe des Abends schlug.

Ein Abend voller Kultur, Genuss und jüdischer Vielfalt und ein Zeichen gelebter Gemeinschaft in Frankfurt.

// AVI SHEFATJA



v.l.n.r.: Avi Shefatja, Benjamin Graumann, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Rabbiner Elishai Zizov und Dmitri Migirov



Zum ersten Mal in Frankfurt: eine Mimouna-Feier – die Pessach-Abschlussfeier der kaukasischen Juden

Bad Homburg

Die Geschmäcke der Feste

Mehr als 100 Personen versammeln sich alljährlich zum ersten Sederabend im Saal des Schlosses von Bad Homburg und viele erinnern sich daran, wie sie Pessach noch in der ehemaligen Sowjetunion mit ihren Familien gefeiert haben und wie ihre Eltern, oft illegal, Matzen besorgten oder sie selber backten. Diese Tradition wollen wir auch unseren

Kindern und Enkelkindern weitergeben. Deshalb backen wir in der Sonntagsschule vor Pessach Matzen und schenken den Kinder Bäckerkostüme. Pessach schmeckt nach Matzen.

An *Lag Ba'Omer* entzündeten wir Feuer, luden die Kinder zu allerlei Spielen ein und die Erwachsenen zu einem Konzert mit Felix Schuster und Slava Bereznyakov. Anschließend begrüßten wir gemeinsam den Schabbat.

Frauenclub

Jeden Monat nehmen mehr als 35 Frauen und Mädchen daran teil und beschäftigen sich mit jüdischen Feiertagen. Im April und Mai sprachen wir über „Pessach Shenit“ und die Botschaft, dass es immer eine zweite Chance gibt.



Pessach schmeckt nach Matzen. Das lernen schon die Kleinsten wenn sie ihre eigenen Matzen backen.

Am Vorabend von *Schawuot* erklärte uns Svetlana Kokin die Bedeutung des Festes. Eine Tombola mit Geschenken und ein Kochkurs waren das i-Tüpfelchen. An dem Treffen nahmen Mädchen ab 10 Jahren und unsere verehrten Damen Ida Roitman, Zera Luzganova und Ella Bereznyakova im Alter von über 75 Jahren teil. Schawuot duftet nach Milch und Honig und schmeckt nach Käsekuchen.

Wenn Sie in Bad Homburg oder Umgebung wohnen und uns noch nicht kennen, laden wir Sie herzlich ein, sich uns anzuschließen und danken Rabbiner Shalom Dovber Rabinovitz und seiner Frau Mina und den Familien Eugen Sternberg und Arthur Iliyav für ihre Mitwirkung und Unterstützung.

// TETIANA PIRALOVA



Nach der Lag Ba'Omer-Feier folgte ein Kabbalat Schabbat Gottesdienst.

Fotos: Jüdisches Zentrum Bad Homburg

Kinder Seder



Foto: Rafael Perl

Der Kinder-Seder für 3- bis 5-Jährige, organisiert von der Kommission für frühkindliche Erziehung und Familie.

Am 3. April fand im festlich geschmückten Saal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zum ersten Mal ein Mini-Seder für Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 5 Jahren statt. Organisiert wurde die liebevoll gestaltete Veranstaltung von der Kommission für frühkindliche Erziehung und Familie unter der Leitung von Gemeinderatsmitglied Raphael Perl, in enger Zusammenarbeit mit dem Rabbinat.

An bunten, kindgerecht dekorierten Tischen nahmen rund 60 Kinder Platz, um einen altersgerechten Pessach-Seder zu erleben. Rabbiner Soussan führte mit viel Einfühlungsvermögen und pädagogischem Geschick durch das Programm, musikalisch begleitet von Rabbiner Zizov. Mit Liedern, Tanz und spielerischen Ratespielen lernten die Kinder die Besonderheiten und Bräuche des Pessach-Seders kennen.

In unserer ersten Kommissionssitzung wollten wir kurzfristig ein Projekt ins Leben rufen, das unseren jüngsten Gemeindemitgliedern Freude bereitet und gleichzeitig einen echten Mehrwert bietet. Wir hoffen, mit diesem Mini-Seder den Grundstein für ein neues, regelmäßiges Format gelegt zu haben, das zur Stärkung der jüdischen Identität unserer Kinder beiträgt.

Ein herzlicher Dank gilt allen Mitwirkenden und Helfenden, die mit großem Engagement zum Gelingen dieser wunderbaren Veranstaltung beigetragen haben!

// RAPHAEL PERL



- 1 Der traditionelle Lag Ba'Omer Ausflug in den Hessenpark
- 2 Ein Tanz für die Kleinen unter dem Baldachin
- 3 Zu Lag Ba'Omer gehört auch das Marshmallows-Grillen am Lagerfeuer



Fotos: VRabbinat



3

Ausflug in den Hessenpark

Am 11. Mai feierten wir im malerischen Ambiente des Hessenparks Lag Ba'Omer – es war ein Tag voller Sonne, Freude und Gemeinschaft. Viele neue Gesichter fanden ihren Weg dorthin, um gemeinsam mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan diesen besonderen jüdischen Feiertag zu begehen. Die Veranstaltung begann mit einer Begrüßung durch den Leiter des Hessenparks, Herrn Scheller, sowie Rabbiner Julian-Chaim Soussan.

Für die Erwachsenen wurden Führungen durch den Hessenpark angeboten, während die Kinder bei vielfältigen Aktivitäten auf ihre Kosten kamen. Ob Pflanzen malen, Seile drehen oder Töpfern – es war für jeden etwas dabei. Ein besonderes Highlight war das köstliche Barbecue das Sohar's für uns bereitstellte – ein großes Dankeschön dafür!

Nach der leckeren Stärkung konnten sich die Kinder beim Pfeil- und Bogenschießen versuchen oder bei lustigen Spielen mit den beiden FSJlern von Makkabi austoben. Den krönenden Abschluss bildete das gemütliche Marshmallow-Grillen am Lagerfeuer – ein Moment, der Klein und Groß gleichermaßen begeisterte.

Zum Ausklang des Festes versammelten sich die Teilnehmenden in einer der im Hessenpark wiederhergestellten Synagoge, um gemeinsam zu beten. Dieser ruhige, besinnliche Abschluss verlieh dem Tag eine besondere Tiefe.

Ein riesiges Dankeschön geht an alle Helferinnen und Helfer, die diesen Tag ermöglicht haben: Yana Petrova, Evgenia Levin, Krzysztof Wozny, das Team von Sohar's und das engagierte Team vom Hessenpark – ohne euch wäre dieses Fest nicht so wunderschön geworden.

// SARAH SCHABAZADEH-GLASCHY

Nacht des Lernens in der Jeschurun-Schule

Am Erew Schawuot am 1. Juni wurde die Jeschurun-Schule zum Zentrum intensiven Lernens in der Gemeinschaft. Rund 20 Kinder versammelten sich zu einer besonderen „Nacht des Lernens“ mit Rabbiner Soussan, Rabbiner Zizov und David Wyler, die mit spannenden Schiurim begeisterten und zum Nachdenken anregten.

Es gab reichliches Essen – frisches Sushi, cremigen Käsekuchen und andere Köstlichkeiten, die die Energie aller Beteiligten hochgehalten haben. Die Nacht verging wie im Flug, erfüllt von Lernen, Lachen und viel Tiefgang. Am frühen Morgen wurde gemeinsam gefrühstückt. Ein krönender Abschluss für eine unvergessliche Schawuot-Nacht, die nicht nur Wissen vermittelte, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärkte.

// SARAH SCHABAZADEH-GLASCHY



Der Kindergottesdienst am Vorabend von Schawuot in der Tagessynagoge der Westend-Synagoge

Feste und Schiurim beim Egalitären Minjan

Die Gottesdienste für Kinder erfreuen sich im Egalitären Minjan einer immer größeren Beliebtheit. So auch anlässlich Schawuot.

Die ehemalige Tagessynagoge der Westend-Synagoge in der sich der Egalitäre Minjan seit 2007 regelmäßig trifft, platzte ebenso aus allen Nähten wie anschließend der Kiddusch- und Schiur-Raum nebenan. Beim Gottesdienst am Vorabend des Festes trug Rabbinerin Elisa Klapheck aus einer kindergerechten Thorarolle das Schma Israel-Gebet vor. Danach zündeten Mädchen und Jungen gemeinsam die Kerzen an und genossen anschließend ein wunderbares Käsebuffet im benachbarten Schiur-Raum. Damit aber nicht genug: Es folgte ein Bibelquiz zum Fest, bei dem Groß und Klein ihr Wissen über Schawuot testen und vertiefen konnten.

Am Schabbat davor besuchte Rabbiner Prof. Dr. Yehoyada Amir, Leiter des Regina Jonas Seminars für liberale Rabbinatsausbildung an der Universität Potsdam, den Egalitären Minjan. Neben konkreten Informationen über die veränderten Strukturen der liberalen Rabbinerausbildung in Deutschland seit der Gründung der Nathan Peter Levinson Stiftung, die neben dem Regina Jonas Seminar auch das Abraham J. Heschel Seminar für die konservative (Masorti) Rabbinerausbildung sowie das Louis Lewandowski Seminar für die Kantorenausbildung betreibt, hielt Yehoyada Amir einen Schiur zum bevorstehenden Schawuot-Fest.

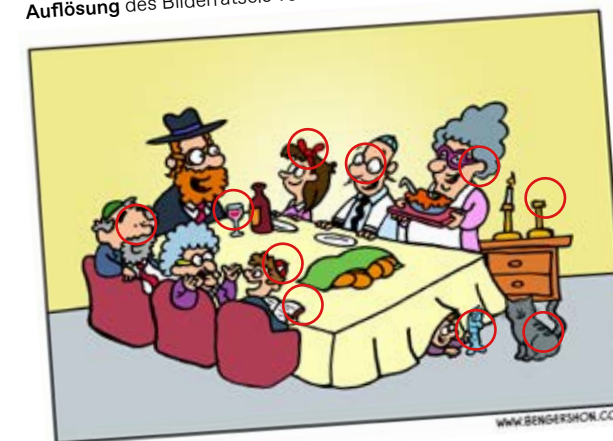
// RED.



Schiur mit Rabbiner Prof. Dr. Yehoyada Amir, Leiter des Regina Jonas Seminars für liberale Rabbinatsausbildung in Potsdam

Fotos: Magazin der Jüdischen Gemeinde

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 33



Wochentag	Datum		Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festausgang
Donnerstag	26. Juni	30. Siwan	Rosch Chodesch Tamus		
Freitag	27. Juni	01. Tamus	Rosch Chodesch Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	28. Juni	02. Tamus	Schabbat Parschat KORACH		22.49 Uhr
Freitag	04. Juli	08. Tamus		21.07 Uhr	
Schabbat	05. Juli	09. Tamus	Schabbat Parschat CHUKKAT		22.45 Uhr
Freitag	11. Juli	15. Tamus		21.03 Uhr	
Schabbat	12. Juli	16. Tamus	Schabbat Parschat Balak		22.38 Uhr
Sonntag	13. Juli	17. Tamus	Fasten 17. Tamus Fastenbeginn: 02:48 Uhr – Fastenende: 22:24 Uhr		
Freitag	18. Juli	22. Tamus		20.57 Uhr	
Schabbat	19. Juli	23. Tamus	Schabbat Parschat PINCHAS Neumondverkündung		22.29 Uhr
Freitag	25. Juli	29. Tamus		20.48 Uhr	
Schabbat	26. Juli	01. Aw	Schabbat Parschat MATTOT-MASEJ Rosch Chodesch Aw		22.18 Uhr
Freitag	01. August	07. Aw		20.38 Uhr	
Schabbat	02. August	08. Aw	Schabbat Parschat DWARIM – Chason Fasttag Tischa Be’Aw – Fastenbeginn: 21:06 Uhr		22.05 Uhr
Sonntag	03. August	09. Aw	Fasttag Tischa Be’Aw – Fastenende: 21:52 Uhr		
Freitag	08. August	14. Aw		20.26 Uhr	
Schabbat	09. August	15. Aw	Schabbat Parschat WAETCHANAN – Nachamu Tu Be’Aw		21.51 Uhr
Freitag	15. August	21. Aw		20.14 Uhr	
Schabbat	16. August	22. Aw	Schabbat Parschat EKEW		21.36 Uhr
Freitag	22. August	28. Aw		20.00 Uhr	
Schabbat	23. August	19. Aw	Schabbat Parschat RE’EH Neumondverkündung		21.21 Uhr
Sonntag	24. August	30.Aw	Rosch Chodesch Elul		
Montag	25. August	01. Elul	Rosch Chodesch Elul		
Freitag	29. August	05. Elul		19.46 Uhr	
Schabbat	30. August	06. Elul	Schabbat Parschat SCHOFTIM		21.05 Uhr
Freitag	05. September	12. Elul		19.31 Uhr	
Schabbat	06. September	13. Elul	Schabbat Parschat KI TEZE		20.49 Uhr
Freitag	12. September	19. Elul		19.15 Uhr	
Schabbat	13. September	20. Elul	Schabbat Parschat KI TAWO „Erste Schlichot“ – Westend-Synagoge: 22:00 Uhr		20.32 Uhr
Freitag	19. September	26. Elul		19.00 Uhr	
Schabbat	20. September	27. Elul	Schabbat Parschat NIZZAWIM		20.16 Uhr
Montag	22. September	29. Elul	EREW ROSCH HASCHANA	18.53 Uhr	

הרבנות דקהילת פרנקפורט דמיין
לוח התפילות

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg- Synagoge Baumweg 5–7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G’ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	19.00 Uhr		Bitte erkundigen Sie sich bei den Gabbaim	18.00 Uhr	Die Gottesdienste und Schiorim finden um 18.30 Uhr abwech- selnd online und in Präsenz statt.	19.30 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.30 Uhr	10.00 Uhr	11.00 Uhr Siehe Tabelle auf Seite 56	10.00 Uhr
Schabbat Mincha/Ma’ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			–		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr		–	–		
Wochentags Mincha/Ma’ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten dem Heftchen „Diwrej Kodesch“		–	–		09.00 Uhr
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	9.00 Uhr		–	–		

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt	Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
KATZ, Noam	24.01.1973	01.02.2025	06.02.2025	DROZHZEVA, Valentina, geb. Pit	30.11.1930	11.05.2025	14.05.2025
TREMBOLER, Bronislava, geb. Kapustina	06.12.1934	26.03.2025	28.03.2025	KRANTSFELD, Viktoriya	23.08.1941	17.05.2025	20.05.2025
WEIGLE, Rachel	15.08.1951	26.03.2025	31.03.2025	BREITSHER, Mara	17.08.1932	20.05.2025	22.05.2025
SLUTSKER, Lev	12.03.1937	31.03.2025	03.04.2025	TOKAREVA, Lyubov, geb. Pit	24.10.1937	22.05.2025	26.05.2025
LASZLO, Paula, geb. Burteverde	14.12.1933	09.04.2025	In Bad Nauheim	SHTULBERG, Leonid	21.11.1978	23.05.2025	26.05.2025
ROSEN, Wilma, geb. Weinberger	25.09.1937	11.04.2025	16.04.2025	BENDETSKA, Iryna	27.01.1959	28.05.2025	30.05.2025
BRISH, Leonid	31.08.1944	11.04.2025	24.04.2025	RYMARENKO, Liudmyla, geb. Gontscharova	07.06.1947	28.05.2025	04.06.2025
HECHT, Ruth, geb. Schubert	27.12.1923	24.04.2025	überführt nach Köln	TIPAEV, Emma, geb. Belenkaja	17.12.1950	28.05.2025	06.06.2025
LYAKHOVA, Lilia	31.03.1928	25.04.2025	in Frankfurt	KRAYZMAN, Ganna	17.06.1941	05.06.2025	10.06.2025
LANGMANN, Adolf	13.11.1935	02.05.2025	06.05.2025	KAUFMANN, Dr. Sidonie, geb. Marcu	21.12.1939	06.06.2025	11.06.2025
PERETZ, Ronny	01.12.1950	03.05.2025	07.05.2025	FRIEDMANN, Dr. Wilhelm	23.06.1934	12.06.2025	13.06.2025
DUBINSKI, Ilja	27.02.1931	05.05.2025	09.05.2025	CHEREVATENKO, Raisa	09.03.1948	11.06.2025	16.06.2025

Den Angehörigen der dahingeschiedenen Gemeindemitglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN



RELIGIÖSES LEBEN

Egalitärer Minjan

Jüdisches Zentrum in Bad Homburg



Egalitärer Minjan

im linken Anbau der Westend-Synagoge

Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan – 27. Juni. bis 22. September 2025

	Wochentag	Datum	Zeit	
Juni / Tamus	Freitag,	27. Juni	18.30 Uhr	Online Schiur zur Paraschat ha-Schawua
	Sonntag	29. Juni	16:00 Uhr	Rina Nentwig liest aus ihrem Buch „Zu keinem ein Wort“
Juli / Tamus	Samstag,	05. Juli	11.00 Uhr	Schabbat Schacharit (hybrid) mit anschließendem Talmud Schiur zu „Ta’anit“ mit Rabbinerin Elisa Klapheck
	Freitag,	11. Juli	18.30 Uhr	Präsent Talmud Schiur zu „Ta’anit“ mit Rabbinerin Elisa Klapheck, anschließend Kabbalat Schabbat Gottesdienst
	Samstag,	19. Juli	11.00 Uhr	Schabbat Schacharit (hybrid) mit anschließendem Talmud Schiur zu „Ta’anit“ mit Rabbinerin Elisa Klapheck
August / Aw	Freitag,	25. Juli	18.30 Uhr	Online Schiur zur Paraschat ha-Schawua
	Samstag,	02. August	11.00 Uhr	Schabbat Schacharit – Schabbat Chason (hybrid)
	Sonntag	03. August	10:00 Uhr	Tischa be-Aw, Exkursion zu jüdischen Spuren
	Freitag	08. August	18.30 Uhr	Online Schiur zu Schabbat Nachamu und zur Paraschat ha-Schawua
	Samstag	16. August	10.00 Uhr	Schabbat Schacharit – Bat Mizwa Lulu Meijer
	Freitag,	22. August	18.30 Uhr	Präsent Schiur, anschließend Kabbalat Schabbat Gottesdienst
	Samstag,	30. August	11.00 Uhr	Schabbat Schacharit (hybrid)
	Freitag,	05. September	18.30 Uhr	Online Schiur zur Paraschat ha-Schawua
September / Elul	Donnerstag	11. September	18.00 Uhr	Besuch des Exilarchivs der Deutschen Nationalbibliothek mit Michal Schwartze
	Samstag,	13. September	11.00 Uhr	Schabbat Schacharit (hybrid)
	Sonntag	21. September	16.00 Uhr	Liederworkshop zu Rosch Haschana für Groß und Klein mit Chasan Daniel Kempin
	Montag	22. September	19:00 Uhr	Erew Rosch Haschana



Aktivitäten

im Jüdischen Zentrum in Bad Homburg

	Wochentag	Zeit	
G'ttesdienste	Montag bis Freitag	09.00 Uhr	Schacharit- Morgengebet
	Freitag	19.30 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag	10.00 Uhr	Schabbat Morgeng'ttesdienst, anschließend Kiddusch
Aktivitäten	Montag bis Donnerstag	10.00 Uhr	Thora-Unterricht für Männer in russischer Sprache
	Dienstag	15.00 bis 17.00 Uhr	Thora-Unterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren
	Sonntag	11.00 bis 13.00 Uhr	Religionsunterricht für Kinder von 3 bis 11 Jahren

Anschrift: Töpferweg 1, 61348 Bad Homburg.
Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79



Gebetszeiten und Aktivitäten der Synagoge

in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
Tamus bis Elul Juni bis September	Gebetszeiten an Freitagen		19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat mit anschließendem Kiddusch für Bewohnerinnen und Bewohner und angemeldete Gäste

Die G'ttesdienste der Synagoge Budge-Stiftung sind öffentlich. Gäste sind sehr willkommen und werden aufgrund der Sicherheitslage um Voranmeldung gebeten unter rabbi@budge-stiftung.de. Einlass stets eine halbe Stunde vorher. Ab 18.30 Uhr findet ein kurzes Konzert zu Schabbat-Melodien an der Geige mit Oleksandr Darmits statt.

mouse-house

mouse - house

mouse - house



Papeterie Raumdufte
Wohnaccessoires

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de



✓ Investment Projects
✓ Property Management
✓ Title Services
✓ Financing & Mortgages
✓ Properties For Sale
✓ Vacation Rentals





Allen Freunden, Kunden und Bekannten, wünschen wir einen schönen und erholsamen Sommer!



**Ihr
Dr. jur. Lorry Schirer &
das gesamte Team von
ATERA REAL USA Corporation &
FLORIDA VACATION VILLA**



- 444 Brickell Avenue, Miami, FL 33131, USA
- 1567 Hayley Lane, Fort Myers, FL 33907, USA

www.atera-real.com
info@atera-real.com

www.florida-vacationvilla.com
reservations@florida-vacationvilla.com

Unsere Pflege ist alles,
außer gewöhnlich



Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Ambulante Kranken- und Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072

Mitteilungen des Rabbinats

Liebe Gemeindemitglieder!



Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam
das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen
Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an.

Der Unterricht findet in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinat unter rabbinat@jg-ffm.de und achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinat in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Apel
finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, G“ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinat, ob die Schiurim online per Zoom oder in der Synagoge stattfinden werden: 069 76 80 36 -400.

Kinder, die die Thora sonntags lernen wollen, können an einem Schiur unter der Leitung von Rabbiner Apel teilnehmen. Dieser Schiur soll Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren Chumasch, Mishna und Halacha näherbringen. Interessierte melden sich bitte im Rabbinat.

Der Schiur „Omek Ha’Parascha“, das Vertiefen im Verständnis der Parascha, des Wochenabschnitts, findet in hebräischer Sprache statt.

Im Rabbinat können Sie sich zu diesem Schiur anmelden und weitere Information über Termine erhalten.

Schiurim mit Rabbiner Soussan
Regelmäßig erscheint ein Podcast mit dem Titel „L’Chaim“ auf unserer Gemeindeapp oder als YouTube-Video abrufbar, in dem Rabbiner Soussan zu Jüdischen Themen spricht. In einigen der folgenden Sendungen werden auch interessante Gesprächspartner eingeladen.

Außerdem bietet Rabbiner Soussan Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde oder in Facebook die Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069 76 80 36 -420 oder per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de.

Lew Ischa für interessierte Frauen
Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. Die Treffen finden regelmäßig einmal im Monat entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße, statt. Die Informationen können per E-mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden.

Für Kinder ab Grundschulalter findet während der G“ttesdienste in der Westend-Synagoge, bzw. im Shtibl regelmäßig ein Kinderprogramm unter dem Namen **Kinderlach** statt.

Für **14 – 21-Jährige** veranstalten wir unter „**Shabbat-4us**“ etwa alle 6 Wochen einen eigenständigen Schabbatmorgen-G“ttesdienst: Die Jugendlichen beten selbst vor, es gibt während der Thoralesung ein Quiz mit Preisen und im Anschluss wird mit einem gemeinsamen Kiddusch und Mittagessen kombiniert, debattiert, diskutiert und gespielt.

Außerdem machen wir zu ausgewählten Feiertagen eigene Veranstaltungen.

Mehr Infos unter rabbiner.soussan@jg-ffm.de

Junge Erwachsene: Ob gemeinsames Schabbat-feiern, Sushi Essen oder Wine-Tasting: in lockerer Atmosphäre, begleitet von einem Schiur mit Rabbiner Soussan, sind diese Events vor allem auch zum Verbinden gedacht: mit unserer Tradition ebenso, wie mit anderen Menschen aus unserer Gemeinde

und darüber hinaus. Infos: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Jewish Experience: Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung / Brith Mila / Chuppa
Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen, sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar’s“ (069-75 23 41), E-mail: catering@sohars-catering.com zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- **Marriott Hotel** (069-7955-5555); Catering
- **Hotel Hilton** (069-13380-2000); Catering: **Restaurant „Sohar’s“**
- **Hotel Fleming’s** (069-50 60 400)
- **Frankfurter Hof** (069-215-121); Catering: Restaurant „Sohar’s“
- **Gesellschaftshaus Palmengarten** (069-90029-152)

Das Restaurant „**Sohar’s**“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder Simches, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat

angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal – der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Von A wie Arak bis Z wie Zaatar werden alle Artikel geführt, die für die jüdische Küche relevant sind.

Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Telefon: 069-269 454 94, www.migdal-frankfurt.de

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail egocatering@gmx.de oder über folgende Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92.

Koscheres Eis ist wieder im **Café Eis Christina** erhältlich – unter einer neuen Adresse: Oeder Weg 44.

Life Deli im Jüdischen Museum ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspirierte Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails. Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertage begleiten. Telefon: 069 272 206 60; Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main, info@life-deli.de

Das **Restaurant Dominion** im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz hier in Frankfurt. Telefon: 069 76 02 17 69, Reservierungen: www.dominionfood.de

Shalom Makkabi – Das koschere Restaurant wurde auf dem Gelände des Makkabi Tennis&Squash Parks eröffnet. Es ist glatt koscher und steht unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel. Das leckere Essen genießt man auf der modern eingerichteten Terrasse. Das Restaurant ist für die ganze Familie geeignet, durch Spielplatz und Spielwiese können sich die Kinder während des Besuchs austoben. Ginnheimer Landstr. 49, 60487 Frankfurt, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 12.00 bis 21.30 Uhr, Sonntag von 12.00 bis 21.00 Uhr, Telefon: 01578-129 25 03

269 TwoSixNine; Mendelssohnstraße 44, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/85 09 75 96, E-Mail: info@269frankfurt.de

Makkabi-Bäckerei (unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel). Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr

werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Frau Pasit Rieken unter der Tel.-Nr.: 0157-744 440 05.

Das koschere Catering „**Simcha**“ unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel liefert koscheres Essen nach Frankfurt und Bad Homburg und bietet jüdische und internationale Spezialitäten an. Kirdorfer Str. 54, 61350 Bad Homburg vor der Höhe, Telefon: 01575-199 91 98

Bar Mizwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar Mizwa vermittelt, wie „Tfillin“-Anlegen, Thora- und Haftaraesungen. Der Unterricht findet Montag- und Mittwochnachmittags nach Absprache per Zoom statt. Bitte melden Sie sich hierfür per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de.

Bat Mizwa-Klub

Für die Planung der Bat Mizwa-Zeremonie in der Westend-Synagoge und die Vorbereitung der Bat Mizwa-Rede wird empfohlen, einen Termin mit Herrn Rabbiner Apel zu vereinbaren.

Der Bat Mizwa-Klub findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45 – 47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen.

Anmeldung im Sekretariat von Herrn Rabbiner Apel: 069 76 80 36 -400 oder per E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de.

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinat. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Das Rabbinat sucht engagierte Ehrenamtliche, die bereit sind, im Rahmen unseres Projekts Bikur Cholim (Krankenbesuche) zu helfen. Wenn Sie mitfühlend sind und Menschen in schwierigen Zeiten unterstützen möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum, Savignystr. 66, statt.

Können Sie gut singen, seien Sie dabei!

Interessierte Sänger von 17 Jahren bis ... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Herrn Benjamin Brainman, unter 0178 / 178 33 52 oder per Email: benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Vorbeten

Kantor Tzudik Greenwald wird an folgenden Schabbat in 5785/2025 in der Westend-Synagoge vorbeten: 19. Juli und 23. August 2025 (zusätzliche Daten werden in der nächsten Ausgabe des Magazins der Jüdischen Gemeinde bekannt gegeben).

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnwojner: 069/55 47 77 oder 0175/249 55 68.

Mesusa, Tefillin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erstehen.

Mikwe

Frau Julia Epstein: 0151-51166592. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin.

Bürostunden des Rabbinats

Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel:
069/ 76 80 36 -400,
Fax: 069/76 80 36 -449;
E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Vorzimmer Rabbiner Julian-Chaim Soussan:
Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.
069/76 80 36 -420, Fax: 069/76 80 36 -449;
E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Rabbiner Avichai Apel, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rabbinats

Lesungen & Gespräche

Fotos: Michael Faust



Das Kulturprogramm
der Jüdischen Gemeinde
in Zusammenarbeit mit
dem Hessischen Litera-
turforum im Mousonturm



VL: Jan Wilm, Etgar Keret und Stéphane Bittoun



Im ausverkauften Saal des Hessischen Literaturforums
stellte Etgar Keret seinen neuen Erzählband vor.

LESUNG UND GESPRÄCH

Starke Meinung zu brennenden Themen

Am 6. April 2025 stellte der israelische Schriftsteller Etgar Keret sein
neues Buch im Hessischen Literaturforum im Mousonturm vor.



Etgar Keret:
*Starke Meinung zu
brennenden Themen*,
Aufbau Verlag,
224 Seiten,
24,- Euro

„Hier fühle ich mich zu Hause“, bekannte Keret, der zu den wichtigsten literarischen Stimmen Israels zählt. Im damals von Paulus Böhrner geleiteten Literaturforum habe er seine erste Auslandslesung absolviert, erzählte der in Tel Aviv lebende Autor.

Seinen jüngsten Story-Band „Starke Meinung zu brennenden Themen“ präsentierte Keret vor einem ausverkauften Saal. Moderiert wurde die in Kooperation mit der Kulturabteilung der Gemeinde organisierte Lesung

vom Autor, Übersetzer und Literaturkritiker Jan Wilm. Der Schauspieler, Regisseur und Sprecher Stéphane Bittoun trug ausgewählte Geschichten mit eindringlicher Tiefe in deutscher Übersetzung vor.

Den Auftakt seiner Geschichte „Eine Welt ohne Selfie-Sticks“ las Etgar Keret im hebräischen Original, was die Iwrith-Muttersprachler im Publikum erfreute. Es ist eine fantastische, mitunter burleske Erzählung, aber auch eine Geschichte über Gott, Liebe und die Suche nach Glück. Gekonnt vermengt Keret alltäglich-banale Motive mit großen philosophisch-metaphysischen Fragen. Seine Geschichten würzt er stets mit einer guten Prise Humor.

Die Entstehungsgeschichte des Bandes ist bemerkenswert: Als Abgabefrist habe er sich den 8. Oktober 2023 gesetzt, berichtet Keret. Am 6. Oktober las er die gesammelten Storys – und empfand sie als zu düster: „Sie entsprechen nicht der Wirklichkeit der Le-

ser“, fand der Autor. Seine Frau habe ihm geraten, die Geschichten am nächsten Tag noch einmal zu lesen, um den Eindruck zu überprüfen. „Als wir aufwachten, flogen Raketen, und ich vergaß, dass ich ein Buch geschrieben habe“, so Keret über den 7. Oktober.

Erst vier Monate später habe er seine Storys erneut gelesen, erinnert sich Keret: „Das Buch hat zur Wirklichkeit gepasst.“ Als das Buch in Israel erschien, hätten die Leser darin eine literarische Reaktion auf den 7. Oktober gesehen: „Wie hast du es geschafft, das Buch so schnell zu schreiben?“, sei er gefragt worden, so Keret.

Vom Tod der menschlichen Vorstellungskraft handelt seine Geschichte „Polarbär“. „Wir haben einen Teil unserer Seele out-sourced“, beklagt Etgar Keret. Der zunehmende Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) zur Generierung von Texten, Bildern und Videos stimmt ihn skeptisch: „Die KI wird immer besser. Aber sie liefert weiterhin Lügen.“ Aber auch soziale Medien wie Instagram unterbänden mit ihrer algorithmischen Logik die Reflexion, sagt Keret – und betont: „Kunst kann die letzte Bastion der Reflexion sein.“

// EUGEN EL



Der Schauspieler, Regisseur und Sprecher Stéphane Bittoun trug
ausgewählte Geschichten in deutscher Übersetzung vor.



Fotos: Michael Faust



Yael van der Wouden:
In ihrem Haus,
Gutkind Verlag,
320 Seiten,
24,- Euro

LESUNG UND GESPRÄCH

„In ihrem Haus“, vor ausverkauftem Haus

Am 24. März stellte Yael van der Wouden ihren Debütroman „In ihrem Haus“ vor. Die Lesung im Mousonturm war die bisher erste in Deutschland.

Yael van der Wouden im Hessischen Literaturforum im Mousonturm

Mit ihrem Roman unter dem Originaltitel „The Safekeep“ schaffte es Yael van der Wouden als erste Niederländerin auf die Shortlist des angesehenen „Booker Prize“ Großbritanniens. Die Lesung war eine Kooperation der Jüdischen Gemeinde mit dem Hessischen Literaturforum und wurde moderiert von Jan Wilm. Die deutsche Übersetzung las die Schauspielerin Nora Solcher mit feinem Gespür.

Der Roman spielt im Sommer 1961 in der ländlichen Provinz Overijssel in den Niederlanden. Die Hauptfigur, Isabel, ist eine zurückgezogene Frau Ende zwanzig, die allein im ehemaligen Haus ihrer verstorbenen Mutter lebt. Ihr geordnetes, diszipliniertes Leben wird jedoch auf den Kopf gestellt, als ihr Bruder Louis seine neue Freundin Eva für den Sommer bei ihr unterbringt.

Eva ist das genaue Gegenteil von Isabel: lebhaft, ungezwungen und voller Energie. Sie

schläft lange, bewegt sich laut durch das Haus und fasst Dinge an, die sie nicht sollte. Isabel empfindet ihr gegenüber zunehmend Misstrauen, besonders als Gegenstände im Haus verschwinden – ein Löffel, ein Messer, eine Schale. Ihre Paranoia beginnt zu wachsen.

Mit der zunehmenden Sommerhitze verändert sich jedoch auch Isabels Gefühl gegenüber Eva: aus Ablehnung wird Faszination, aus Misstrauen eine tiefe, unterdrückte Begierde. Doch eine schockierende Entdeckung stellt alles infrage, was Isabel zu wissen glaubte.

Der Roman behandelt Themen wie sexuelle Unterdrückung, Verlangen und die Folgen der Vergangenheit, insbesondere die Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs. Er erzählt von Geheimnissen, verlorenen Geschichten und den Schatten, die die Geschichte auf die Gegenwart wirft.

Der Roman wurde von der Jury für seine besondere Erzählweise und dichte Atmosphäre gewürdigt. Er erinnert an klassische Werke wie „Jane Eyre“ von Charlotte Brontë oder „Rebecca“ von Daphne du Maurier und verbindet eine mitreißende Liebesgeschichte mit dem düsteren Erbe des Holocaust.

Van der Woudens Prosa zeichnet sich durch Präzision und Zurückhaltung aus und spiegelt Isabels streng kontrollierte Welt wider. Ihr sorgfältiger Stil vermittelt wirkungsvoll die inneren Kämpfe der Protagonistin und die beklemmende Atmosphäre des Schauplatzes. Das bewusst eingesetzte Tempo des Romans schafft einen allmählichen Aufbau psychologischer Spannung und lässt Leserinnen und Leser, in die sich entwickelnde Dynamik zwischen den Figuren eintauchen.

// DANIEL MAYER



V.l.: Nora Solcher, Yael van der Wouden und Jan Wilms



Das Publikum ist begeistert.



Die Lesung im Gemeindeclub Naches

LESUNG UND GESPRÄCH

Fortwirkende Traumata und jüdischer Humor

Die US-Autorin Taffy Brodesser-Akner stellte am 5. Mai ihren zweiten Roman „Die Fletchers von Long Island“ vor.

„Es ist ein Buch darüber, dass uns eigentlich nichts Sicherheit gewähren kann“, sagt die in eine amerikanisch-jüdische Familie geborene Journalistin und Schriftstellerin. „Wir wuchsen in Armut auf“, so die Autorin. Daher habe sie als Heranwachsende gedacht, Wohlstand mache alles besser. Dennoch könne Geld Menschen auch in Gefahr in bringen.

Brodesser-Akners Roman „Die Fletchers von Long Island“ handelt von der wohlhabenden Familie des Fabrikbesitzers Carl Fletcher, der in den 1980er Jahren entführt wurde. Diese traumatische Erfahrung ist ebenso Teil der Erzählung wie deren Auswirkungen auf Fletchers Ehefrau Ruth und ihre Kinder Nathan, Bernard und Jenny.

Ihr Dasein sei „in ein Leben vor der Entführung und ein Leben danach“ aufgeteilt worden, wird Ruth Fletcher in einer von Stéphane Bittoun auf Deutsch vorgelesenen Romanpassage bewusst. Die Entführung ihres Mannes versetzt Ruth – ebenso wie ihre Kinder – in einen Ausnahmezustand: „Sie konnte nicht denken, sie hatte kein Bauchgefühl mehr. Ihre Welt stand kopf.“ Seit der Veröffentlichung des Buches habe sie, berichtet Taffy Brodesser-Akner, Dutzende Menschen getroffen, die entführt worden seien. Entführung sei kein seltenes

Verbrechen. „Be careful“, warnt die Autorin daher.

Die zweite von Stéphane Bittoun mit nuancenreicher Stimme vorgetragene Passage erzählt vom mittlerweile erwachsenen Bernard, Beamer genannt, der in einem Hotelzimmer in Los Angeles eine Drogen- und Sex-Orgie veranstaltet. Beamer ist eine zutiefst neurotische und sexbesessene Figur, wie sie auch in Büchern von Philip Roth oder Maxim Biller vorkommen könnte. „Beamer war mit einem Hunger nach Körperkontakt zur Welt gekommen“, heißt es in dieser sehr expliziten und komisch-burlesken Passage. Selbst der professionelle Sprecher Stéphane Bittoun lacht irgendwann beim Vorlesen auf. „I’m sorry“, reagiert die Autorin, und das Publikum lacht herzlich.

Im anschließenden Gespräch mit Jan Wilm geht es auch über Brodesser-Akners anfängliche Annahme, als junge jüdische Autorin nicht mehr über die Shoah schreiben zu müssen: „Ich wollte den Holocaust ignorieren, aber das ist nicht möglich.“ Man könne die eigene Familiengeschichte nicht ungeschehen machen. Aus ihrer persönlichen Erfahrung schließt sie: „Trauma kann nicht geheilt werden, man kann nur damit leben.“

// EUGEN EL



Taffy Brodesser-Akner:
Die Fletchers von Long Island,
Eichborn Verlag,
576 Seiten, 25,- Euro

Foto: Michael Faust



V.l.: Stéphane Bittoun, Taffy Brodesser-Akner und Jan Wilm



Eine Signierstunde mit der Autorin Taffy Brodesser-Akner

Lyrik in dunklen Zeiten

Die „Lyriktage-Frankfurt“ in den Räumen der Familien-Montez am Hafenpark

Fotos: Alexander Paul Engler

Was es bedeutet, in Zeiten des Krieges Gedichte zu schreiben, wurde im Rahmen der „Lyriktage Frankfurt“ am 5. Juni erörtert.

Yevgeniy Breyger, Adi Keissar und Slatá Roschal kamen aus diesem Anlass in den Kunstverein Familie Montez am Osthafenpark zu einem Diskussions- und Leseabend zusammen.

Sarah Fischer, Leiterin der Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde, eröffnete den in Kooperation mit dem Frankfurter Kulturamt organisierten Abend. Sie kündigte dabei auch die erstmalige Vergabe eines Literaturstipendiums

durch die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main an und stellte Adi Keissar als erste Stipendiatin vor. Die 1980 geborene israelische Lyrikerin werde unter anderem an dem vom 18. bis 26. Juni von der Kulturabteilung organisierten Festival „resonanzräume – merchavi tehuda“ teilnehmen, sagte Fischer.

Die Eingangsfrage des Moderators Jan Wilm, ob Literatur der richtige Ort für Politik und Krieg sei, beantwortete Adi Keissar mit einer Schilderung ihres auf den 7. Oktober 2023 folgenden, langanhaltenden Schocks: „Ich hatte meine Worte verloren.“ Als Autorin müsse man die Welt wie ein Schwamm aufsaugen können, was in einigen extremen Situationen nicht möglich sei. Dennoch sei es wichtig, „dass Künstler Worte für das Geschehen haben“. Kunst müsse überraschen und auch herausfordern, so Keissar.

Kriege würden auch auf der kulturellen und sprachlichen Ebene vorbereitet, sagte Slatá Roschal. Zu Beginn des großflächigen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Februar 2022 sei in Russland die Verwendung des Wortes „Krieg“ im Zusammenhang mit der Ukraine unter Strafe gestellt worden, erinnerte die 1992 in Sankt Petersburg geborene Schriftstellerin.

Yevgeniy Breyger berichtete von seinem Hader, über den Krieg in der Ukraine zu schreiben, ohne vor Ort zu sein. Der 1989 in Charkiw geborene und nach mehreren Jahren in Frankfurt inzwischen in Wien lebende Lyriker las ein Fragment aus seinem im Februar 2026 erscheinenden Band „Hallo Niemand“. Breygers lyrisch-erzählerischer Text konfrontiert den Leser mitunter schonungslos mit den Missständen und der geballten Kaputtheit der Welt, die eine nur noch verzweifelte Hoffnung auf Besserung zulässt.

Adi Keissar trug einige auf Hebräisch verfasste Gedichte vor, deren englische Übersetzung von Jan Wilm gelesen wurde. In „Black on Black“ geht es um Keissars Großmutter, ihre Liebe zur Enkelin – und um die Sprachbarriere zwischen der jemenitisch sprechenden Großmutter und der hebräischsprachigen Adi.

Slatá Roschal las einige ihrer kurzen Gedichte vor, die Motive aus dem deutschen Alltag und der Lebenswelt russischsprachiger Einwanderer vermengen und einen spielerischen Umgang mit der deutschen Sprache offenbaren.

// EUGEN EL

V.l.: Jan Wilms, Adi Keissar, Slatá Roschal und Yevgeniy Breyger

„Ich muss nach Hause kommen“

Dies war ein leitender Gedanke von Eva Szepesi, der ihr half, als das zwölfjährige Mädchen, Eva Diamant, die Grauen der NS-Verfolgung zu überleben.

Es war aber auch das Glück, dass ihr bei der Ankunft im Vernichtungslager Auschwitz eine Aufseherin zugeflüstert habe, sich als 16-Jährige auszugeben, damit sie als arbeitsfähig galt, und dass sie in Stella eine erwachsene Beschützerin fand, zu der sie Vertrauen gefasst und die ihr geholfen habe, wo immer sie konnte.

Das erzählte die Shoah-Überlebende Eva Szepesi bei einer Lesung im Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums am 15. Juni im Gespräch mit der Illustratorin des Kinderbuches „Ich war Eva Diamant“, Stephanie Lunkewitz. Moderiert wurde das Gespräch von Myriam Halberstam, die das Buch in ihrem Berliner Ariella Verlag herausbrachte.

Es gab aber noch einen weiteren rettenden Umstand, dass Eva Szepesi überlebt hat, hob die Verlegerin in dem Gespräch hervor, nämlich die Tatsache, dass Eva erst im November 1944, also nur knapp zwei Monate vor der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee am 27. Januar dorthin deportiert wurde, denn, so die wissenschaftliche

Forschung, länger als drei Monate habe das Lager Auschwitz-Birkenau kaum jemand überleben können. Eva bestätigte dies, denn als sie Anfang November in Auschwitz ankam, gab es an diesem Abend keine Selektion.

Krank und völlig entkräftet blieb Eva Szepesi auf ihrer Pritsche liegen, als ein russischer Soldat sie fand und sie freundlich anlächelte. Ihre Vertraute Stella hatte sich noch von ihr verabschieden können, bevor sie auf den Todesmarsch geschickt wurde. Nach 1945 habe sie leider nichts mehr über sie in Erfahrung bringen können, wie Eva Szepesi mit Bedauern auf die Frage aus dem Publikum antwortete.

Die Illustratorin, Stephanie Lunkewitz, wurde 1977 im sachsen-anhaltischen Köthen geboren, studierte an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle Textildesign und an der Goethe-Universität in Frankfurt Romanistik und Kunstgeschichte. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Los Angeles. 2014 besuchte sie das Vernichtungslager Auschwitz, ein so einschneidendes Erlebnis, dass sie

beschloss, es fortan in ihre künstlerische Arbeit einzubeziehen. Auf Empfehlung von Bärbel Schäfer nahm sie Kontakt zu Eva Szepesi auf und in stundenlangen Gesprächen innerhalb der letzten acht Jahre entstand ein Text für Kinder ab dem 12. Lebensjahr, den sie mit ihren Bildern illustrierte.

Dass die Originale der 30 Gouachen den Brand in Los Angeles in diesem Januar überstanden haben, sei nur dem lebensgefährlichen Einsatz ihres Mannes, Bernd Lunkewitz, zu verdanken, erzählte sie dem Publikum.

Was für ein Glück für dieses Buch, das schließlich seinen Weg zum Ariella-Verlag fand und nach nur vier Monaten bereits in zweiter Auflage erscheint. Eine englische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Kulturdezernent und Vorstandsvorsitzender Marc Grünbaum dankte den drei mitwirkenden Frauen für diesen lehrreichen Nachmittag und den vielen Schülerinnen und Schülern für ihr Kommen und ihr lebhaftes Interesse.

// DR. SUSANNA KEVAL

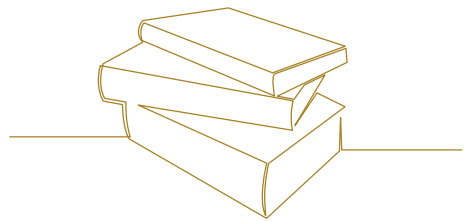


Eva Szepesi und
Stephanie Lunkewitz:
Ich war Eva Diamant.
Ariella Verlag,
60 Seiten, 18,95 Euro



V.l.: Myriam Halberstam, Marc Grünbaum,
Eva Szepesi und Stephanie Lunkewitz

Fotos: Michael Faust



Lesenswert

Leseempfehlungen von Mitgliedern des Vorstands und des Gemeinderats.



Dana Schuster

In dieser Ausgabe des Magazins stellt Gemeinderätin Dana Schuster ihre Lieblingsbücher vor.

Sie wurde 2024 in den Gemeinderat gewählt und ist Vorsitzende der Kommission Gemeinde 2040. Außerdem vertritt sie die Jüdische Gemeinde im Vorstand der Henry und Emma Budget-Stiftung und in der Freiherrlich Wilhelm Carl von Rothschild’schen Stiftung.

// RED.

Maria Isabel Sánchez Vegara

Little People, Big Dreams

Die „Little People, Big Dreams“-Reihe erzählt die Geschichten berühmter Persönlichkeiten wie Lionel Messi oder Albert Einstein und zeigt, wie sie trotz Herausforderungen ihre Träume verwirklicht haben. Besonders schön finde ich, dass das Buch sowohl bildlich als auch textlich ansprechend ist, was es perfekt für Kinder verschiedener Altersgruppen macht. Es ist eine großartige Möglichkeit, Kinder zum Lesen zu motivieren. Meine Kinder sind große Fans dieser Bücherreihe.



María Isabel Sánchez Vegara:
Little People, Big Dreams, Insel Verlag,
32 Seiten, 15,- Euro



Adriana Altaras

Die jüdische Souffleuse

Das Buch „Die jüdische Souffleuse“ von Adriana Altaras ist sehr empfehlenswert, weil es eine persönliche und authentische Geschichte über das Leben während des Holocaust erzählt. Ein kluges, humorvolles und berührendes Buch über jüdische Identität, familiäre Wurzeln und die Kunst, das Leben mit einem Augenzwinkern zu betrachten.

Adriana Altaras:
Die jüdische Souffleuse,
Verlag Kiepenheuer & Witsch,
208 Seiten, 20,00 Euro

Jessica Durlacher

Die Stimme

In „Die Stimme“ von Jessica Durlacher geht es um Zelda, eine jüdische Frau, die nach den Anschlägen vom 11. September gegen Angst und Traumata kämpft – geprägt auch durch die Geschichte ihrer Familie im Holocaust. Als sie die somalische Geflüchtete Amal als Kindermädchen einstellt und Amal dann durch eine Castingshow in den Fokus der Öffentlichkeit gerät, wird die Familie zur Zielscheibe religiösen Fanatismus. Der Roman verknüpft jüdische Erfahrung, Identität und Erinnerung mit aktuellen Themen wie moralische Haltung in Zeiten wachsender Intoleranz.



Jessica Durlacher:
Die Stimme, Diogenes Verlag,
496 Seiten, 25,00 Euro

PFLEGEDIENST CITY

Wir kümmern uns um Ihre Lebensqualität

Grundpflege

- Hilfe bei der Körperpflege, Nahrungsaufnahme, Wechsel von Inkontinenzhilfsmitteln

Häusliche Krankenpflege

- Medikamentengabe sowie – Überwachung
- Injektionen, Verbände, Infusionen, Kompressionsstrümpfe, Augentropfen

Unterstützung im Haushalt

- Essenszubereitung, Wohnungsreinigung, Kleiderpflege, Einkäufe und Besorgungen, alle Tätigkeiten, die in Ihrem Haushalt anstehen

Individuelle Leistungen

- Begleitung bei Arztbesuchen
- Unterstützung bei der Kommunikation und Interaktion

Tel.: 069 94 94 65 50

Schlitzer Str. 6, 60386 Frankfurt am Main
www.city-pflegedienst.de



SICHER IN GUTEN HÄNDEN



PEACE
BEGINS ON YOUR PLATE

„The purpose of the Torah is not to cause suffering to living creatures, but to teach compassion.“

MAIMONIDES (RAMBAM)





Bis tief in die Nacht wurde im „Fortuna Irgendwo“ der 77. Unabhängigkeitstag Israels gefeiert.

Foto: Rafael Herlich

WIZO

Wir feiern Israels 77. Geburtstag im Fortuna Irgendwo

Foto: Screenshot



Der neue Online-Auftritt der WIZO Deutschland

Eine starke Zukunft beginnt.

Mit dem neuen Markenauftritt betritt die WIZO Deutschland eine neue Ära: Dieser Relaunch, der eine moderne, intuitive Webseite, eine überarbeitete Corporate Identity (CI) und einen dynamischen Social-Media-Auftritt umfasst, ist mehr als nur ein optisches Update.

Er soll unsere wertvolle Arbeit und unsere bedeutende Rolle als eine der größten Charity-Organisationen in Deutschland widerspiegeln. Für unsere WIZO-Frauen soll es ein Spiegel der Identifikation sein und für unsere Freunde und Sponsoren soll er auf einfache Art zeigen, was wir tun, warum wir es tun und wie wir arbeiten.

Die neue Webseite garantiert ein optimales Nutzererlebnis auf allen Geräten. Unsere CI – Logo, Schriftart, Farbpalette – vermittelt Professionalität und Begeisterung. Das Logo selbst symbolisiert unsere Werte: hebräische Buchstaben (WIZO), fünf Flammen (Barmherzigkeit, Gnade, Erleuchtung, drei Blätter (Zielgruppen: Frauen, Kinder/Jugendliche, Senioren). Die neue Bildsprache ist authentisch und emotional; unsere Social-Media-Strategie zielt auf intensivere Kommunikation und Community-Aufbau.

Unsere Ziele sind klar: mehr Unterstützer und Unterstützerinnen, Spenden, stärkere Repräsentation der WIZO-Frauen und ein positives, professionelles Image. Vereinfachte Spendenprozesse sollen die finanzielle Unterstützung erhöhen.

Dieser Neustart ist ein wichtiger Schritt, um unsere Mission effektiver weiterzutragen. Der im Januar begonnene intensive Entwicklungsprozess innerhalb unserer Organisation mit sehr vielen Beteiligten ist nun erfolgreich abgeschlossen. Darauf sind wir stolz und das positive Feedback bestätigt unser Engagement.

Wir freuen uns auf euren Besuch auf unserer neuen Webseite. Gerne könnt ihr uns auch schreiben, wie euch der neue Auftritt gefällt. Wir sind gespannt auf euer Feedback. www.wizo-ev.org

// CATHY MILLER

Save the date

WIZO Night for Children
Patenschaftsgala
13. September 2025

WIZO Basar
22. - 24. November 2025





Der Festakt zum 60. Bestehen von Makkabi-Frankfurt im Kaisersaal des Römers mit Vereinspräsident Alon Meyer, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, dem Hessischen Beauftragten für Jüdisches Leben in Hessen Uwe Becker (Bildmitte) und Rabbiner Avichai Apel (ganz rechts)

Foto: Noel Dodel

60 Jahre Makkabi Frankfurt

Mit einem Festakt im Kaisersaal des Frankfurter Römers wurde am 1. Juni das 60-jährige Jubiläum des TuS Makkabi Frankfurt e.V. gewürdigt.

Zahlreiche Gäste aus Politik, Sport und Gesellschaft folgten der Einladung von Oberbürgermeister Mike Josef, um gemeinsam die geschichtsträchtige Entwicklung, die gesellschaftliche Bedeutung sowie den kontinuierlichen Beitrag des Vereins zur Förderung von Sport, Integration und Vielfalt zu feiern.

Grußworte

Musikalisch eröffnet wurde die Feier durch Keren Vogler, dem Präsidiumsmitglied von Makkabi Deutschland, und mit dem Musik-Ensemble rund um Roman Kuperschmidt, deren Musikbeiträge den feierlichen Rahmen unterstrichen.

Anschließend begrüßte Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg die Gäste und würdigte das jahrzehntelange Engagement von Makkabi Frankfurt: „Sechzig Jahre Teamgeist, Fairness, Freundschaft und Zusammenhalt. Ihr schafft, dass alle Menschen – egal, woher sie kommen – Teil der Makka-bi-Familie sind.“

Es folgte ein Grußwort von Uwe Becker, dem Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus und Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen, der betonte: „Das, was 1965 aus einem Licht der

Hoffnung entstanden ist, ist heute ein Leuchtturm des jüdischen Lebens geworden. Darauf ist Hessen besonders stolz.“ Mit einem weiteren musikalischen Zwischenspiel wurde die Bühne für Oberbürgermeister Mike Josef bereitet, der in seinem Grußwort die starke Verwurzelung des Vereins im Frankfurter Stadtleben hervorhob: „Makkabi ist fester Bestandteil unserer Stadt und das ist auch gut so!“

Gesprächsrunden Besonders eindrucksvoll waren die beiden Gesprächsrunden zur Vereinsgeschichte. In der ersten Runde erinnerten sich Ur-Makkabäer Jacky Schwarzbart, die Brüder Fiszal und Simon Ajnowjner sowie Alexander Rath an die erste sportliche Heimat am Dachsberg sowie an die frühen Anfänge des Vereins. In der zweiten Runde blickten Dr. David Zandberg, Samuel Ziegler und Richard Heuberger zurück auf prägende Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte.

Ein weiteres Highlight war die Gesprächsrunde zum Thema Schach mit Abteilungsleiter Igor Grinberg und zwei jungen Vereinstalenten.

Präsentationen

Im Anschluss folgten spannende Präsentationen aus der Vereinsarbeit: David Neumann und Lisa Heimann stellten Krav Maga vor

und betonten die Wichtigkeit, der stetig steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Bettina Usherenko begeisterte mit Einblicken in Eiskunstlauf & Inline-Artistic und zeigte die gesamte Breite der Abteilung auf – von der jungen Anfängerin bis hin zu den Preisträgerinnen. Luis Engelhardt präsentierte auf interaktive Weise das Bildungsprojekt „Zusammen1“ – eine Initiative, die sich für Zusammenhalt, Vielfalt und gegen jede Form von Diskriminierung stark macht.

Auch das große Neubauprojekt, der Bau der neuen Makkabi-Sportanlage am Ginnheimer Spargel, wurde ausführlich vorgestellt. Friedbert Greif, Geschäftsführender Partner bei AS+P Albert Speer + Partner und Andreas Lemperle vom Architekturbüro Lemperle berichteten über die Planung und der Bedeutung dieser zukunftsweisenden Anlage für die weitere vielversprechende Entwicklung des Vereins.

Den Abschluss bildete ein emotionaler Ausblick von Vereinspräsident Alon Meyer sowie ein musikalischer Ausklang, der den festlichen Charakter der Veranstaltung noch einmal unterstrich.

// ALON MEYER
PRÄSIDENT

VERBAND JÜDISCHER STUDIERENDER HESSEN

Aktiv an den Hochschulen

Der Verband Jüdischer Studierender Hessen (VJSH) ist eine lebendige Community junger Jüdinnen und Juden in Hessen zwischen 18 und 35 Jahren. Sein Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem man sich austauschen, vernetzen, empowern und man selbst sein kann – mit jüdischer Identität im Gepäck, ob religiös, kulturell, politisch oder alles zusammen. Neu ist: Neben dem gewählten Vorstand gibt es auch Regionalgruppensprecherinnen und -sprecher für mehrere hessische Städte, in denen viele unserer Mitglieder aktiv sind – darunter auch für Frankfurt. Damit können wir noch besser auf lokale Bedürfnisse eingehen und das jüdische studentische Leben vor Ort stärken.

Unser Semesterstart war kraftvoll: Mit einem Krav Maga-Workshop in Kooperation mit Hillel Frankfurt und bei diversen Afterwork-Treffen in Cafés und Bars oder einem gemeinsamen Schabbat. Im Mai luden wir zu einem Entrepreneurship-Seminar mit der ZWST-Achtzehn-Plus ein. Doch wir sind nicht nur für Spaß oder Weiterbildung da. Als jüdische Studierende erleben wir hautnah, wie Antisemitismus an den Hochschulen wächst – oft schleichend, manchmal offen. Deshalb haben wir auf der Landesdelegiertenversammlung des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) über die Realität antisemitischer Anfeindungen eine Rede gehalten. Auch haben wir zu einer gut besuchten Veranstaltung zu antisemitismus-kritischem Journalismus mit renommierten Speakern eingeladen. Wir sind überzeugt: Jüdisches Leben ist nicht nur Tradition, sondern auch Zukunft. Und diese gestalten wir mit – laut, sichtbar und solidarisch. Wenn du jüdisch bist, studierst und dich vernetzen oder engagieren willst, freuen wir uns, dich kennenzulernen!

Melde dich bei uns über info@fra.vjsh.de oder besuche uns auf unserer Webseite (www.VJSH.de) und Instagram (@vjshessen).

// JULIA MARKHOVSKI
REGIONALSPRECHERIN FRANKFURT AM MAIN



1

FREUNDE DER TEL AVIV UNIVERSITÄT

Von der künstlichen Intelligenz und ihren Gefahren

Menny Barzilay von der Tel Aviv Universität warnte vor den dunklen Seiten der Künstlichen Intelligenz.

Sie klingt nach Science Fiction, beherrscht aber längst unsere Wirklichkeit: die AI, die Artificial Intelligence. In seinem Vortrag *Cyber and AI. The Dark Future of Hacking* erklärte Menny Barzilay, Experte für Cyber Security, warum die Künstliche Intelligenz ein perfides Werkzeug von Hackern geworden ist. Hacker geben heute mithilfe der KI Codes in Auftrag, um die Netzwerke von Unternehmen und Infrastrukturen zu knacken.

Das Publikum, das die Freunde der Tel Aviv Universität e.V. ins Flemings Hotel Riverside eingeladen hatten, staunte über virtuelle Wesen, die mit den Stimmen und Räuspern echter Menschen sprechen und auf Knopfdruck gefälschte Ausweise herstellen. In seinem Vortrag warnte Barzilay vor einem Kampf um die globale Sicherheit. Er gründete selbst erfolgreiche Startups und ist nach Tätigkeiten u.a. für die israelische Armee heute Chief Technology Officer (CTO) am Blavatnik Interdisciplinary Cyber Research Center der Tel Aviv Universität. Sein besonderes Talent: Wissenschaft und Forschung verständlich zu machen.

Barzilay erzählte von einer immer mächtigeren Crime-Industry, die u.a. auf den Erfolgen von Machine Learning aufbaue. Die Sicherheit in den Netzwerken könne deshalb nur durch die gezielte Entwicklung und Anwendung von AI gewährleistet werden.

Wer wird in diesem Wettlauf gewinnen? Die schnellen Fortschritte der AI überraschen auch den Cyber-Experten selbst. Menny Barzilay forscht nach Lösungen, damit sich eine der größten technischen Revolutionen in der Menschheitsgeschichte am Ende nicht gegen den Menschen selbst richtet.

// REINHARD RENGER

1 **Der Fachmann** für Artificial Intelligence Menny Barzilay von der Tel Aviv Universität

2 **Jüdische Studenten** aktiv auf dem Frankfurter Campus

3 **Julia und Daniel**, die Regionalsprecher des Verbandes Jüdischer Studierender in Hessen

Fotos: VJSH



3



2

CLAIMS CONFERENCE

70 Jahre Luxemburger Abkommen

Auf dem Weg durch die Bundesrepublik machte die Wanderausstellung „70 Jahre Luxemburger Abkommen“ am 22. Mai Halt in Frankfurt. Die Ausstellung der Claims Conference und des Bundesministeriums der Finanzen unter Mitwirkung des Knesset Museums wurde im Foyer des ehemaligen IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend der Goethe-Universität eröffnet. Sie erinnert an die Unterzeichnung des Luxemburger Abkommens am 10. September 1952 und beschreibt anhand von Beispielen die Entwicklung der Leistungen für Shoah-Überlebende im Laufe der vergangenen 70 Jahren.

Bundeskanzler Konrad Adenauer, der israelische Außenminister Moshe Sharett und Nahum Goldmann von der Claims Conference hatten nach langen Verhandlungen diesen vor allem in Israel zunächst stark umstrittenen Vertrag in Luxemburg unterzeichnet. In seiner ursprünglichen Fassung beinhaltet das Abkommen eine finanzielle Eingliederung deutsch-jüdischer Geflüchteter nach Israel, Waffenlieferungen zum Schutz des Staates und Leistungen zum Aufbau der Infrastruktur, sowie die Entschädigung der jüdischen NS-Verfolgten für die erlittenen materiellen und gesundheitlichen Schäden. Dank kontinuierlicher Verhandlungen mit der Bundesregierung hat die Claims Conference erreicht, dass Tausende Überlebende vor allem aus Mittel- und Osteuropa Entschädigungsleistungen in Form von Renten und Einmalzahlungen erhalten konnten.

In den Redebeiträgen erinnerten Universitätspräsident Prof. Enrico Schleiff und der Repräsentant der Claims Conference in Europa, Rüdiger Mahlo an diese Entwicklungen. In einem Podiumsgespräch diskutierten Überlebende und Angehörige der zweiten Generation mit Aron Schuster und Dr. Jens Hoppe darüber, wie die Shoah ihr Leben geprägt hat.

// RED.



1

Foto: Magazin der Jüdischen Gemeinde



DEUTSCHES FILMINSTITUT UND FILMMUSEUM

Der Auschwitz-Report

Anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsendes zeigte das Deutsche Filminstitut & Filmmuseum, DFF, das slowakische Historiendrama „Správa“ aus dem Jahr 2021, das bei der Oscar-Verleihung im selben Jahr als bester fremdsprachiger Film ausgewählt wurde. International läuft der Film unter dem Titel „The Auschwitz Report“ und erzählt die wahre Geschichte von Freddy und Walter, zwei jungen slowakischen Juden, die 1942 nach Auschwitz deportiert wurden und denen am 10. April 1944 nach sorgfältiger Planung und mit Hilfe und Widerstandsfähigkeit anderer Häftlinge die Flucht aus dem Konzentrationslager gelingt. Ihr Ziel: dass die von ihnen gesammelten Beweise eine breite Öffentlichkeit finden und weitere Leben in Auschwitz werden retten können. Die beiden schaffen es, die Grenze in die Slowakei zu überqueren. Mit Hilfe der Widerstandsbewegung und des Roten Kreuzes erstellen sie einen detaillierten Bericht über den systematischen Völkermord im Lager. Angesichts der auch international noch wirkenden Propaganda der Nazis scheint ihr Bericht jedoch zu erschütternd, als dass ihnen geglaubt wird.

Der Film basiert auf dem Buch „Escape From Hell: The True Story of the Auschwitz Protocol“ von Alfréd Wetzler und wurde unter der Regie von Peter Bebjak realisiert. Der Bericht gehörte bei den Nürnberger Prozessen 1945 zu den Hauptdokumenten der Anklage gegen die Führung des NS-Regimes.

Der slowakische Honorarkonsul in Bad Homburg, Imrich Donath, führte in den Film mit einem kurzen Grußwort ein.

// RED.



Foto: Fritz Bauer Institut

3

1 Der slowakische Honorarkonsul in Bad Homburg, Imrich Donath, im Kino des Deutschen Filminstituts & Filmmuseums

2 Ein Blick in die Ausstellung

3 Sprachen über ihre Erfahrungen als Shoah-Überlebende und als zweite Generation (v.l.): Gerta Zeigerman, Pola Trzebiner, Dr. Jens Hoppe und Rüdiger Mahlo



ZWST

„Ich wurde für den Frieden geboren“

Am 6. April trafen sich dreißig Tanzgruppen aus Jüdischen Gemeinden in ganz Deutschland, um im Festsaal der Ignatz Bubis-Gemeindezentrums die „Grande Dame“ des israelisch-jüdischen Volkstanzes, Tirza Hodes sel. A., zu würdigen.

Die langjährige Wegbegleiterin der ZWST schuf in ihrem langen und bewegten Leben, das sie der Vermittlung israelischer Volkstänze widmete, eine große Familie von Tänzerinnen und Tänzern.

1922 in Düsseldorf geboren, floh Tirza Hodes als 16-Jährige mithilfe der Jugend- Alija 1938 nach Palästina und gehörte dort zu jener Generation, die den jüdischen Staat mit aufbaute. Später bekam sie bei der Gewerkschaft Histadrut die Möglichkeit, in der Abteilung „Folklore“ ihre wahre Berufung zu finden und leitete fort 35 Jahre lang das Referat für Volkstänze. Benjamin Bloch, langjähriger Leiter der ZWST, lernte Tirza Hodes 1979 in Tel Aviv kennen. Es war der Beginn einer langen Freundschaft, in der Tirza Hodes als Tanzlehrerin Generationen von Tanzbegeisterten in Jugend- und Seniorenfreizeiten, in Projekten mit Menschen mit Behinderungen sowie Demenzkranken im Rahmen der ZWST zum Tanzen animierte.

Beim Frankfurter Tanzfestival war ihre Neschume allgegenwärtig.

// RED.



Foto: Oleksandra Korotka

2

Foto: Knodrigada



1

ZWST

„Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Film-Premiere im Rahmen des 18. Lichter Filmfestivals in Frankfurt.

Am 22. April wurde der Film „Jetzt?“ von Nathaniel Knop im Rahmen des Lichter Filmfestes in Frankfurt im Naxos-Kino aufgeführt. Der Film dokumentiert das intergenerative Projekt „Zeitzeugentheater“ der ZWST, das mit sechs Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie neun Schülerinnen und Schülern entstanden ist.

Vorbild war ein Projekt in Israel, das Jutta Josepovici, ehemalige Leiterin des Sozialreferates der ZWST nach Frankfurt gebracht hat. Sie gewann die Schülerinnen und Schüler als Projektteilnehmende, Dr. Noemi Staszewski sel. A., damals Leiterin des ZWST-Treffpunktes für Überlebende der Shoah, stellte den Kontakt zu den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen her und konnte Nathaniel Knop als Filmregisseur ins Boot holen.

In einer intensiven Kennenlernphase haben die Teilnehmenden aus den (Über)lebenserfahrungen der Zeitzeugen ein Theaterstück entwickelt, das bereits 2020 in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt uraufgeführt wurde und eine bewegende Begegnung zwischen Vergangenheit und Gegenwart und einen direkten Kontakt von jungen Menschen mit Shoah-Überlebenden ermöglichte.

Nathaniel Knop hat die Entstehung des Theaterstückes behutsam filmisch begleitet. Was zunächst als eine formelle Begegnung zwischen den Generationen begann, entwickelte sich schnell zu tiefen zwischenmenschlichen Beziehungen, die Generationen überbrückt haben. Nach der Filmvorführung stellten sich der Regisseur, einige der Mitwirkenden, Esther Petri-Adiel, Leiterin des ZWST-Treffpunktes für Überlebende der Shoah, und Dr. Isidor Kaminer, der das Projekt psychologisch begleitet hatte, den interessierten Fragen des Publikums.

// RED.



1 Stellten sich den interessierten Fragen des Publikums: die Mitwirkenden bei dem Filmprojekt „Jetzt?“

2 Tirza Hodes sel A. (1922 – 2024) und ihre heutige Gefolgschaft

3 Das Filmplakat zur Premiere

KINDER- UND JUGENDALIYAH

„Ich habe kein anderes Land“

Lieder, die die gegenwärtige Stimmung in Israel widerspiegeln, ließen zwölf israelische Musikerinnen und Musiker des Kammerensembles der Kinder- und Jugend-Aliyah beim Abschlusskonzert ihrer Tournee im Frankfurter Massif Central das Publikum nachempfinden. Das Konzert ließ tief bewegte und begeisterte Menschen zurück.

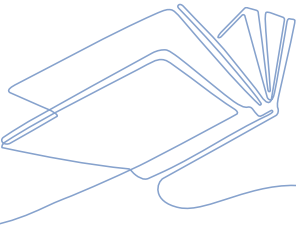
Mit „Chaverim“ (Freunde), „Ein li erez acheret“ (Ich habe kein anderes Land) oder „Giborim al“ (Superhelden) brachten sie den Zuhörern ihren Alltag näher: ihre Unsicherheit und Sorgen, ihre Hoffnungen und Träume, aber auch den Stolz auf den Zusammenhalt und die Hingabe, mit der jeder in Israel für den anderen einsteht.

Sie leben in verschiedenen israelischen Jugenddörfern und spielen im großen Philharmonischen Orchester mit, das vor mehr als 25 Jahren auf Initiative der deutschen Kinder- und Jugend-Aliyah gegründet wurde. Im Orchester mitzuspielen fördert die oft neu zugewanderten oder aus benachteiligten Hintergründen stammenden Jugenddorf-Schülerinnen und -Schüler musikalisch und unterstützt sie beim Ankommen in ihrem neuen Heimatland. Gerade in der belastenden Zeit seit dem 7. Oktober finden sie hier beim gemeinsamen Musizieren Halt, ihre Ängste und Traumata zu verarbeiten und Resilienzen zu entwickeln.

Nir Marom führte als Dirigent und Moderator durch das Programm.

In Frankfurt spielte das Ensemble auch in der Budge-Stiftung und in der Lichtigfeld-Schule. Das Abschlusskonzert wurde durch die Jüdische Gemeinde gefördert. Oberbürgermeister Mike Josef hatte die Schirmherrschaft übernommen und sprach ein Grußwort.

// RED.



1



CHILDRENS BOOK AWARD

Wir sind wieder da!

Jewish Children's Book Awards feiern ihr fünftes Jubiläum!

Green Bean Books and The Jewish Literary Foundation freuen sich, den Preis 2026 für den Jewish Children's Book Awards ankündigen zu können. Ein spezielles Jahr, aber gleichzeitig auch das letzte Mal, dass Autorinnen und Autoren sich für diesen prestigeträchtigen Preis bewerben können. Also... Los!

Der Preis belohnt anschauliche und lebendige Geschichten von in Großbritannien und Europa ansässigen jüdischen Autorinnen und Autoren sowie Illustratorinnen und Illustratoren. Während der letzten vier Jahren hatten wir die Ehre, kreative Talente kennenzulernen und erfolgreiche Finalisten zu belohnen.

Für das Jahr 2026 ist der Preis einzig für Texte vorgesehen. Bewerber müssen ihr eigenes originales und noch unveröffentlichtes Werk vorlegen. Es soll von jüdischer Geschichte, jüdischen Wertvorstellungen oder Traditionen inspiriert und für ein junges Lesepublikum im Alter von 4 bis 8 Jahre geeignet sein.

Der Gewinner wird mit einem Preis von 1.000 £ belohnt, wobei außerdem alle eingereichten Manuskripte von Green Bean Books – ein Verlag, der auf jüdische Kinderbücher spezialisiert ist – für eine spätere Veröffentlichung in Betracht gezogen werden. Eine einzigartige, spannende Gelegenheit für angehende, aber auch erfahrene Autorinnen und Autoren, für ihr Werk anerkannt zu werden und es gedruckt dem Leserpublikum vorstellen zu dürfen.

// RED.

2



3



Fotos: Kinder und Jugend-Aliyah

- 1 Eine preisgekrönte Illustration
- 2 Das Abschlusskonzert des Kammerensembles der Kinder- und Jugend-Aliyah im Frankfurter Massif Central
- 3 Oberbürgermeister Mike Josef übernahm die Schirmherrschaft und sprach ein Grußwort.

AUS DEN INSTITUTIONEN

Israeltag

Der diesjährige Israeltag am 15. Mai an der Frankfurter Hauptwache stand unter der Schirmherrschaft des Zentralrats der Juden in Deutschland und Ron Prosor, dem israelischen Botschafter in der Bundesrepublik. Die Veranstaltung wurde unterstützt unter anderem von der Jüdischen Gemeinde, dem Land Hessen und der B'nai B'rith Schönstadt Loge Frankfurt. Eingeladen hat wie jedes Jahr die Initiative Honestly Concerned unter der Leitung von Sacha Stawski, der mit Sarah Maria Sander den Nachmittag moderierte.

Ansprachen von Staatssekretär Uwe Becker, dem Hessischen Beauftragten für jüdisches Leben in Hessen, Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, Daniel Neumann vom Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen gehörten ebenso zum Programm, wie ein Gespräch mit Mehmet Tannverdi, dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden der kurdischen Gemeinde in Deutschland, und der Exil-Iranerin Tara Moradi zum Thema Minderheiten in Israel und Frieden in der Region.

Eliya Kraus von der Initiative Zusammen Frankfurt e.V. las die Namen der sich immer noch in Hamas-Gewalt befindlichen Geiseln vor. Rabbiner Andrew Steinman und Rabbiner Avichai Apel sprachen Gebete und kurze Grußworte. Zum Abschluss sangen alles zusammen die Hatikwa, die israelische Nationalhymne.

// RED.

Foto: Rafael Herlich



Israelische Köstlichkeiten gab es beim Israel-Tag an der Hauptwache.

Foto: Rafael Herlich



ZUSAMMEN FRANKFURT

Laufen in ihrem Gedenken!

Am 27. April lud die Initiative „Zusammen Frankfurt“ anlässlich von Jom Hasikaron zu einem gemeinsamen Lauf ein.

Gestartet wurde im Grüneburgpark neben dem Eingang des Palmengartens. Jeder Teilnehmende erhielt den Namen einer verstorbenen Person, in deren Gedenken er oder sie laufen konnte. „Laufen in ihrem Gedenken“ ist ein traditioneller Lauf, der jedes Jahr in Israel und im Ausland stattfindet. Die Daten der Personen, an die erinnert wird, stammen aus einer Datenbank mit Dutzenden gefallener Männer und Frauen seit der Staatsgründung Israels.

Unterstützt wurde die Initiative von der Jüdischen Gemeinde, von Makkabi Frankfurt, der WIZO, dem Keren Hayesod, dem Jungen Forum Frankfurt DIG e.V., dem Verband Jüdischer Studierender Hessen (VJSH), Honestly Concerned und der B'nai B'rith Schönstadt Loge. Dieses Jahr wurde in diesem Rahmen auch an Adam Agmon erinnert, einen ehemaligen WIZO-Absolventen – stellvertretend für all jene, die ihr Leben im Dienst des Staates Israel verloren haben.

// RED.

Sie möchten Israel mit Ihrem Testament unterstützen?

Gestalten Sie Israels Zukunft!
Der Jüdische Nationalfonds – JNF-KKL e.V. setzt Projekte zum Wohle der Umwelt und der Menschen in Israel um.

Bei uns können Sie in Ihrem Testament ganz individuell festlegen, für welches Wunschprojekt aus den Bereichen
Aufforstung, Wasserwirtschaft, Infrastruktur und Soziales Ihr Nachlass verwendet werden soll.

Wir beraten Sie gerne!

Kontaktieren Sie uns unverbindlich und absolut vertraulich

Jüdischer Nationalfonds e.V.
Keren Kayemeth LeIsrael
E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de
Tel: 069 - 97 14 02 - 11
www.jnf-kkl/israel-als-erben

Spendenkonto: JNF-KKL e.V. - IBAN: DE59 5012 0383 0030 9558 76



Esther Ellrodt-Freiman

SIMCHES

Zum Abschied

Mehr als dreißig Jahre war die ehemalige Leiterin des Jüdischen Kindergartens, Esther Ellrodt-Freiman, die Überbringerin der guten Nachrichten in der Jüdischen Gemeinde.

Ob Bar oder Bat Mizwa, ob Hochzeit oder Geburt, Esther Ellrodt-Freiman war jahrzehntelang die Ansprechpartnerin für die Simches in der Jüdischen Gemeindezeitung. Legendar sind ihre stimmungsvollen Schilderungen der zahllosen Feste und Partys, für die sie immer neue Beschreibungen erfand, um sie unseren Leserinnen und Lesern nahezubringen. Dabei hat sie Generationen unserer Gemeinde bei den freudigen Ereignissen begleitet, war immer mit vollem Herzen dabei und freute sich über jedes neue Hochzeitspaar, das sie oft noch aus ihren Kindergartenzeiten kannte.

Was ihr die meiste Freude bei der Arbeit bereitete? Wenn eines dieser Hochzeitspaare Nachwuchs bekam und damit die nächste Generation das Licht der Welt erblickte – dann ging das Herz der ehemaligen Kindergartenleiterin auf. Kaum jemand kennt die Jüdische Gemeinde Frankfurt in dieser Hinsicht besser als unsere Esther.

Seit der Zuwanderung der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion Ende der 1990er Jahre, weiß sie zu berichten, durfte sie

einen völlig neuen Umstand in der Berichterstattung erleben: Nämlich, dass zu den zu Beglückwünschenden nicht nur die Eltern und die Großeltern dazugehörten, sondern sehr oft auch Urgroßeltern. Eine Bereicherung, die bis dahin in der Demografie der Jüdischen Gemeinde Frankfurt aufgrund der Geschichte nicht vorhanden war. Mit ihrer zuverlässigen Berichterstattung begleitete Esther Ellrodt-Freiman so auch die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt.

Nun hört Esther Ellrodt-Freiman mit der Sommerausgabe des Magazins auf und übergibt die Stafette an ihre Nachfolgerin, Elvira Güver, die, wie könnte es anders sein, auch bereits in der Leitung des Kindergartens Westend ihre Nachfolgerin war. Ihr wünscht sie den gleichen Spaß und Freude beim Recherchieren und Schreiben, wie sie es jahrzehntelang hatte.

Nun wünschen wir Esther Ellrodt-Freiman viel Spaß beim Lesen der künftigen Simches-Nachrichten und für die kommende Zeit alles nur erdenklich Gute.

// DR. SUSANNA KEVAL

AKTUELL

Simches

Wir gratulieren!



Bitte melden Sie Ihre Simches rechtzeitig bei Elvira Güver an.

Tel.: 0176 / 63 14 47 51
E-Mail: simches@jg-ffm.de

Ab sofort können Sie für die Anmeldung Ihrer Simche auf der Webseite unter www.jg-ffm.de/magazin/juedische-gemeinde-frankfurt und im Kulturnewsletter der Jüdischen Gemeinde einen online-Fragebogen finden, in dem Sie die wichtigen Daten Ihrer Simche eintragen können.

Auch vom Rabbinat erhalten Sie gleich bei der Anmeldung Ihrer Simche das entsprechende online-Formular übersandt.

Bitte senden Sie es ausgefüllt zusammen mit den Fotos, die Sie auf dem Formular hochladen können, an: magazin@jg-ffm.de

Redaktionsschuss für die nächste Ausgabe des Magazins ist am 15. August 2025

Herzlichen Glückwunsch

HESSISCHER KULTURPREIS

Ausstellungsmacherin und Brückenbauerin

Am 24. April wurde Prof. Dr. Mirjam Wenzel mit dem Hessischen Kulturpreis ausgezeichnet.

Als Leiterin des Jüdischen Museums Frankfurt erhielt sie den Preis für ihre außergewöhnlichen Verdienste um Kultur und Gesellschaft. Mit der inspirierenden und didaktisch hervorragenden Ausstellung, die mitten in der Pandemie 2020 in dem Neubau des Museums eröffnet wurde, hat die gebürtige Frankfurterin über die Region hinaus viele begeistert. Der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein, übergab ihr den Preis persönlich im Jüdischen Museum, um „Danke“ zu sagen, wie er in seinem Grußwort betonte. Mirjam Wenzel sei eine wichtige Stimme im aktuellen Diskurs zu Diskriminierung und Antisemitismus in Deutschland und leiste wertvolle Präventionsarbeit. Auch habe sie dem Haus international durch die moderne Präsentation der Sammlung und im Netz viel Anerkennung gebracht. Er wünsche der promovierten Literaturwissenschaftlerin, dass sie ihr Amt noch viele weitere Jahre ausfüllen werde. Die Laudatio übernahm Katarzyna Wielga-Skolimowska, Künstlerische Leiterin der Kulturstiftung des Bundes. Auch sie hob die Transformation des Frankfurter Museums hervor, vor allem aber Wenzels Talent, auf Menschen zuzugehen, und ihnen die Hand auszustrecken. Mirjam Wenzel dankte im Namen der Kolleginnen und Kollegen: Dieser Preis gelte nicht ihr allein, denn nur in der Zusammenarbeit mit ihrem Team sei es gelungen, das Museum weiterzuentwickeln.

Der Hessische Kulturpreis wird seit 1982 für besondere Leistungen in Kunst, Wissenschaft und Kulturvermittlung vergeben und ist mit 45.000 Euro dotiert. // RED.



Prof. Dr. Mirjam Wenzel und Boris Rhein



V.l.n.r.: Jürgen Kaube, Oberbürgermeister Josef, Dan Diner, Laudator Daniel Cohn-Bendit und Michael A. Gotthelf

LUDWIG-BÖRNE-PREIS

Ein globaler Denker

Am 25. Mai wurde der Historiker Prof. Dr. Dan Diner in der Paulskirche mit dem Ludwig-Börne-Preis geehrt.

Die Entscheidung für den alljährlich vergebenen Preis traf der diesjährige Preisrichter und langjährige Weggefährte Daniel Cohn-Bendit. In seiner Begründung bezeichnet er Dan Diner als einen mutigen Aufklärer, der uns helfe, unsere Epoche immer neu zu reflektieren und zu verstehen. Insofern sei Dan Diner ganz im Sinne Ludwig Börnes ein ‚Zeitschriftsteller‘, der als öffentlicher Intellektueller in aktuelle Debatten über den Zivilisationsbruch des Holocaust, die komplexe Konstellation ‚Israels in Palästina‘ und die Zukunft des Westens eingreife. Diese Begründung hat Cohn-Bendit in einer politisch pointierten Laudatio noch mal bekräftigt: „Dan Diners Vision für einen Frieden im Nahen Osten ist nur durch die Anerkennung des gegenseitigen Daseins von Israelis und Palästinensern möglich“.

Dan Diner antwortete in seiner Dankesrede mit einem zeitgeschichtlichen Bogen, den er von 1830, als Börne von Frankfurt aus in das revolutionäre Paris aufbrach, bis hin zum Beginn der französischen Kolonialherrschaft in Algerien und Tocquevilles Reise nach Amerika spannte. Tocqueville kritisierte die Verfolgung indigener Völker durch den damaligen US-Präsidenten Andrew Jackson. Einen Präsidenten, der heute im Weißen Haus wieder geschätzt werde. Geschichte wiederhole sich nicht, aber sie reimt sich, so Diners Fazit.

Oberbürgermeister Mike Josef betonte in seiner Begrüßung die Verankerung Dan Diners in der Kritischen Theorie und der Dialektik der Aufklärung von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. Mit Ludwig Börne verbinde ihn eine der Öffentlichkeit zugewandte Intellektualität, eine Lust am Denken und eine Freude am Wechsel der Perspektiven.

Der Ludwig Börne-Preis wird seit 1983 vergeben und ist mit 20.000 Euro dotiert.

Wichtige Adressen

Jüdische Gemeinde
Verwaltung
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marställer
Tel.: 069 / 76 80 36 -100
Fax: 069 / 76 80 36 -149
E-Mail: mailto:jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

Leiterin für Politische Beziehungen –
Referentin des Vorstands
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

Buchhaltung
Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

Steuerabteilung
Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

Rabbinat
Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069 / 76 80 36 -400
Tel.: 069 / 76 80 36 -420

Kultur
Leiterin: Sarah Fischer
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
Leiterin: Sarah Fischer
Tel.: 069 / 76 80 36 -135
(Ira Haller)

Community Events
Leitung: Susana Shaker
Tel.: 069 / 76 80 36 -136

Jüdische Gemeindezeitung
Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069 / 76 80 36-0

Digitalisierung und Kommunikation
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

Beratungsstelle
Leiterin: Jutta Josepovici
Tel.: 069 / 76 80 36 -300
Fax: 069 / 76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -160

KITA im Ignatz Bubis-
Gemeindezentrum
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt

Kindergarten Rimon
Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069 / 76 80 36 -360

Krippe Lev Gadol
Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069 / 76 80 36 -380

Hort Hineni
Leiterin: Valerie Heuer
Tel.: 069 / 76 80 36 -390

KITA Bereschit
Röderbergweg 29,
60314 Frankfurt
Leiterin: Nicole Schulman
Tel: 069 / 76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend
Leiterin: Daphna Baum
Tel.: 069 / 76 80 36 -470

I. E. Lichtigfeld-Schule
Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Grundschule
Westendstraße 45 – 47,
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 76 80 36 -550
Gymnasium Philanthropin
Hebelstraße 15 – 19,
60318 Frankfurt
Tel. 069 / 42 72 89 -800

Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin
Nachmittagsbetreuung Grundschule
und Gymnasium
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Leiterin: Raquel M. Jovic
Tel.: 069 / 76 80 36 -451
Hebelstraße 15 – 19,
60318 Frankfurt
Tel.: 069 / 42 72 89 -872

Religionsschule Jeschurun
Friedrichstraße 27,
60323 Frankfurt
Leiterin: Gabriela
Schlick-Bamberger
Tel.: 069 / 97 20 53 95

Jugendzentrum Amichai
Savignystraße 66,
60323 Frankfurt
Leiter: Zvi Bebera
Tel.: 069 / 76 80 36 -150

Altenzentrum
Bornheimer Landwehr 79b,
60385 Frankfurt
Leiter: Sandro Huberman
und Patrik Wollbold
Tel.: 069 / 40 56 00

Altenwohnanlage
Gagernstraße 38,
60385 Frankfurt
Leiter: Udo Ohnheiser
Tel: 069 / 40 56 00

Friedhof
Eckenheimer Landstraße 238,
60320 Frankfurt
Verwalter: Majer Szanckower
Tel.: 069 / 76 80 36 -790



AKTUELL
Nachrichten aus der Stadt

Emilie-und-Oskar-Schindler-Platz

Der Vorplatz des Frankfurter Hauptbahnhofs wurde am 27. April in „Emilie-und-Oskar-Schindler Platz“ umbenannt. Oberbürgermeister Mike Josef enthüllte gemeinsam mit Ortsvorsteher Michael Weber und Prof. Michel Friedman das neue Straßenschild. Im Anschluss daran fand im Kaisersaal des Römers eine Veranstaltung statt, in der an das Ehepaar Schindler, das in ihrer Fabrik im polnischen Plaszów mehr als 1200 Jüdinnen und Juden vor ihrer Ermordung rettete. Der Publizist Michel Friedman, dessen Eltern dank der Schindlers die NS-Zeit überlebten, sprach über seine persönlichen Erinnerungen an Oskar Schindler, der nach seiner Rückkehr aus Argentinien 1952 verarmt am Hauptbahnhof lebte und Friedmans Eltern oft besuchte. Über seine Kindheitserinnerungen an Oskar Schindler berichtete auch Prof. Hans-Michael Trautwein, Sohn des ehemaligen Propstes Dieter Trautwein. Prof. Erika Rosenberg-Band, aus Argentinien angereist, sprach über Emilie Schindler, die nach der Trennung von ihrem Mann in Argentinien geblieben war und deren Einsatz bei der Rettung der Verfolgten in dem Film „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg nicht hinreichend gewürdigt werde. Umso mehr sei es erfreulich, dass der Platz von nun an den Namen Emilie-und-Oskar-Schindler-Platz trägt.

// RED.



V.l.n.r.: Stadtverordnetenvorsteherin Hilime Arslaner, Oberbürgermeister Mike Josef, Ortsvorsteher Michael Weber und Prof. Michel Friedman während der Enthüllung des „Emilie-und-Oskar-Schindler-Platz“-Schildes

Dr. Irina Scherbakowa und Werner D'Inka, Vorsitzender der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums und ehemaliger Herausgeber der FAZ



Foto: Jüdisches Museum

Ludwig Landmann-Preis
für Mut und Haltung

Die Germanistin, Kulturwissenschaftlerin und Mitgründerin der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“, Dr. Irina Scherbakowa erhielt am 20. Mai den von der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums gestifteten Ludwig Landmann-Preis für Mut und Haltung. Damit wurde ihr Einsatz für Menschenrechte, Demokratie und Zivilität gewürdigt, den sie trotz aller Drangsalierungen seitens der russischen Regierung weiterführt. Ende der 1970er Jahre begann Scherbakowa die Lebensgeschichten von Überlebenden des Gulag-Systems, der Straf- und Arbeitslager der Sowjetunion, zu erforschen. Mit ihrer Erinnerungsarbeit an das Schicksal jeder einzelnen Person wollte sie sicherstellen, dass kein Opfer und kein Name vergessen werden.

Im Jahr 1989 gehörte sie zu den Gründerpersönlichkeiten von „Memorial“, die beharrlich, und von den Behörden behindert, öffentlich zugängliche Archive, Bibliotheken und Dokumentationen einrichtet. 2022 wurde „Memorial“ zusammen mit belarussischen und ukrainischen Bürgerrechtsaktivisten der Friedensnobelpreis zuerkannt. Wenig später verboten russische Gerichte die Organisation.

Nach Putins Überfall auf die Ukraine verließ Irina Scherbakowa Russland und setzt ihr Engagement in Deutschland fort. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 10.000 Euro dotiert.

// RED.

Arthur von Weinberg-Plakette an
Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig

Der Frankfurter Mäzen und Kunstsammler erhielt am 10. April, die Arthur von Weinberg-Plakette. Das langjährige Vorstandsmitglied des Städtelschen Museumsvereins schenkte 2024 seine Sammlung mit Arbeiten des französischen Künstlers Honoré Daumier dem Städtelschen Museumsverein zum 125. Geburtstag. Die Sammlung, die der in Frankfurt lebende Jurist über mehrere Jahrzehnte hinweg zusammentrug, umfasst rund 4300 Werke und führte bereits 34.000 Besucherinnen und Besucher in die Räume der Graphischen Sammlung des Städtels. Es handelt sich um die größte Daumier-Sammlung Europas außerhalb Frankreichs. Darüber hinaus wirkte Hellwig in der Frankfurter Kommunalpolitik und engagierte sich insbesondere im Bereich Kultur.

// RED.



Foto: Stadt Frankfurt am Main, Holger Menzel

Prof. Hans-Jürgen Hellwig (links) und Oberbürgermeister Mike Josef bei der Überreichung der Arthur von Weinberg-Plakette

כתובות חשובות

פּעטון "לב גדול"
מהגיה: יונה בנארי
Tel.: 069 / 76 80 36 -380
צהרון הינני
ראש: ולרי האויר
Tel.: 069 / 76 80 36 -390
גן בראשית
Röderbergweg 29
Frankfurt/M 60314
מנהלת: ניקול שולמן
Tel: 069 / 76 80 36 -770

ראש תחום יחסים פוליטיים - מנכ"ל
מיכאלה פיהרמן
Tel.: 069 / 76 80 36 -123

חשובונאות
מנהלת: אירמה ביניאשווילי
Tel.: 069 / 76 80 36 -200

מחלקת המסים
מנהל: דר. טוביאס מולר
Tel.: 069 / 76 80 36 -500

רִבְנוּת
הרב אביחי אפל
רבי ג'וליאן-חיים סוזן
Tel.: 069 / 76 80 36 -400
Tel.: 069 / 76 80 36 -420

תַּרְבוּת
מנהלת: שרה פישר טלפון
Tel.: 069 / 76 80 36 -135

מרכז חינוך מבוגרים יהודי
מנהלת: שרה פישר טלפון
Tel.: 069 / 76 80 36 -135
(אירה האלר)

אירועים קהילתיים
מנהלת: סוזן שייקר
Tel.: 069 / 76 80 36 -136

עיתון הקהילה היהודית
מנהלת: דר. סוזנה קוואל
Tel.: 069 / 76 80 36-0

דיגיטליזציה ותקשורת
Tel.: 069 / 76 80 36 -141

מרכז ייעוץ
ראש: יוטנה יוספוביץ'
Tel.: 069 / 76 80 36 -300
Fax: 069 / 76 80 36 -349

מועדון קהילתי נחם (נחת)
הנהלה: אינה דבורצ'יק
Savignystraße 66
Frankfurt/M 60325
Tel.: 069 / 76 80 36 -160

גן ילדים במתנ"ס איגנץ בוביס
Westendstrasse 43
Frankfurt/M 60325

גן רימון
ראש: ססקיה חמלניק
Tel.: 069 / 76 80 36 -360

Impressum
Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Gestaltung/ Produktion:** Sieler Kommunikation und Gestaltung GmbH; **Autoren dieser Ausgabe:** Rabbiner Avichai Apel, Daphna Baum, Nina Benari, Saskia Chmelnik, Inna Dvorzhak, Eugen El, Esther Ellrodt-Freiman, Dr. Davina Grojnowski, Sandro Huberman, Jutta Josepovici, Rachel Jovic, Dr. Susanna Keval, Polina Lisserman, Linda Martin, Daniel Mayer, Alon Meyer, Cathy Miller, Raphael Perl, Yana Petrova, Tetyana Piralova, Sarah Schabazadeh, Gabriella Schlick-Bamberger, Nicole Schulman, Dana Schuster, Avi Shefatja, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Leah Winter, Natanela Yedgar; **Fotos:** Christoph Boeckheler, Gemeindezeitung, Michael Faust, Rafael Herlich, Jüdische Gemeinde Frankfurt, Makkabi Frankfurt, Leon Spanier, Stadt Frankfurt am Main; **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 0 69/55 81 62; **Feiertags-Grüßanzeigen:** Tel.: 0 69/76 80 36-0; **Druck:** Adelmann GmbH, Gelnhausen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.